M. Joh. Jacob Rambachs,
HALLENSIS,
Geistliche Poesien,

Davon

Der erste Theil

Zwey und siebenzig CANTATEN über
alle Sonn- und Fest-Tags-Evangelia;

Der andre Theil

Einige erbauliche Madrigale,
Sonnette und Geistliche
Lieder
in sich fasset.

Mit Königl. Preuß. Allergn. PRIVILEGIO.

HALLE, 1720.
In Verlegung der Neuen Buchhandlung,
Auch bey derselben in den Messen zu Franckfurt unter
dem Mehlischen und zu Leipzig unter dem
Brummerischen Hauße zu finden.

M. Joh. Jacob Rambachs,
HALLENSIS,
Geistliche Poesien,
Davon
Der erste Theil
Zwey und siebenzig CANTATEN über alle Sonn- und Fest-Tags-Evangelia;
Der andre Theil
Einige erbauliche Madrigale, Sonnette und Geistliche Lieder
in sich fasset.

Mit Königl. Preuß. Allergn. PRIVILEGIO.

HALLE, 1720.
In Verlegung der Neuen Buchhandlung,
Auch bey derselben in den Messen zu Franckfurt unter dem Mehlischen und zu Leipzig unter dem Brummerischen Hauße zu finden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochgebohrnen Grafen

und Herrn,

HERRN

Erdmann Heinrich,

Des Heil. Römischen Reichs

Grafen von Henckel/

Frey-Herrn von Donnersmarck, Herrn zu Gefehl und Wesendorf, Erb-Herrn der Stands- und Lands-Herrschafften Beuthen, Tarnowitz, Oderberg und Pöltzig ꝛc.

Meinem Gnädigen Grafen und Herrn.

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr.

Es pflegen diejenigen, welche ihren Patronen ihre Arbeit dediciren, insgemein in den Gedancken zu stehen, daß sie hierdurch einen Theil ihrer Schuld, oder doch zum wenigsten die Zinsen von dem Capital abtragen, dazu sie sich durch die genossenen Wohlthaten verbunden zu seyn erkennen. Ich erkühne mich zwar auch

Eurer Hochgräflichen Excell.

diese geistlichen Poesien zuzuschreiben; bin aber gäntzlich dabey versichert, daß meine Schuld dadurch nicht vermindert, sondern vermehret wird.

Eu-

Eure Hochgräfl. Excell.

haben DERO unwürdigen Diener mit so vielen hohen Wohlthaten überhäuffet, daß das bloße Andencken Derselben mich beschämet, und mir alle Hoffnung benimmt, auch nur den geringsten Theil derselben mit einigen Diensten zu ersetzen. Einen abgematteten und unnützen Patienten aus freyer Liebe ein Viertel-Jahr lang gnädig beherbergen, alle Arbeit demselben abnehmen, und ihm hingegen alle Bequämligkeiten, die er nur wünschen kan, verschaffen, alle nur ersinnliche Gütigkeit ihm erzeigen, und durch die allerliebreichsten Anstalten ihm wieder zu denen verlohrnen Kräfften verhelffen; das ist eine solche Wohlthat, welche allein die Ewigkeit vergelten kan. Ich weiß bey dieser Gelegenheit nichts anders zu thun, als daß ich mein danckbares Gemüth in unterthänigster Ergebenheit öffentlich bezeuge: genieße aber eben dabey eine neue Wohlthat, indem

Eure Hochgräfliche Excell.

mir gnädigst erlauben, DERO hoher

Namen so schlechten Blättern vorzusetzen. Dergestalt gerathe ich in neue Schulden; so ferne ists, daß ich hierdurch die alten abtragen solte.

Zwar könte **Eurer Hochgräfl. Excell.** zartes und genaues Urtheil, welches DIESELBEN, als ein ungemeiner Kenner guter Gedichte, von fremden Poesien zu fällen geschickt sind, mich billig von dieser Kühnheit abschrecken. Allein da diese Cantaten vor DERO erleuchteten Augen bereits die Musterung passiret und gnädig angesehen worden sind, so trage desto weniger Bedencken, dasjenige nunmehr gedruckt zu übergeben, was **Eure Hochgräfliche Excell.** des Druckes würdig zu seyn erkläret haben.

Und wo kan ich auch diese geringen Gedichte füglicher hinsenden, als in ihr angenehmes Vaterland? Es scheinet, daß sie noch eine geheime Neigung nach dem stillen und gesegneten Pölzig haben, wo sie gröstentheils in denen vergnügtesten Stunden ohne sonderbare Schmerzen gebohren worden.

Es

Es geruhen demnach **Eure Hochgräfliche Excell.** diese schlechten Blätter mit gnädigen Händen anzunehmen, und denenselben einen Raum unter Dero geistreichen Büchern zu verstatten. Der HErR aber, vor deßen Angesicht die hohen Wohlthaten angeschrieben stehen, die von Dero Gnade und Mildigkeit auf meine Unwürdigkeit gefloßen, sey ein reicher Vergelter aller Wercke der Liebe, welche **Eure Hochgräfliche Excell.** seinen Kindern erweisen. Er laße ein voll, gedrückt, gerüttelt, und überfliessig Maaß alles geist- und leiblichen Segens in DERO Schooß gemeßen werden. Er verlängre DERO Jahre; Er stärcke DERO Kräffte, die SJE in seinem seligen Dienst verzehren. Er lasse DERO hohes Exempel viele Edle dieser Welt zu einer gesegneten Nachfolge reitzen, und DERO theure Person, samt DERO hohen Familie und Anverwandten zum beständigen Ziel seiner allerzartesten Liebe ausgesetzet seyn. Unter welchem aufrichtigem Wunsch, in

Eurer Hochgräflichen Excell. fernere hohe Gnade ich mich demüthigst empfehle, und mit tiefſtem Reſpect lebenslang verharre,

Hochgebohrner Graf,
Gnädiger Graf und Herr,

Ewr. Hochgr. Excell.

Jena,
Den 8. Apr. 1720.

unterthänigſt-gehorſamſter
Diener
Johann Jacob Rambach.

Hoch-

Hochgeneigtester Leser.

ES werden demselben hiermit einige Bogen überreichet, deren Zweck ist, nicht das Gemüth desselben zu vereiteln, sondern zum Lobe und zur Verherrlichung des Liebens-würdigsten Schöpfers zu ermuntern. Diese untadelhaffte Absicht überhebet mich der Mühe, weitläufftig die Ursachen anzuführen, warum ich, auf Gutbefinden und Anhalten einiger Freunde, diese geringe Arbeit dem Druck überlaßen habe. Diejenigen sind schuldig, nicht allein denen Menschen, sondern auch dem Richter alles Fleisches, Rechenschafft zu geben, welche unreine und vergifftete Poesien, zum Aergerniß so vieler unschuldigen Seelen, gemein machen, und Geburten der Finsterniß an das Licht zu stellen sich erkühnen. Eine solche Arbeit aber, so die gemeine Erbauung zu ihrem einigen Zweck hat, bedarff keiner geharnischten Vorrede. Die Verbindung, welche auf einem jeden Christen hafftet, zu andrer Erweckung nach seinem Vermögen etwas mit beyzutragen, verpflichtet auch einen christlichen

Poeten, sein Talent zum Besten seines Nächsten, und zur Zierde des geistlichen Tempels JEsu CHristi anzuwenden. Wenn er dieses thut, so hat er nicht nöthig, sich mühsam deßwegen zu entschuldigen: denn er thut nichts anders, als was der HERR, der es ihm anvertrauet hat, von ihm fodert.

Nun bin ich zwar vollkommner, als jemand anders, überzeuget, daß meinen schlechten Gedichten, was die Nettigkeit, Anmuth und Schönheit anbetrifft, gar vieles mangele, und daß sie keinesweges vor Meisterstücke können ausgegeben werden. Ich habe auch niemals mein vornehmstes Geschäffte aus der Poesie gemacht: indem mir die Vorsehung Gottes einige Jahr her eine gantz andere Arbeit angewiesen, welche etwa einen nähern Einfluß in das gemeine Beste gehabt hat. Dieses aber kan ich nicht leugnen, daß ich jederzeit ein besonderer Liebhaber dieser edlen Bemühung gewesen, und einige Neben-Stunden zur Versüßung der übrigen Arbeit, und zur Erweckung meines Gemüths darauf gewendet. Hab ich nun gleich den höchsten Gipffel ihrer Zierlichkeit nicht ersteigen können, welches ich mir auch niemals vorgenommen; so hab ich mich doch verpflichtet geachtet, auch die geringe Fähigkeit, die ich hierinnen erlanget, nicht anders als zum Lobe Gottes und zur Erbauung des Nächsten zu gebrauchen.

Ich habe jederzeit dafür gehalten, daß die Gabe,

de, eine Sache natürlich und beweglich in gebundener Rede vorzustellen, ein so edel Talent sey, daß man auch den allerkleinesten Gran deßelben dem HErren aufzuopffern schuldig wäre. Ich erinnerte mich, daß auch diejenigen nicht verschmähet wurden, welche zum Schmuck der Hütten des Stiffts nur Ziegenhaar und Widderfelle brachten, wenn ihre Armuth nicht zuließ, Seide und Scharlacken beyzutragen; und daß hingegen auch derselbe Knecht, der seinen einigen Centner nicht auf Wucher gelegt, in das äußerste Finsterniß hinaus geworffen worden. Wie mich nun das letztere von eigensinniger Verbergung der empfangenen Gabe abgehalten; also hat mich das erste kräfftig erwecket, auch durch einen schlechten Beytrag meine Willigkeit zu bezeugen.

Stehen demnach gleich keine raren Blumen und ausländische Gewächse in diesem Garten, so wird doch der Hochgeneigteste Leser auch kein gifftiges Unkraut, und keine Neßeln darinnen antreffen, welche sonst in denen Poesien unsrer Zeit sehr häuffig aufwachsen. Es sind geistliche Gedichte, die das Hertz rühren, und die Andacht entzünden sollen. Es sind unschuldige Gedancken, welche nicht auf einem abgöttischen und geilen Parnasso, sondern vor dem Thron Gottes und unter dem Andencken seiner Allgegenwart sind aufgesetzet worden. Gesetzt nun, daß jemand nach Durchlesung dieser Blätter über

den Mangel gnugsamer Nettigkeit und Anmuth gerechte Klagen führen könnte, so wird er sich doch nicht beschweren dürffen, daß er seine Zeit unnützlich angewendet. Vielleicht wird ein und andrer Ausdruck ihm zu gottseligen Betrachtungen Anlaß geben, und ein gesegnetes Andencken in seiner Seele zurücklaßen.

Es wird aber der Hochgeneigteste Leser in dem ersten Theil dieser Gedichte, Cantaten über alle Sonn- und Fest-Tags Evangelia des gantzen Jahres; in dem andern einige Madrigale, Sonnette und geistliche Lieder antreffen. Ist mir erlaubt von einer jeden Gattung ins besondere etwas weniges zu gedencken, so sind von denen Cantaten bereits einige von dem geschickten Herrn Ziegler componiret, und vor volckreicher Versammlung abgesungen worden. Und vielleicht wäre mir wol niemals in Sinn gekommen, in diesem Stück der Poesie mich zu üben, wo mir nicht durch Denselben vor einiger Zeit wäre aufgetragen worden zur Music in der Ulrichs-Kirchen in Halle dergleichen nach und nach zu verfertigen. Da ich nun solches vor einen Winck Gottes angesehen, und demselben in Einfalt gefolget, so hat auch der Ausgang gezeiget, wie GOTT ein auf Wucher gelegtes Pfund über Vermuthen zu segnen wiße. Die am 23. Sontage nach Trinitatis ist die erste Cantate, welche ich in meinem gantzen Leben verfertiget, und nachdem ich theils durch den gütigen Unterricht des berühmten Tit. Hrn. Menantes,

es, theils durch Vorstellung einiger geschickten Muster, einen gründlichen Concept davon bekommen, so ist unter fernerer Ubung, bey einer nachmals erfolgten Ruhe, die Sache dergestalt von statten gegangen, daß ein völliger Jahr-Gang daraus erwachsen. Es ist in deren Verfertigung mit allem Fleiß darauf gesehen worden, daß nicht allein der Componist in denen Arien Gelegenheit finden mögte, seine Kunst anzubringen; sondern daß auch der Leser durch eine angenehme Abwechselung vergnüget würde. Die eingemengten Chorale aber sind aus solchen Gesangbüchern genommen, welche in Halle bekannt und eingeführet sind.

Was die **Madrigalen** und **Sonnette** anlanget, so hat man zuweilen aus andrer ihren guten Gedancken die Gelegenheit zu einem und andern Ausdruck entlehnet, und weil dieselben schon vor mehrern Jahren verfertiget sind, so wird der **Hochgeneigteste Leser** gehorsamst gebeten, die etwa darinnen vorkommenden Fehler desto gütiger zu übersehen. Die **Lieder**, die das Werck beschließen, sind aus einem zimlichen Vorrath herausgelesen. Solte der **Hochgeneigteste Leser** einiges Vergnügen und Erbauung darinn zu finden vermeynen, so könte auch mit denen übrigen, nach göttlicher Fügung, zu seiner Zeit gedienet werden. Im übrigen ist durchgehends der Stilus also eingerichtet, wie

es die Beschaffenheit der Sachen erfordert, und hat man mit Fleiß sich bemühet, die güldne Mittelstraße zwischen einer niederträchtigen und hochtrabenden Schreibart zu beobachten. Dieses ist es, was ich zu des Hochgeneigtesten Lesers Nachricht zu erinnern vor nöthig befunden habe, und weiß ich nichts ferner hinzuzuthun, als daß ich mich desselben beständiger Gewogenheit und Gebet; diese geringen Blätter aber dem gütigen GOtt und dessen kräfftigen Segen anbefehle.

Es laße sich Derselbe, der auch an alle natürliche Gaben seiner Geschöpfe einen gerechten Anspruch hat, in Gnaden gefallen, zu seines Namens Verherrlichung viele tüchtige Seelen zu erwecken, welche das edle Talent ihrer Poetischen Geschicklichkeit zu seinen hohen Füßen niederlegen, und es dem erwürgten Lamme, das allein würdig ist, Lob und Ehre zu nehmen, heiligen mögen. Er laße noch ferner die Lieder Zions in seiner Kirche erschallen, und hingegen die befleckten Zungen, die sich von dem Geist der Unreinigkeit regieren laßen, verstummen. Er bereite sich aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ein Lob vor seinen Feinden, und sehe seine Kirche, mit so viel Gnade an, daß unter allen Himmeln neue Lieder darüber mögen gehöret werden. Ja alles, was Othem hat, lobe den HErrn.

Halleluja!

CANTATEN
Über die Soñ- und Fest-Tags-Evangelien.
Am I. Sonntage des Advents.

DICTUM.

Psalm. 24, 7.

Machet die Thore weit!

RECIT.

Was vor ein starcker Schall
Wird überall
In der entfernten Lufft gehöret,
Der alle Welt aus ihrer Ruhe stöhret?
Was ist es, das der Himmel itzt gebeut?

Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

RECIT.

Was mag das vor ein König seyn,
Daß man ihm soll die Thüren höher bauen?
Sein Staat ist allzuklein,
Es ist an ihm kein Gold zu schauen.
Er trägt kein Purpur-Kleid.
Man sieht kein Scepter, keine Crone,
Nichts von dem Helfenbeinern Throne
Zu Salomonis Zeit.
Er zieht auf einem Füllen ein:
Was mag das vor ein König seyn?

Vers.

Vers. 8.

Es ist der HErr starck und mächtig, der HErr mächtig im Streit.

RECIT.

Sein Reich ist nicht von dieser Welt.
Er achtet kein Gepränge,
Das eiteln Augen wohlgefällt;
Sonst hat er Gold in grosser Menge.
Er theilt zwar Cronen aus,
Will aber selbst itzt keine tragen.
Es müsten neben seinem Wagen
Zwölf Legionen Engel gehn,
Und ihm zu Diensten stehn:
Doch es beliebt ihm nicht, zu prangen.
Er kommet arm, und macht uns reich.
Drum auf und schicket euch,
Ihn jauchzend u. posaunend zu empfangen.

ARIA.

Willkommen, Großmächtigster König der Ehren,
Du Schöpfer der Welt,
Du unüberwindlicher Held!
Du, du wirst die Mauren der Höllen zerstöhren.
Willkommen, Großmächtigster König der Ehren.

CHORAL.

Der du bist dem Vater gleich, führ hinaus den Sieg im Fleisch, daß dein ewge GOtt's Gewalt in uns das kranck Fleisch erhalt.

Aus

Aus dem Liede:
Nun kommt der Heyden Heyland.

RECIT.

Da alles sich itzt fertig macht,
Mein König, dich zu ehren,
So bin auch ich darauf bedacht.
Verschmähe nicht den guten Willen,
Den ich nicht kan nach Wunsch erfüllen.
Hier ist die offne Brust,
Bewohne sie nach aller Lust,
Zeuch ein durch die erhöhte Thüren.
Verachtet dich die Welt,
Die nur auf Pracht und Reichthum fällt,
So kan ich doch was edlers an dir spühren.
Es sieht mein Sinn
Durch deiner Armuth Vorhang hin,
Und kan in deine Gottheit dringen:
Drum huldget meine Seele dir.
Auf, Töchter Zions, helfet mir
Zu seinem Ruhm das Hosianna singen.

ARIA.

Hosianna, Gnaden-Sonne!
Hosianna, Lebens-Licht!
Komm und schmücke,
Komm beglücke
Deine Welt mit neuer Wonne,
Hemme deine Strahlen nicht.
Hosianna, Gnaden-Sonne!
Hosianna, Lebens-Licht!

Am 2. Sonntage des Advents.

CHORAL.

Ein Richter du zukünfftig bist
Alles, was tod und lebend ist.

DICTUM.

Siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Wercke seyn werden. Offenb. 22, 12.

RECIT.

Wie kläglich wird es dem ergehn,
Der vor des strengen Richters Throne
Nicht freudig kan bestehn?
Wenn die belebten Knochen
Kaum aus dem Grab hervorgekrochen,
So wird er allbereit
Die Stunde der Geburt verfluchen,
Und voller Bangigkeit
Ein neues Grab bey denen Bergen suchen;
Doch diese werden vor ihm fliehn,
Und ihn in seinem Schrecken
Nicht vor des Lammes-Zorn bedecken.

ARIA.

Bebt und zittert, freche Sünder,
Denn der strenge Richter eilt.
Beßert euch in Sack und Asche,

Daß

Daß euch nicht sein Tag erhasche,
Und ihr dann verzweifelnd heult.
Bebt und zittert, freche Sünder,
Denn der strenge Richter eilt.

Recit.

Dann wird nichts edlers seyn,
Als ein Gewißen,
Das durch das Blut des Lammes rein.
Ein Hertz, das sich entrißen
Dem schnöden Dienst der Eitelkeit.
Wer seine Lebens-Zeit
In Christi schönem Dienst verzehret,
Der wird der Furcht entgehn,
Und unerschrocken stehn,
Wenn er der Berge Fall, des Meeres Brausen höret.

Aria.

Stürtzen gleich mit taubem Knallen
Erd und Himmel krachend ein:
Dennoch wird ein gut Gewißen
Eine sichre Freystatt küßen,
Da es kan verwahret seyn.
Glaub und Hoffnung läßt nicht fallen,
Stürtzen gleich mit taubem Knallen
Erd und Himmel krachend ein.

Recit.

Gläubt jemand an den Sohn,

So wird er nicht in das Gericht gestellet,
Wo man das Todes-Urtheil fället.
Der Richterstuhl ist ihm ein Gnaden-Thron.
Den Richter darf er Bruder nennen:
Wie solt ein Bruder doch
Den andern wol verdammen können?
Auf Erden zwar
Ist diese Grausamkeit nicht rar:
Da sieht man Hände,
Die da mit Bruder-Blut befleckt.
In dieses Bruders Brust wird nichts als
Lieb entdeckt.

CHORAL.

Derhalben mein Fürsprecher sey, wenn du nun wirst erscheinen.

Ich will zu deiner Rechten stehn,
Du solst durch mich des Klägers Netz entgehn.

Und ließ mich aus dem Buche frey, darinnen stehn die deinen.

Du stehst mit Blut geprägt in meine Hand.
Hier hastu mich bekannt;
Dort will ich dich bekennen,
Und dich vor allen Engeln nennen.

Daran ich denn auch zweifle nicht, denn du hast ja den Feind gericht't, und meine Schuld bezahlet.

Am 3. Sonntage des Advents.

Dictum.

Zu derselben Stunde machte JEsUS viel gesund von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenckte er das Gesicht. Luc. 7, 21.

Recit.

O Wunder-Blick! hier steht das Leben
Mit einem Heer der Sterbenden umgeben.
Die Krancken drängen sich herbey;
Ein jeder sucht, daß er der Nächste sey,
Und keiner darf umsonst zurücke kehren.
Die blinden sehn,
Die Lahmen gehn,
Die tauben Ohren lernen hören.
Der Aussatz heilet ab,
Des Artzes Krafft dringt selbst in Sarg u. (Grab
Erstaunte Creaturen,
Bewundert diese Wunder-Curen!

Aria.

Mein Heyland scheint am angenehmsten,
Wenn um ihn her die Krancken stehn.
Das Auge siehet auf dem Dunckeln
Den Diamant am schönsten funckeln,
Und bey der Noth sieht Jesus schön.

Mein Heyland scheint am angenehmsten,
Wenn um ihn her die Krancken stehn.

CHORAL.

Ihr armen Sünder, kommt zu hauf, kommt eilig kommt und macht euch auf mühselig und beladen. Hier öffnet sich das JEsus-Hertz für alle, die mit Reu und Schmertz erkennen ihren Schaden.

RECIT.

Ergötze dich, betrogne Welt,
An dem, was in die Sinnen fällt.
Tritt auf, theil Ehren-Stellen,
Gold, Cronen, Schätz und Titel aus.
Ich werde mich dir schwerlich zugesellen.
Es mögen andre gehn,
Und sich um deine Gaben drängen.
Sieh Jesum bey den Krancken stehn,
In deren Zahl will ich mich mengen.
Hier bau ich Hütten,
Nicht in des Thabors lichtem Schein,
Wo Petro dünckt so gut zu seyn.
Hier drängt ich mich heran,
Hier geb ich mich, mein Heyland, an,
Von deiner Hand mir etwas auszubitten.

Heile mich, HERR, denn meine Seel
ist

ist erschrocken, meine Seel ist sehr erschrocken. Ach du HErr, wie lange? Psal. 6, 3. 4.

ARIA.

Der Schad ist groß; der Artzt ist größer.
Verzage nicht!
Wenn nur dein Artzt ein Wörtlein
spricht,
So müssen deine schwersten Seuchen;
O krancke Seele, plötzlich weichen.
Geh nur zu ihm voll Zuversicht.
Vertrau ihm nur, so wird es beßer.
Der Schad ist groß, der Artzt ist größer.
Verzage nicht!

CHORAL.

Komm, o HErr, und druck in Gnaden mir dein Bild ins Hertz hinein, so wird meinem alten Schaden durch dein Blut geholffen seyn. Salbt dein Oele meine Wunden, so bin ich denn gantz verbunden.

Flössest du denn meiner Seele, dich, o Helffer, selber ein, so wird meiner Adern Höhle voll des neuen Lebens seyn. Ja mein Mund wird voller Weisen deinen Finger ewig preisen.

Aus dem Liede:
Jesu Krafft der blöden Hertzen.

Am 4. Sonntage des Advents.

DICTUM.

Nicht uns, HERR, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre, um deine Gnad und Wahrheit. Psal. 115, 1.

RECIT.

Ein hoher Sinn
Setzt sich auf Gottes Thron dahin,
Und meynt, daß ihm allein die Ehre
Von allem, was er thut, gehöre.
Er denckt und spricht:
Ich bins, der dieses ausgericht.
Ich bins, der werth gelobt zu werden.
Ich bin geschickt,
Ich bin beglückt,
Ich bin der klügste Mensch auf Erden.
Ich bin durch meine Krafft
So fromm und tugendhafft.
Und kurtz in seinen Thaten allen,
Hört man: Ich bins! Ich bins! erschallen.

ARIA.

Verdammter Hochmuths-Geist!
Du Räuber deß, was Gott gehöret,
Du bists, der seinen Thron entehret,

Und seine Crone zu sich reißt,
Verdammter Hochmuths-Geist!

Recit.

Weit anders ist ein Hertz gesinnt,
Wo Christi Demuth Raum gewinnt.
Da muß der Geber aller Gaben
Allein den Ruhm von allem Guten haben.
Soll es geehrt, gelobet seyn,
So rufft es ängstlich: Nein! ach nein!
Wird es vor etwas ausgegeben,
Dadurch man sucht, es zu erheben,
So spricht es, wie Johannes spricht:
Ich bin es nicht! ich bin es nicht!
Ich bin nur eine Hand, die GOtt regieret:
Er ist es, dem der Ruhm gebühret.

Choral.

Ihr die ihr Christi Namen nennt, gebt unserm GOtt die Ehre. Ihr die ihr GOttes Macht bekennt, gebt unserm GOTT die Ehre. Der HErr ist GOTT! Der Herr ist GOTT! Die falschen Götzen macht zu Spott. Gebt unserm GOtt die Ehre!

Es kommt durch unsere Krafft
Nur unvollkomnes Werck zu Stande.

Daher gebührt uns nichts, als Schande.
GOtt ist es, der das Gute schafft.
Wenn unser Thun demnach am besten
wäre,
So ist der Ruhm,
Doch seines Namens Eigenthum:
Gebt unserm GOtt die Ehre!

ARIA:

Komm, o Demuth, wirff die Cron
Zu des Lammes Füßen.
Bete deßen Hoheit an,
Der die hohen stürtzen kan.
Lege dich vor seinen Thron,
Ihn gebeugt zu grüßen.
Komm, o Demuth, wirff die Cron
Zu des Lammes Füßen.

CHORAL.

Halleluja, Lob, Preis u. Ehr sey unserm Gott je mehr u. mehr und seinem großen Namen. Stimmt an mit aller Himmels-Schaar, u. singet nun und immerdar, mit Freuden Amen, Amen! klinget, singet: heilig, heilig! freylich, freylich: heilig ist GOtt, unser GOtt, der Herr Zebaoth.

Aus dem Liede.
Halleluja, Lob, Preis und Ehr.

Am

Am 1. Weyhnacht-Feyertage.

DICTUM.

Ach daß du den Himmel zerrissest und führest herab. Esa. 64, 1.

RECIT.

Der alten Väter heißes Sehnen
Ist nun erfüllt,
Ihr Glaubens-Durst ist längst gestillt,
Gestillt sind ihre Hoffnungs-Thränen.
Des Himmels Riegel bricht,
Der Heyden Trost verziehet länger nicht.
Er kommt ins Fleisch, es zu erneuern:
Kommt, laßt uns sein Geburts-Fest feyern.

CHORAL.

GOtt sey Danck in aller Welt, der sein Wort beständig hält, u. der Sünder Trost und Rath zu uns hergesendet hat.

RECIT.

Wie froh war Abraham!
Wie ward sein Geist erquicket,
Da er das theure Gottes-Lamm
Und seinen Tag von fern erblicket?
Was hat nicht Davids Geist gefühlt,
Wenn seine Harffe hat von diesem Heyl
gespielt?

Wie solte unser Blut
Nicht noch vielmehr vor Freuden wallen,
Da sich das Heyl so nahe thut?
Auf, auf! itzt muß die Lufft von Jauchzen
schallen.

ARIA.

Willkommen, willkommen, Erlöser der Erden!
Dir jauchzet entgegen die sehnende
Welt.
Die Lüffte durchdringet ein Freuden-Gethöne.
Es schallen die Lieder der himmlischen
Söhne,
Da GOtt sich zu sterblichen Menschen
gesellt,
Da Himmel u. Erde vereiniget werden.
Willkommen, willkommen, Erlöser der Erden!
Dir jauchzet entgegen die sehnende
Welt.

RECIT.

Da alles sich erfreut,
Da Erd und Himmel frölich lachen,
Da sich die Engel lustig machen,
So ist es keine Zeit,
Sich bey dem Trauren zu verweilen.
Die Teuffel mögen zitternd heulen;
Dieweil das Kind, das in der Krippen liegt,
Ihr schwartzes Sünden-Reich besiegt.
Ich will ein Halleluja singen.

GOtt

GOtt ist für mich
Und schenckt mir in dem Sohne sich.
Immanuel kan alle Furcht verdringen.
Mein Glaube triumphirt,
Und wagt sich, aller Feinde Wüten
Trotz zu bieten.

ARIA.

Rüstet euch, erboste Feinde!
Stürmet! u. gebet doch eilend die Flucht.
Will Immanuel mich schützen,
So erzittern
Und zersplittern
Eure Pfeil, und eure Blitzen,
Und mich nährt die Friedens-Frucht.
Rüstet euch, erboste Feinde!
Stürmet! u. gebet doch eilend die Flucht.

CHORAL.

Schweig, arger Feind, da sitzt mein Freund, mein Fleisch und Blut hoch in dem Himmel droben. Was du gefällt, das hat der Held aus Jacobs Stamm zu grosser Ehr erhoben.
Sein Licht und Heyl macht alles heil. Der Himmels-Schatz bringt allen Schaden wieder. Der Freuden-Quell, Immanuel, schlägt Teuffel, Höll und all ihr Reich darnieder.

Aus dem Liede:
O JEsu Christ, dein Kripplein ist.

Am

Am 2. Weynacht-Feyertage.

CHORAL TUTTI.

Frölich soll mein Hertze springen, dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen. Hört, hört, wie mit vollen Choren alle Lufft laute rufft: Christus ist gebohren.

RECIT.

O froher Tag,
GOtt tritt nun in der Menschen Orden!
Die Welt war ein Gefängniß worden,
Das voller armen Sünder lag,
Die unter Furcht und Todes-Schatten
Ihr Urtheil zu erwarten hatten.
Nun wendet sich das Blat
Durch GOttes hohen Liebes-Rath.
Warum? ach nehmt diß Wort zu Ohren:

Christus ist gebohren.

O angenehme Lehre!
Träf dieses Wort nicht ein,
So sagt ich, daß es besser wäre,
Niemahls gebohren seyn.
Es hängt an der Geburt,
Die wir von Adam erben,
Ein solches Gifft, daran wir ewig sterben.
Ach Sünd und Fluch wird unserm Blute
Bey der Empfängniß eingeprägt:

Käm

Käm uns nun nicht ein Blut zu gute,
Das keine Flecken hegt,
So würden wir verlohren.
Doch durch diß Wort wird alles beygelegt:
Christus ist gebohren.
Diß reine Kind
Weiß nicht, was Flecken sind.
Die Jungfrau, so die Mutter heißt,
War schwanger durch den heilgen Geist,
Und dessen keusches Uberschatten.
Ist unsre Zeugung nun beflecket,
So wird sie wieder gut
Durch dieses holden Kindes Blut,
Das unsre Schmach mit seinen Windeln
decket.
Nun sind wir schön und auserkohren:
Christus ist gebohren.

ARIA.

O seltner Tausch! GOtt liegt auf Erden.
Er steigt herab, und ich hinauf.
Er leget seine Klarheit nieder,
Und schencket mir dieselbe wieder.
Verläst den Thron, und setzt mich drauf.
Mein Schöpfer will mein Bruder werden.
O seltner Tausch! GOtt liegt auf Erden.
Er steigt herab, und ich hinauf.

RECIT.

Wie hat der HErr die Welt so lieb!

Ein freyer Liebes-Trieb
Kan ihn in unser Fleisch verhüllen:
Er leert sich aus, uns zu erfüllen:
Nimmt Blut von Menschen an,
Damit er es für sie vergiessen kan:
Trit ein in unser Leben,
Es wieder in den Tod zu geben,
Als ein unschätzbar Lösegeld
Für die verdammte Welt:
Läst sich in einen Leib verfassen,
Daß er sich kan verwunden lassen.
Der hat ein Hertz von Stein,
Der unempfindlich kan bey dieser Liebe seyn.

CHORAL.

Das hat er alles uns gethan, sein' groß Lieb zu zeigen an, deß freut sich alle Christenheit und danckt ihm deß in Ewigkeit.

ARIA.

Meine Sonne, meine Lust!
Gib mir Gnade, dich zu lieben.
Meiner Brust
Sey, o Kind, kein Bild bewußt,
Das dein Auge kan betrüben.
Gib mir Gnade, dich zu lieben,
Meine Sonne, meine Lust!

Am 3. Weyhnacht-Feyertage.

Aria.

O seltnes Meisterstück der Liebe!
Das Wort wird sichtbar auf der Welt.
Wenn ist dergleichen je geschehn,
Daß man ein Wort kan sehn,
Ja fühlen und mit Händen fassen?
Ein menschlich Wort
Geht durch die Lufft unsichtbar fort,
Und hat sich nie betasten lassen.
Das Wort, das alles stützt und hält,
Das diesen Bau der Erden
Aus nichts hat sichtbar dargestellt,
Will nunmehr selbst auf Erden sichtbar werden.

O seltnes Meisterstück der Liebe!

Ach ja der Liebe Macht
Hat dieses Werck vollbracht.
Die Hand, die selbst die Engel küssen,
Und kniend ehren müssen,
Hat diese That gethan,
Die niemand gnug bewundern kan.

Das Wort wird sichtbar auf der Welt.

Es hüllet seinen Schein
In armuths-volle Windeln ein.

Das höchste Gut
Borgt von den Menschen Fleisch und Blut,
Und läßt mit ihrem Fleisch zugleich sich in ihr Leyden,
In Spott, Schmach, Elend, Armuth kleiden.
Der GOTT durch den geschaffen worden,
Was Erd und Himmel in sich hält,
Wird in der Creaturen Orden
Zum Heyl der Erden aufgestellt.
O seltnes Meisterstück der Liebe!
Das Wort wird sichtbar auf der Welt.

CHORAL.

Dem Meer und Wind gehorsam sind, giebt sich zum Dienst und wird ein Knecht der Sünder. Du GOttes Sohn wirst Erd und Thon gering und schwach wie andre Menschen-Kinder.

Aus dem Liede:
O JEsu Christ, dein Kripplein 2c.

DICTUM.

Gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben also ist ers gleichermassen theilhafftig worden. Hebr. 2, 14.

RECIT.

Das Wort wird Fleisch auf Erden:
Laß auch dein steinern Hertz,
O Sünder, fleischern werden.

Ver-

Verhärt es nicht,
Wenn diese Liebe
Durch ihre starcken Triebe
Es heylsamlich zerbricht.
GOTT zieht die Menschheit an,
Wie Gottlos wäre das gethan,
Wenn du durch viehisches Bemühen
Sie suchtest auszuziehen.
So würde GOtt ein Mensch, der Mensch ein Thier,
Dem doch schon hier
Die Thür durch Christum offen stehet,
Durch welche man zur Gleichheit GOttes gehet.

CHORAL.

Er wechselt mit uns wunderlich: Fleisch und Blut nimmt er an, und giebt uns in seins Vaters Reich die klare Gottheit dran.

ARIA.

JEsus wird ein Menschen-Kind,
Daß ich Gottes Kind soll werden.
Seht! er trägt mein Jammer-Kleid;
Schencket seine Herrlichkeit
Einer armen Hand voll Erden,
JEsus wird ein Menschen-Kind,
Daß ich Gottes Kind soll werden.

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.

DICTUM.

Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem wiedersprochen wird. Luc. 2, 34.

RECIT.

So gehts in der verkehrten Welt.
Der auserwählte Stein,
Den GOtt der Welt geschenckt,
Und selbst in Zion eingesenckt,
Muß immer noch der Vorwurf seyn,
Daran sich einer hält,
Und aufersteht;
Der andre fällt,
Und kläglich untergeht.
GOTT ist nicht schuld daran,
Daß wir verderben.
Die Lebens-Thür wird allen aufgethan;
Die Menschen aber wollen sterben.

CHORAL.

An dir, o GOtt, ist keine Schuld, du, du hast nichts verschlafen: der Feind und Hasser deiner Huld ist Ursach deiner Strafen, weil er den Sohn, der ihm so klar und nah ans Hertz gestellet war, auch eintzig helfen solte, durchaus nicht haben wolte.

Aus dem Liede:
Also hat GOTT die Welt geliebt.

ARIA: 1.

Der Unglaub ist die Pest der Seelen.
Legt GOtt ihm Tod und Leben vor,
So will er sich den Tod erwählen,
Und schließt sich selbst das Lebens-Thor.
Er wirfet weg den Grund der Gaben,
Drum kan er nichts, als Elend, haben.

RECIT.

Wohl dem, der recht erkennt,
Daß von Natur der Fluch sein Element,
Und daß der Sünden Tyranney
Sein Jammer-voller Kercker sey.
Wie willig wird sich der beqvämen,
Den Mittler anzunehmen.
Der von der Welt verworffne Stein
Wird ihm die Stufe seyn,
Auf welcher er zum Thron der Gnaden steiget,
Und zu dem Heyl, das GOtt dem Glauben zeiget.

2.

Der Glaube wirckt das Heyl der Seelen.
Legt GOtt ihm Tod und Leben vor,

So sieht man ihn das Leben wählen:
Drum schließt sich ihm des Todes Thor.
Er nimmet an den Grund der Gaben,
Drum kan er mit ihm alles haben.

RECIT.

So nimm dann, arme Welt,
Den Eckstein an, den GOtt dir vorgestellt.
Du wirst sonst keinen finden,
Auf welchen man den Bau des Heyls kan gründen.
Verwirfst du den, so ist der Schade dein.
Durch freches Widersprechen
Wirstu dir selbst an ihm den Kopf zerbrechen.
Auf wen er fällt, der wird zermalmet seyn.
Wer aber ihn zu seinem Grundstein machet,
Der steht getrost, wenn alles krachet.

CHORAL.

Unter deinem Schirmen bin ich vor dem Stürmen aller Feinde frey. Laß den den Satan wittern, laß den Feind erbittern! Mir steht JEsus bey. Ob es itzt gleich kracht und blitzt. Ob gleich Sünd uud Hölle schrecken, JEsus will mich decken.

Ich

Am Neu-Jahrs-Tage.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Offenb. 21, 6.

Reçit.

Wie ist doch unsre Zeit
So kurtz und voller Eitelkeit!
Wenn wir ein Jahr kaum angefangen,
So ist es schon vergangen.
Ein jeder Augenblick
Reißt uns der Ewigkeit entgegen,
Und kommet nimmermehr zurück.
Es ist kein Stillestand in unsern Stunden,
Bis wir das Ziel der Zeit gefunden.

Choral.

Meine Tage gehn geschwinde wie ein Pfeil zur Ewigkeit, und die allerlängste Zeit saust vorbey als wie die Winde, fleußt dahin, als wie ein Fluß mit dem stärckstem Wasser-Guß.

Aus dem Liede:
Ach mein JEsu sieh, ich trete ꝛc.

Du aber, Schöpfer aller Jahre,
Bleibst unverändert stehn,
Dein Alter weiß von keiner Bahre.
Du siehst die Sonnen auf und wieder untergehn,
Läßt aber dir von ihr nicht Grentzen setzen.

Du hast den Anfang selbst gemacht,
Die Zeit hervorgebracht,
Ihr Ziel ihr zugedacht;
Bleibst aber ohne Ziel und Ende:
Und wer sein Hertz vertraut in deine Hände,
Geniesset ewig deiner Treu,
Und fühlt, wie sie an jedem Morgen neu.

ARIA.

Laufft ihr Jahre, flieht ihr Zeiten!
GOttes Huld bleibt ewig stehn.
Seine Güte
Und sein väterlich Gemüthe
Wird in allen Ewigkeiten
Niemand fliehn und wancken sehn.
Laufft ihr Jahre, flieht ihr Zeiten!
GOttes Huld bleibt ewig stehn.

Siehe ich mache es alles neu. Offenb. 21, 5.

RECIT.

Veraltet gleich diß grosse Welt-Gebäu,
Und scheint sich in das Grab zu neigen;
So machet doch der Schöpfer alles neu,
Und heißt es aus dem Grabe steigen.
Stellt nach dem altem Jahr
Sich itzt ein neues dar;
So warten wir, daß nebst der neuen Erden
Auch soll ein neuer Himmel werden.

Wer

Wer dessen Bürger denckt zu seyn,
Der muß sich hier bemühen,
Den alten Menschen aus, den neuen anzuziehen;
Denn dort geht niemand ein,
Der nicht in Christi neuen Orden,
Zur neuen Creatur ist worden.
Wer so das neue Jahr betritt,
Der nimmt darein auch neuen Segen mit.

CHORAL.

Verneure du uns gantz durch deines Lichtes Glantz, daß wir im Lichte wandeln und allzeit thun und handeln, was Lichtes Kindern ziemt, und deinen Nahmen rühmt.

Aus dem Liede:

HErr JEsu, ewges Licht.

ARIA.

Schencke, HErr, zum Neuen Jahr
Neue Hertzen, neuen Segen,
Neuen Fleiß auf deinen Wegen,
Neuen Willen, neue Kräffte,
Neuen Fortgang im Geschäffte,
Neuen Beystand in Gefahr.
Ja schencke du JESUM, die Crone der Gaben,
So werden wir alles, was heylsam ist, haben.

Am Sonnt. nach dem Neu Jahrs Tage.

Von der Flucht Christi in Egypten.

Auf dich bin ich geworffen aus Mutter-Leibe, du bist mein GOtt, von meiner Mutter Leibe an. Psal. 22, 11.

RECIT.

Dem Lamm der Welt
Wird schon von Henckern nachgestellt;
Da es kaum hat die Welt erblicket.
Herodis Schwerd wird schon gezücket,
Da es noch gantz vergnügt
An seiner Mutter Brüsten liegt.
Die Grausamkeit hat schon den Stab gebrochen,
Das Lämmlein in der Milch zu kochen.
O roher Schluß,
Der einem Steine jammern muß.

ARIA.

Ihr Felsen brecht und werdet weich;
Ein Mensch wird harten Felsen gleich,
Und weiß dem Grimm kein Ziel zu stecken.
Er will voll Wuth
Mit Kinder-Blut
Die mörderische Faust beflecken.
Ihr Felsen brecht und werdet weich;
Ein Mensch wird harten Felsen gleich.

Recit.

Nichts wird verschont,
Wo Eigen-Liebe herrschend wohnt.
Will ein Herodes sich erhalten
Bey seinem Staat,
So fasset er den tollen Rath,
Der Unschuld selbst das Hertz zu spalten.
Ihr Felsen brecht, und werdet weich;
Ein Mensch wird harten Felsen gleich.

Recit.

Allein was GOtt beschirmt,
Wird doch umsonst bestürmt,
Und kan gedrückt, nicht unterdrücket werden.
Er nimmt sich seines Kindes an,
Und zeigt ein Oertgen auf der Erden,
Da es der Feind nicht rühren kan.
Wer dieses Kindlein liebt,
Und seiner Hand sich übergiebt,
Wird auch in seinen Lebens-Jahren
Von Kindheit auf, des Vaters Schutz erfahren.

Choral.

Und ob gleich alle Teufel hier wolten widerstehen, so wird doch ohne Zweifel GOtt

GOtt nicht zurücke gehn. Was er ihm vorgenommen, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

Aus dem Liede:
Befiehl du deine Wege 2c.

RECIT.

Das mercke, liebes Hertz,
Wirst du durch Christum neugebohren,
So hat der Feind dir auch den Tod geschworen.
Allein erschrecke nicht:
Sein Rachen wird dich nicht verschlingen:
Dein Vater wehrt dem Bösewicht,
Und weiß dich schon in Sicherheit zu bringen.
Laß sich denn Welt und Hölle rüsten,
Sie kommen blind:
Bist du gleich noch ein kleines Kind,
Und saugst noch Milch aus Christi Brüsten,
So wird der Satan doch nicht siegen:
Du wirst in GOttes Schooß bedeckt und ruhig liegen.

ARIA.

Raß't ihr Feinde,
GOtt zerschmettert euren Rath.
Er entreisset euren Klauen
Kinder, die auf ihn vertrauen,
Und vereitelt eure That.
Christen haben GOtt zum Freunde.
Raß't ihr Feinde!
GOtt zerschmettert euren Rath.

Am Fest Epiphaniæ oder der Erscheinung Christi.

DICTUM.

Lobet den HErren alle Heyden und preiset ihn alle Völcker. Denn seine Gnad und Warheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja. Psal. 117.

CHORAL.

Saget an auf dem Plan, der von Heyden wird bewohnet, daß er allein regieret, daß er das Scepter führet, daß er sich läßt auf Erden ein Reich befestigt werden. Er will richten, er will schlichten, alle Sachen gleich zu machen. Er ists, der nach Wercken lohnt.

Aus dem Liede: Singt dem HErrn rc.
(oder: So dancken GOtt und loben dich die Heyden rc.)

RECIT.

Was war
Der Heyden blinde Schaar
Sonst vor ein armer Hauffen!
Der Wald, daraus sie Holtz verbrannt,
War ihrer Götzen Vaterland:
Die konten sie selbst machen, schmücken, kauffen.
Es war kein Klotz so ungestalt,
Kein Stein so hart und kalt,
Vor dem sie nicht sich knechtisch beugten.

Ja

Ja ihrer Götter Chor,
Dem sie den eitlen Dienst erzeigten,
Wuchs in den Gärten selbst hervor.
Sie waren ein verhaßtes Volck,
Das alle Menschheit ausgezogen,
Und Satans Gifft und Boßheit eingeso-
gen:
Ja Mißgeburthen der Natur,
Ein Abscheu aller Creatur.

ARIA.

Denckt, was ihr gewesen seyd,
Und erzittert, o ihr Christen!
Mißgeburthen der Natur,
Ein Abscheu aller Creatur.
Schauert euch itzt nicht die Haut,
Wenn ihr recht zurücke schaut
In die Zeit,
Da ihr giengt in Heyden-Lüsten?
Denckt, was ihr gewesen seyd,
Und erzittert, o ihr Christen.

RECIT.

Doch da es GOtt gefiel,
Das Licht der Welt, den theuren Sohn,
zu senden,
So muste sich diß Trauer-Spiel
Mit Freuden enden.
Das Wort vom Creutz
Ward in der gantzen Welt gehöret,
Der Götzen-Dienst zerstöhret.

Die Tempel stunden leer,
Den Bildern brannt kein Opfer mehr,
Die Nacht der Boßheit ward verdrungen
Durch ein gesegnet Licht:
Wo sonst geherscht der Bösewicht,
Ward Christi Sieges-Fahn geschwungen.
Nun wurden aus der schnöden Schaar,
Die erst der Erden Last, des Himmels Greuel war,
Des Allerhöchsten liebe Kinder,
Des wilden Satans Uberwinder.

Aria.

Dencket, was ihr itzo seyd,
Und frohlockt, ihr wahren Christen!
Des Allerhöchsten liebe Kinder,
Des wilden Satans Uberwinder.
Wandelt nun in Christi Licht,
Schändet euren Adel nicht
Mit den ersten Heyden-Lüsten.
Dencket, was ihr itzo seyd,
Und frohlockt, ihr wahren Christen!

Choral.

Ihm, der da lebt in Ewigkeit, sey Lob, Ehr, Preis und Danck gesungen von seiner Braut, der Christenheit, ihn loben Mensch- und Engel-Zungen. Es jauchze ihm der Himmel Himmels-Heer, und was das Wort je ausgesprochen mehr.

Aus dem Liede; Preiß, Lob, Ehr, Ruhm rc.

Am

Am 1. Sonnt. nach der Erſchein. Chriſti.

Aria.

Weint mit mir, ihr Cherubinen,
JESUS iſt nicht da!
Weint mit mir, ihr Seraphinen,
JESUS iſt nicht da!
Weint mit mir, ihr Wolcken-Felder,
Weint mit mir, ihr grünen Wälder.
JESUS iſt nicht da!
Wem geht mein Verluſt nicht nah?

Recit.

Ach welcher Schmertz iſt meinem gleich?
Wie war ich doch ſo reich,
Wie war ich ſo vergnügt,
Da JEſus ſich zu mir verfügt.
Die gröſte Noth,
Creutz, Hunger, Flammen, Glut und Tod
Kan mich nicht ſo empfindlich rühren,
Als daß ich JEſum ſoll verliehren,
Und ſeiner Huld
Durch meine, ach durch meine Schuld!
Mich nun beraubet ſehen.
Ich kan unmüglich ruhn,

Ich

Ich will ſo lange ſuchen, flehen,
Bis er ſich wird aufs neue zu mir thun:

Choral.

Hör, wie kläglich, wie beweglich dir die treue Seele ſingt: wie demüthig und wehmüthig deines Kindes Stimm erklingt. Laß dich finden, laß dich finden, weil mein Hertze zu dir dringt.

Aus dem Liede:

Sieh hie bin ich, Ehren-König.

Dictum.

Die GOtt ſuchen, denen wird das Hertz leben. Pſal. 69, 33.

Recit.

O edler Troſt!
Der mir bereits den Stein von Hertzen
ſtoßt.
Es wird mir ſchon von dieſem Leben
Ein ſüſſes Pfand gegeben,
Das Hoffnungs-voll
Mein Hertz verſichern ſoll,
Daß mein verlohrner Freund
Es treu mit meiner Seelen meynt.

O theures Pfand, du bist sehr schön!
Doch ich muß JEsum selber sehn.

Choral.

O JEsulein, mein Freuden-Schein, du kanst mich ja erquicken. Verzeuch doch nicht mit deinem Licht mich gnädig anzublicken.

Aus dem Liede:
Geh auf, meines Hertzens Morgenstern.

Dictum.

Fürchte dich nicht, denn ich bin bey dir. Esa. 43, 5.

Aria.

JESUS ist da!
Weicht ihr Trauer-Geister,
Denn mein Freuden-Meister,
JEsus, bricht herein.
JESUS ist da!
Traurig verlohren, und frölich gefunden!
Selig und abermal selige Stunden!
Singet Halleluja!
JESUS ist da!

Am

Am 2. Sonnt. nach der Erschein. Christi.

CHORAL.

Seele.

Wenn wird doch mein JEsus kommen in das wilde Thränen-Land? Plag und Klag hat zugenommen, Leid und Neid nimmt überhand. Wenn wird mich mein Heyland grüssen? Mir den bittern Kelch versüssen? HErr, du bleibst mir gar zu lang, nach dir ist mir angst und bang.

DICTUM.

JEsus.

Meine Stund ist noch nicht kommen.

RECIT.

Seele.

Wenn kommt sie doch?
Wenn wird sie einst zu meiner Freude schlagen?
Ich habe ja mein schweres Jammer-Joch
Nun lange gnug getragen.
Es ist mit mir aufs höchste kommen,
Der Trost hat ab; das Elend zugenommen.
Mein trübes Auge quillt
Nur lauter Thränen:
Die Krüge sind bis oben angefüllt.
Solt ich mich nicht nach Hülfe sehnen?
HErr, du bleibst mir gar zu lang
Nach dir ist mir angst und bang.

DICTUM.

JEsus.

Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Joh. 11, 40.

ARIA.

Seele.

Was er euch sagt, das thut!
Stille! ungestümes Blut,
Gib dich in die Hoffnungs-Schrancken.
Hört ihrs, murrende Gedancken?
Was er euch sagt, das thut!

RECIT.

JEsus.

Nun bist du recht, wie ichs verlange.
Nun ist die Noth,
Die dir den Untergang gedroht,
Am nächsten ihrem Untergange.
Da dein Gesicht
Von Unmuths-Thränen aufgeschwollen,
Und du dir selber helfen wollen,
Da wolt ich nicht
Den ungestümen Eigenwillen
Nach seinem Wunsch erfüllen.
Nun aber, da du dich von Trotz und Unmuth loß
In meinen Liebes-Schooß
Als ein unschuldig Kind geleget,
So wird mein Mutter-Hertz erreget.
Nun soll dein Wunsch geschehn,
Nun solstu meine Hülfe sehn!

ARIA Duetto.

Seele. JEſus.

S.J. Nim̃ [S. mein Hertz, / J. den Troſt,] o [Jeſu, / Seele] hin!

S.J. Ich [S. verleugne meinen / J. erfülle deinen] Willen:

S.J. Ich [S. betäube meinen / J. erfreue deinen] Sinn.

S. Du kanſt meinen / J. Ich will deinen] Kammer ſtillen.

S.J. Nim̃ [S. mein Hertz, / J. den Troſt,] o [Jeſu, / Seele] hin!

RECIT.

Seele. Wie ſtarck iſt meines JEſu Hand!
Durch einen Winck hat er die Noth gewandt.
Wie iſt ſein Hertz ſo voll Erbarmen,
Er wiſcht mir Armen
Die ausgepreßten Thränen ab,
Da ich mich ihm im Glauben übergab,
Und tröſtet mein Gemüthe
Mit neuen Proben ſeiner Güte.
Er ſchenckt mir Troſt- und Gnaden-Wein
Nun nach dem Weinen ein.
Kommt, helfft mir ſeinen Ruhm beſingen,
Und ihm ein frohes Opfer bringen.

CHORAL. Lobet den HErren, was in mir iſt lobe den Namen. Alles, was Othem hat, lobe mit Abrahams Saamen. Er iſt dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht. Lobende ſchlieſſe mit Amen.

Am 3. Sonnt. nach der Erſcheinung Chriſti.

ARIA. I.

HErr, ſo du wilt,
So muß der Ausſatz meiner Sünden
Wie Nebel und wie Rauch verſchwinden.
Im Augenblick wird meine Qvaal geſtillt:
HErr, ſo du wilt.

RECIT.

Es koſtet dir ein einig Wort,
So weicht mein Elend fort.
Du haſt den Bau der Welt
Durch dein allmächtig Wort ſo herrlich dargeſtellt.
Du ſprachſt: Es werde Licht!
Und dein Befehl ward ausgericht't.
Sprich auch zu mir: Sey rein!
So werd ich ohne Tadel ſeyn.

CHORAL.

Mit Yſopen beſprenge mich, daß ich gantz rein mög werden: Ach waſche mich Schneeweiß, daß ich mit Hertzen und Geberden mög' dir allein gefällig ſeyn, und dir allein anhangen mit hertzlichem Umfangen.

Aus dem Liede: Sey mir doch gnädig.

DICTUM.

DICTUM.

Ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit. Ezech. 36, 25.

ARIA. 2.

Ich weiß, du wilt,
Du wilt und kanst mein Elend wenden,
Und mir erwünschte Hülfe senden.
Nun werd ich rein nach deinem schönen Bild,
Dieweil du wilt.

RECIT.

Ach ja, wie solte nicht
Der holde JEsus wollen.
Sein zartes Hertze wallt und bricht,
Wenn wir verderben sollen.
Er kans nicht wagen,
Bedrängten etwas abzuschlagen.
Man bitt ihm noch so viel,
So ist er mit der Antwort fertig:
Ich will! Ich will!
Und will er nur, so ist es gut,
So ruht er nicht, bis er es thut.
Bey ihm ist Krafft in grosser Fülle.
Sein guter Wille
Wird von der Allmacht stets begleitet.
Ach will er nur, so ist die Hülfe schon bereitet.

CHORAL.

Weg haſtu allerwegen, an Mitteln fehlt dirs nicht. Dein Thun iſt lauter Segen, dein Gang iſt lauter Licht. Dein Werck kan niemand hindern, dein Arbeit kan nicht ruhn, wenn du, was deinen Kindern erſprießlich iſt, wilt thun.

Aus dem Liede:
Befiehl du deine Wege.

RECIT.

Will JESUS nun,
So muſtu auch, o Seele, wollen,
Und ihm nicht Einhalt thun
Durch ein verwegnes Wiederſtreben.
Sein Wille ſteht bereit;
Wird auch dein Wille nun voll Unterthänigkeit
In ſeinen Willen ſich ergeben,
So iſt der Kauff gemacht,
Dein Wille wird vollbracht,
Und tauſend Guts dir zugedacht.

ARIA.

JEſu, mache meinen Willen
deinem gleich,
Mach ihn beugſam, zart und weich:
Dann wirſtu ihn gern erfüllen.
JEſu, mache meinen Willen
deinem gleich.

Am

Am 4. Sonnt. nach der Erſchein. Chr.

GOTT der Vater wohn uns bey, und laß uns nicht verderben!

RECIT.

Wir ſind ja Wercke deiner Hand,
Leib, Seel und Leben
Iſt ein vertrautes Pfand,
Das deine Macht uns hat gegeben.
Wo iſt ein Töpfer,
Der ſein Gemächte ſelbſt zerbricht?
Biſt du nun unſer Schöpfer,
So wirſt du dein Geſchöpf ja nicht
Mit eigner Hand zerſtöhren,
Noch es in deinem Zorn verzehren.

JEſUS Chriſtus wohn uns bey, und laß uns nicht verderben!

Wir koſten dir dein Blut,
Wir ſtehn in deine Hand geſchrieben,
Als dein erkaufftes Gut:
Wie kanſtu denn uns haſſen und betrüben?
Gedencke, daß wir dein;
Soll denn dein Blut-Schweiß und dein Qvälen
Und alle Mühe deiner Seelen
An uns vergeblich ſeyn?
Dein jammernd Hertz ſpricht, nein!
Hättſtu gedacht, uns zu verderben,
So hätteſtu nicht dürfen für uns ſterben.

Der Heilge Geiſt uns wohne bey, und laß uns nicht verderben!

Du biſt das Pfand,
Daß wir das Leben erben ſollen,
So kanſt du nicht uns tödten wollen.
Du heißſt ein Tröſter in der Noth;
Nicht ein Befördrer in den Tod.
Drum laß uns deinen Troſt genieſſen,
Wenn ſich der Wellen Macht will in das
Schiff ergieſſen.

DICTUM.

Du biſt mein. Denn ſo du durchs Waſſer geheſt, will ich bey dir ſeyn, daß dich die Ströme nicht ſollen erſäuffen. Eſa. 43, 1. 2.

ARIA.

JEſus beſchützet; was tobet ihr Wellen?
Wütet und wallet,
Steiget und fallet,
Steiget zum Himmel, und fallet zur Höllen.
Mich ſchließt der Schooß der Allmacht
ein,
Drum kan ich ſtill und ruhig ſeyn.
JEſus beſchützet; was tobet ihr Wellen?

RECIT.

Ach könten wir uns JEſu anvertrauen,
Wir würden Sturm, Gefahr und Noth,

Ja ſelbſt den nahen Tod,
Mit unerſchrocknen Augen ſchauen.
Wir würden lachen, nicht erzittern
Bey denen gröſten Ungewittern.
Wenn Berg und Schlöſſer untergehn,
So würden wir doch unbeweglich ſtehn;
Wenn Höll und Abgrund auf uns dringen,
So würden wir voll Glauben ſingen:

Unter deinem Schirmen, bin ich vor dem Stürmen aller Feinde frey. Laß den Satan wittern, laß den Feind erbittern! mir ſteht JEſus bey. Ob es itzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle ſchrecken. JEſus will mich decken.

Aus dem Liede:
JESU meine Freude.

Aria.

Steh mir nur, o Heyland, bey,
Schencke mir nur Muth und Glauben,
So mag alles, was die Welt,
Was der Abgrund in ſich hält,
Stürmen, bellen, drohen, ſchnauben.
Meine Burg iſt deine Treu.
Steh mir nur, o Heyland, bey,
Schencke mir nur Muth und Glauben.

Chorus.

Amen! Amen! das iſt wahr; ſo ſingen wir Halleluja!

Am 5. Sonnt. nach der Erſcheinung Chriſti.

DICTUM.

Seyd nůchtern und wachet: Denn euer Widerſacher der Teufel, gehet umher, wie ein brůllender Lőwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge. 1. Pet. 5, 8.

CHORAL.

Wache, daß dich Satans Liſt
Nicht im Schlaf antreffe.
Der Feind ſchlåfft nicht,
Er trachtet Tag und Nacht nach unſerm Leben,
Und wir ſind ſo dem Schlaf ergeben,
Und trauen dieſem Bőſewicht.
So őffnen wir ihm Thůr und Thor,
Und werfen uns ihm zu verſchlingen vor.

Weil er ſehr behende iſt,
Daß er dich beåffe.
Ein Augenblick iſt ihm genug,
Den gantzen Willen
Mit Unkrauts-Saamen zu erfůllen:
Dann geht er unvermerckt davon,
Wir aber erndten dann der Trågheit Lohn.

Und GOtt giebt,
Die er liebt,
Offt in seine Strafen,
Wenn sie sicher schlafen.

Aus dem Liede:

Mache dich, mein Geist, bereit.

ARIA.

Vermaledeyte Sicherheit,
Du freche Mutter aller Sünden!
Du schläferst uns zu unsrer Pein
Auf deinem Schosse schmeichelnd ein,
Und läßst uns dann die Hände binden;
Du stürtzest uns in ewig Leyd,
Vermaledeyte Sicherheit,
Du freche Mutter aller Sünden!

RECIT.

Wie mancher theurer Christ,
Der allbereit gar weit gekommen ist,
Hat schon durch seinen Fall bezeuget,
Daß Sicherheit die erste Stufe sey,
Darauf man in den Abgrund steiget,
Mit allzuspäter Reu.
Man merckt den Schaden nicht,
Den Satan damit angericht,

Bis

Bis er erſt überhand genommen,
Und bis kein Mittel reicht, demſelben vorzukommen.
Sie iſt ein langſam Gifft,
Daran wir allgemählig ſterben,
Das unſern Geiſt verzehrt,
Und unſre Lebens-Krafft zerſtört,
Bis wir zuletzt mit Angſt verderben.

ARIA.

Ermuntert euch, ihr trägen Augen,
Entreiſſet euch des Schlum̃ers Macht.
Verſchlaffet nicht die Zeit der Gnaden,
Sonſt müßt ihr einſt in Thränen baden,
Wacht, weil der Widerſacher wacht.
Ermuntert euch, ihr trägen Augen,
Entreiſſet euch des Schlum̃ers Macht.

CHORAL.

Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortſetze, und mich nicht in ſeinem Netze Satan halte auf. Fördre meinen Lauf.

Aus dem Liede:

Wer iſt wol wie du?

Am

Am 6. Sonnt. nach der Erschein. Chr.

ARIA.

O prächtiger Schimmer!
O blitzendes Licht!

RECIT.

Mein Aug erstarrt
Vor dieses Glantzes Gegenwart.
Es kan die Strahlen nicht vertragen.
In dieser Sonnen Glut
Darf kein erschaffner Sinn sich wagen.
Diß ist ein Vorspiel jener Pracht
Die nach der Todes-Nacht
Der Auserwählten Leib wird zieren,
Wenn sie das Lamm zur Herrlichkeit wird führen.

O prächtiger Schimmer!
O blitzendes Licht!
So glänzet kein Zimmer
Der Könige nicht.
Hier muß sich die irdische Soñe bedecken,
Und hinter den Vorhang der Ehrfurcht verstecken
Ihr glänzend Gesicht.
O prächtiger Schimmer!
O blitzendes Licht!

RECIT.

Schaut, Seelen, euren Bräutgam an.
Ein solcher ist es, den ihr ehret,
Dem ihr im Glauben unterthan.

Das

Das prächtige Geſchmeide
Auf dem von Licht durchwirckten Kleide
Iſt keine Pracht,
Die eine fremde Hand gemacht.
Sein Glantz iſt nicht geborgt u. angenom̃en.
Er trägt diß Kleid
Bereits von Ewigkeit,
Eh er in unſer Fleiſch gekommen.
Und dieſen Schmuck ſoll ſeine keuſche Braut
Auch einſt von ihm empfangen,
Und dort damit zu ſeiner Rechten prangen.

CHORAL.

Sie iſt edler als Carfunckel. Diamanten ſind zu dunckel vor dem Glantz der Herrlichkeit, der ſie durch und durch erfüllet, der wie Ströme aus ihr qvillet, der die Königin erfreut.

Aus dem Liede: O wie ſelig ſind die Seelen.

RECIT.

Wer dieſen Glantz erblicket,
Dem ſtinckt die Pracht der Erden an,
Die nur den Leib, den Raub der Würmer, (ſchmücket.
Er ſchwingt mit ſeinem Sinn
Sich zu dem ſchönen Jeſu hin,
Der ihn ſo herrlich will verklären.
Bey dem zu ſeyn, iſt ſein Begehren,
Das in ſein Hertz gepräget ſteht.
Er ſeufzt, er fleht:
Jeſu, mein Troſt, hör mein Begier!
O mein Heyland, wär ich bey dir!

Zu

Zu dir, ſpricht er, bin ich gewieſen.
Dein Vater ſelbſt hat dich mir angeprie-
ſen,
Als ſeinen lieben Sohn.
Ach ſtünd ich ſchon vor deinem Thron!
Da wolt ich dich beſtändig hören,
Da wolt ich dich vollkommen ehren.
Mein Dienſt iſt noch beflecket hier,
O mein Heyland, wär ich bey dir!
Die Welt gefällt mir nicht,
Und wenn ſie tauſend Thabor hätte,
Voll Glantz und Licht,
So wolt ich doch auf ihr
Mir keine Hütten bauen.
Ach mich verlangt, dich ewig anzuſchauen,
O mein Heyland, wär ich bey dir!

Aria.

Kommt, ihr Engels-Wagen,
Kommt und ſäumet nicht,
Meinen Geiſt zu tragen,
In das ewge Licht.
Hohlt mich von der Jammer-Erden.
Ich kan nie recht frölich werden,
Bis die Ewigkeit anbricht.
Kommt, ihr Engels-Wagen,
Kommt und ſäumet nicht!

Am Sonntage Septuagesima.

DICTUM.

Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke. Offenb. 2, 4. 5.

RECIT.

Wie pfleget nicht das muntre Hertz zu leben,
Wenn Christi Hand
Ihm hat das erste Pfand
Von seiner Süßigkeit gegeben.
Wenn uns sein holder Mund
Zuerst in seinen Dienst berufet,
So wird das Hertz vor Liebe kranck und wund.
Wir eilen mit erfreuten Sinn
In seinen Weinberg hin.
Es geht der Geist in lauter Springen.
Sein Dienst ist uns ein Glück.
Ein jeder Tag scheint uns ein Augenblick.
Da hört man solche Lieder singen:

ARIOSO.

Brüllt ihr Donner, rast ihr Wetter,
Plagt ihr Feinde, lacht ihr Spötter.
Schmach, Verfolgung, Armuth, Schande,
Trübsal, Schmertzen, Foltern, Bande,
Tod und tausend Ungeheuer
Löschen nicht der Liebe Feuer.

Will

Will mich Jesus selbst betrüben,
Ich will Jesum dennoch lieben.
Soll ich dienen ohne Lohne,
Dennoch bleibt er meine Crone.

Recit.

Doch wenn man nicht beständig wacht,
So ziehn sich bald die heissen Liebes-Flam̄en
In engern Raum zusammen.
Der lautre Trieb verschwindet;
Die Arbeit bleibt,
Die man als einen Frohn-Dienst treibt,
Weil sich nicht mehr die freye Liebe findet.
Die Lohnsucht schleicht sich ein.
Der Neid sieht schel auf andrer Gaben.
Die Ehrsucht mengt die Hände drein,
Und will den Rang vor jüngern Christen ha-
(ben.
Das Hertz kommt aus der Ruh.
Man hat vor sich noch lange Tage,
Und deren Last und Plage.
Die Last ist schwer, die Hitze kommt dazu.
Man kan so gar noch bey dem Ziele gleiten,
Und das Gesetz der Kämpfer überschreiten,
Da kom̄t ūs leicht ein Spätling noch zuvor
Und trägt den Sieges-Crantz empor.

Choral.

Welch eine Sorg und Furcht soll nicht bey Christen wachen u. sie behutsamlich u. wohlbedächtig machen? Mit Furcht

und Zittern, heißt's, schafft eurer Seelen Heyl. Wenn kaum der Fromme bleibt, wie dann der sündge Theil?

Recit.

O frommes Lamm,
Du bist im lieben
Bis an das Ende treu geblieben.
Du stundest nie
In deines Vaters Dienste müßig.
Du warst beschäfftigt spat und früh,
Und wurdest nicht der Arbeit überdrüßig.
Du liessest als ein steter Knecht
Die treuen Ohren (*)
An seiner Thür durchbohren,
Und dientest ohne Lohn,
Für Schmach, für Creutz und Hohn.
Gib uns auch Krafft, daß wir uns treu verhalten,
Laßt unsre Liebe nie erkalten.

Aria.

Gieß Oel zu unsern Flammen,
O Geist der Herrlichkeit!
Mach uns durch deine Triebe
Beständig in der Liebe
Bey allem Kampf und Streit.
Gieß Oel zu unsern Flammen,
O Geist der Herrlichkeit!

(*) 2. b. Mos. 21, 5. 6. Ps. 40, 7.

Am

Am Sonntage Sexagesima.

ARIA.

Wie wenig sind der guten Hertzen,
Da GOttes Saame Raum gewinnt.
Nur allzuviele sind
Wie hartgebähnte Strassen:
Da raubt (o schrecklich Wort!)
Der Teufel das gehörte fort.
Viel scheinen es mit Freuden aufzufassen,
Doch weil das Hertz ein Stein,
So wurtzelt es nicht gnugsam ein,
Und wenn des Creutzes Sonne sticht,
So grünt und blüht es nicht.
Viel sind durch Geitz und andre Lüste,
Wie ein Dornenvolle Wüste,
Da alles Gute wird verdrückt,
Und in der Blüte selbst erstickt.
Wie wenig sind der guten Hertzen,
Da GOttes Saame Raum gewinnt,
Die das vertraute Wort bewahren,
Und keinen Fleiß noch Mühe spahren,
Bis Früchte zu verspühren sind.
Wie wenig sind der guten Hertzen,
Da GOttes Saame Raum gewinnt.

RECIT.

Jedoch sind sie gleich rar,
In Absicht auf die grosse Schaar,

Bey der die Krafft des Wortes muß verschwinden,
So sind doch etliche zu finden,
Die GOtt der trägen Welt
Als Proben vor die Augen stellt,
Daß es doch müglich sey, zu leben,
Wie er im Wort die Vorschrifft hat gegeben.
Ach käm es auf den Satan an,
Er hätte längst das gute Land verheeret,
Und in ein Distel-Feld verkehret.
Daß annoch Christen sind, hat GOtt der HErr gethan.
Der wird sein Feld auch ferner noch bewachen,
Und es an Fruchtbarkeit wie Basans Auen machen.

Choral.

Das Silber, durchs Feuer siebenmal bewährt, wird lauter funden: an GOttes Wort man warten soll desgleichen alle Stunden. Es will durchs Creutz bewähret seyn: da wird erkannt sein' Krafft und Schein, und leucht starck in die Lande.

Aus dem Liede:
Ach GOtt vom Himmel sieh darein.

Recit.

Doch, Seele, warte nicht,

Bis

Bis andre sich bequämen,
Den edlen Saamen anzunehmen:
Denn dieses ist auch deine Pflicht.
Wirst du mit Sorgfalt darnach streben,
So wird dir von des HErren Hand,
Ein feines Hertz gegeben
Das gute Land
Ist nicht so von Natur bewandt.
Es ist auch hart und steinigt und voll Dornen.
Erkenne diß mit Reu und Schmertz.
Bring dein verwildert Hertz,
Leg es zu deines JEsu Füssen,
Laß deine Thränen darauf fliessen,
Laß es mit Mosis Pflug durchwühlen,
Und bitte GOtt um seinen Geist,
Der einem Regen gleich in dessen Furchen fleußt
So wirstu Krafft zu guten Früchten fühlen.

ARIA.

Ich will, o Lamm, mein steinern Hertz
Zu deinem Creutze stellen.
Da wird es mit den Felsen springen,
Da wird dein Blut-Thau es durchdringen.
Dann bringt es Früchte Himmel-wärts
Trotz aller Macht der Höllen.
Ich will, o Lamm, mein steinern Hertz
Zu deinem Creutze stellen.

Am Sonntage Esto mihi.

Meine Seel, ermuntre dich! deines JEsu Lieb bedencke. Wie er für dich giebet sich, darauf deine Andacht lencke. Ach erwäg die grosse Treue, und dich deines JEsu freue.

RECIT.

Seht doch das holde Lamm
Zu seiner blutgen Schlachtbanck gehen.
Es sieht bereits im Geist des Creutzes Stam̅
Vor Salems Thoren stehen:
Es sagt vorher den Spott und Hohn:
Es fühlt die Bande schon,
Die Geisseln, die den rohen Rücken
Mit blutger Pein zerstücken,
Die Schläge, die sein Haupt erschellen,
Davon die krancke Scheitel kracht,
Und die verfallnen Augen schwellen;
Den Speichel, der mit Blut vermengt
In dem zerraufften Haar und an den Wangen hängt.
Doch gehet es der Marter, Schmach und Schlägen
Dem Tod und Creutz getrost entgegen.

Ach erwäg die grosse Treue, und dich deines JEsu freue!

Die Liebe dringet ihn,
Die kan sein zartes Hertz
Wie ein Magnet in Noth und Schmertz
In Tod und Marter ziehn.

Er

Er sieht voll Jammer das Verderben,
In welches dich der Feind gestürtzet hat:
Drum tritt er hin an deine statt,
Und will für dich als Bürge sterben.
Dich zu erlösen aus der Noth
Giebt Er sich in den Tod.

Ach erwäg die grosse Treue, und dich deines JEsu freue!

Doch freue dich mit Zittern;
Du bist die Ursach seiner Pein,
Und deine Schuld jagt ihn in Tod hinein.
Kan dieses nicht dein Felsen-Hertz erschüt-
Kanstu so unbeweglich stehn, (tern?
Und Gottes Angst mit trocknen Augen sehn?

ARIA.

Schwellt, ihr Augen', schwellt von Thränen:
Weint, nicht Wasser, sondern Blut.
Weinet über eure Sünden,
Die ein Lamm zur Schlachtbanck binden,
Welches keine Sünden thut.
Schwellt, ihr Augen, schwellt von Thränen;
Weint, nicht Wasser, sondern Blut.

RECIT.

Soll aber GOttes Sohn allein zum To-
Und wollen wir von ferne stehn? (de gehn,

CHORUS.

Lasset uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben. Joh. 11, 16.

Recit.

Der Mittler zwischen uns und GOtt
Schmeckt zwar allein zu solchem Zweck den Tod,
Daß er desselben Stachel breche,
Die Handschrift an dem Creutz durchsteche,
Fluch, Sünden, Höll und Welt bezwinge,
Und GOttes Huld durch Blut uns wiederbringe.
Diß Amt hat er allein,
Doch wollen wir getreue Jünger seyn,
So müssen wir uns auch bequämen
Sein Creutz auf uns zu nehmen.
Und mit zu kämpfen, mit zu sterben,
Nicht, Gnad und Himmel zu erwerben,
Das wir umsonst durch sein Verdienst ererben.
Nein, sondern weil er selbst die Vorschrifft hat gemacht.
Drum auf und laßt uns mit ihm ziehen,
Und mit nach Golgatha aus Kedars Hütten fliehen.

Aria.

Gute Nacht
Hochmuth, Geitz und eitle Freuden!
Bleibt, ihr Lüste, bleibt zurück!
Weg mit eurem schnöden Strick!
Ich begleite den zum Leyden,
Der mich frey und selig macht.
Hochmuth, Geitz und eitle Freuden,
Gute Nacht!

Am

Am Sonntage Invocavit.

Dictum.

Auf den Löwen und Ottern wirstu gehen, und treten auf die jungen Löwen und Drachen Psal. 91, 13.

Recit.

Seht hier den Schlangentreter an,
Wie er mit denen Drachen kämpfet,
Der Ottern Gifft mit seinen Fersen dämpfet,
Und seine Sieges-Fahn
Auf ihrem Kopf so triumphirend schwinget.
Kein Anfall ist so groß,
So starck und listig ist kein Stoß,
Der ihn aus seinem Vortheil dringet.
Sein Schild ist Gottes Wort,
Mit diesem jaget er die schärffsten Pfeile fort.

Aria.

Weicht, ihr Feinde! JEsus siegt.
Er zerreisset eure Stricke,
Prallt zurücke!
Prallt zurücke, fallt und liegt!
Er kan euch zu Boden strecken,
Seiner Füsse Staub zu lecken.
Dieser Held ist euch gewiegt.
Weicht, ihr Feinde! JEsus siegt.

Cho-

Choral.

Auf Christen-Mensch, auf! auf zum Streit! Auf! auf zum überwinden.

Ach hat der Fürst der Welt
Dem Schöpfer selber nachgestellt,
So werden seine Legionen
Auch der Geschöpfe nicht verschonen.
Er schenckt es keinem nicht.
Wer sich zu Christi Dienst verpflicht't,
Mit diesem pflegt er gleichfals anzubinden.

Drum auf zum überwinden.

Bald braucht er Schlangen-List,
Und pfeifft dem Ohr,
Das nicht vor ihm verschlossen ist,
Die angenehmsten Lieder vor.
Verheißt ihm Wohllust, Ehr und Schätze,
Und sucht durch lauter güldne Netze
Den Fuß an sich zu ziehn,
Der seinem Reich der Sünden
Durch Christi Beystand will entfliehn:

Auf! auf zum überwinden.

Bald läßt er seine Löwen-Klauen
Zu jedermanns Entsetzen schauen,
Und droht
Schmach, Bande, Marter, Pein und Tod!

Auf! auf zum überwinden, in dieser Welt, in dieser Zeit ist keine Ruh zu finden.

den, wer nicht will streiten, trägt die Cron des ewgen Lebens nicht davon.

RECIT.

Doch dem Immanuel
Sey ewig Lob und Danck gesaget,
Der für sein gantzes Israel
Mit diesem Goliath sich in den Kampf gewaget.
Sein Sieg fällt uns zum Vortheil aus.
Durch sein Versöhnungs-Blut
Hat er gelöscht des Feindes Wuth,
Und in des Vaters Haus
Für uns ein Zeughaus angeleget,
Das auserlesne Waffen heget.
Da hängt der Glaubens-Schild,
Der Helm des Heyls, der unser Haupt verhüllt,
Des Geistes Schwerd,
Das in dem härtsten Kampf bewährt.
Wenn diese Waffen uns bedecken,
So muß der Satan selbst erschrecken.

ARIA.

Ihr Himmel freuet euch, u. die darinnen wohnen.
Den Verkläger unsrer Brüder
Legt das starcke Lamm darnieder,
Und sein Blut
Macht uns Muth,
Reicht uns Waffen, schenckt uns Cronen.
Ihr Himmel freuet euch, u. die darinnen wohnen.

Am

Am Sonntage Reminiscere.

DICTUM.

GOtt, schweige doch nicht also, und sey doch nicht so stille! GOtt, halte doch nicht so inne! Psal. 83, 2.

RECIT.

So komt GOtt uns in der Versuchung vor.
Sein gütig Ohr
Scheint uns verriegelt,
Sein treuer Mund versiegelt.
Wir winseln, schreyen, beten, flehen:
Er aber thut,
Als wüst er nicht, wie uns zu Muth,
Als könt er fast nicht hören, reden, sehen.
Da stutzet die Vernunft.
Diß schläget sie gewaltig nieder.
Da schallen solche Klage-Lieder:

ARIA I.

Nun ist alles aus mit mir:
Niemand höret meine Klagen.
GOtt verschliesset seine Thür,
Lässet mich vergebens schlagen.
Stelle nur das Beten ein,
Er scheint taub und stumm zu seyn.

RECIT.

Allein der Glaube weiß sich schon
In GOttes Art zu schicken.

Er

Er schwingt sich Himmelwärts,
Und sieht sein holdes Vater-Hertz
Durch alles Zorn-Gewölcke blicken.
Schweigt GOtt, so ruffet er in einem hö-
hern Thon.
Will er ihn von sich weisen,
So hält er sich an die Verheissung an,
Und weiß ihm die beweglich anzupreisen.
Er läßt ihn nicht,
Bis er ein Wort des Trostes spricht.
Und wenn gleich lauter Donner klingen,
So hört man ihn doch also singen:

ARIA 2.

Es ist noch nicht aus mit mir.
Hört GOtt nicht auf meine Klagen,
So will ich an seine Thür
Mit dem Glaubens-Hammer schlagen.
Dringt, ihr Seuffzer, dringet ein:
Er will nur gebeten seyn.

CHORAL.

O daß ich wie ein kleines Kind mit Weinen dir nachgienge, so lange bis dein Hertz entzündt mit Armen mich umfienge, und deine Seel in mein Gemüth in voller süsser Liebe sich erhübe, und also deiner Güt ich stets vereinigt bliebe.

Aus dem Liede:
O JEsu Christ, mein schönstes Licht.

DICTUM.

Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes: Unser GOTT kommt und schweiget nicht. Psal. 50, 2. 3.

RECIT.

Drum auf! o Geist, nur frisch und unverzagt
Den schönen Kampf mit GOtt gewagt.
Er läßt sich willig überwinden,
Und durch Gebet und Thränen binden.
Sein Hertz ist viel zu zart,
Er kan nicht lange sich verstellen.
Wo Demuth sich mit Glauben paart,
Da folgt der Sieg auch in den schwersten Fällen.
Und geht es nicht zum erstenmahl,
So dopple nur der Stürme Zahl:
Sein Hertz wird sich nicht halten können.
Sein holder Mund,
Der erst wie sprachloß stund,
Wird endlich selbst den Sieg dir zuerkennen.

ARIA.

Stelle dich nur, wie du wilt,
Schweige, läugne, droh und schilt:
HErr, ich will dich doch umfassen,
Und nicht lassen,
Bis du meinen Wunsch erfüllt,
Stelle dich nur wie du wilt.

Am

Am Sonntage Oculi.

Aria.

GOttes eingebohrner Sohn
Muß durch Lobspruch und durch Hohn,
Muß durch Ehr und Schande gehen.

Recit.

Der Spott- und Läster-Geist,
Der denen Fliegen gleich die Unschuld selbst beschmeist,
Erkühnet sich ihm Schuld zu geben,
Er müsse sonder Zweiffel
Mit einem Obersten der Teufel
Im heimlichen Verständniß leben.
Hingegen ein erweckter Weib
Rühmt öffentlich den Leib,
In welchem er formiret und gezeuget,
Die Brust, die ihn gesäuget.
Bald stellt ihn die tolle Schaar
Mit dem Satan in ein Paar,
Bald will man ihn hoch erhöhen.
GOttes eingebohrner Sohn
Muß durch Lobspruch und durch Hohn,
Muß durch Ehr und Schande gehen.

Recit.

In beden steht er als ein Held.
Die Schmach der Welt

Kan sein Gemüth nicht ängstlich nieder-
drücken,
Noch es aus seiner Fassung rücken:
Wird Ehr ihm angethan,
So trifft sie ihn in Demuths-Harnisch an.
Ihn kan kein Lob zum Stoltz bewegen:
Man sieht ihn allen Ruhm zu GOttes
Füssen legen.

Dictum.

Lasset uns aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Hebr. 12, 2.

Recit.

Die Welt hält immer noch den Brauch:
Wie es dem Meister ging, so gehts dem
Jünger auch.
Bald schreibet sie der Christen Namen
Ins schwartze Schand-Register ein,
Da muß ihr Seufzer seyn:
Mir hat die Welt trüglich gericht't,
Mit Lügen und mit falsch'm Ge-
dicht,
Viel Netz und heimlich Stricke.
Bald singt sie ihrem Ohr,
Wenn sie der Welt zu Diensten stehen,
Nur Lob- und Schmeichel-Lieder vor,
Die ihr doch nicht von Hertzen gehen.

Chor.

Choral.

Weg ihr eitlen Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewust. Elend, Noth, Creutz, Schmach und Tod soll mich, ob ich viel muß leyden, nicht von JEsu scheiden.

Recit.

Doch unser Mittler geht voran
Auf dieser glatten Bahn.
Er watet durch durch dick und dünne,
Flieht keine Schmach, sucht keinen Vorzug nicht,
Und geht durch gut und böß Gerücht
Mit einem gleichen Sinne.
Drum frisch hinein,
Es wird so tief nicht seyn.
Hindurch, hindurch und folge deinem Führer,
Der diesen Weg vor langer Zeit
Mit seinem Fuß gebahnt, mit seinem Blut geweyht.

Aria.

JEsu wapne Stirn und Brust,
Daß ich vor der Schmach nicht bebe,
Daß mich Ehre nicht erhebe.
Demuth, die den Feind kan schlagen,
Die so Spott als Lob kan tragen,
Sey mein Harnisch, meine Lust
JEsu, wapne Stirn und Brust.

Am Sonntage Lætare.

DICTUM.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Wohl dem, der auf ihn trauet. Psal. 34, 9.

ARIA.

O ein treuer GOtt!
Der da hilfft aus Noth und Tod,
Der in die Versuchung leitet,
Aber auch den Ausgang zeigt,
Der sich zu den Armen neigt,
Der vor sie den Tisch bereitet,
Und sie speist mit Freud und Brod.
O ein treuer GOtt!

RECIT.

Stellt gleich die Noth sich ein,
Geht die Gefahr bis an das Leben.
GOtt weiß ihr schon ein Ziel zu geben,
Sein Winck setzt ihr den Grentzen-
Stein.
Wenns ans verschmachten geht,
Wenn aller Vorrath aufgezehret
So wird sein Arm erhöht,
Und unsre Furcht in Lust verkehret.

Sein

Sein Hertz ist viel zu weich.
Es jammert ihn, wenn wir betrübet stehen.
Sind wir an Noth; er ist an Hülfe reich,
Und kan uns nicht verderben sehen.

Choral.

Er ist ja kein Bär noch Leue, der sich nur nach Blute sehnt. Sein Hertz ist zu lauter Treue und zur Sanftmuth angewöhnt. GOTT hat einen Vater-Sinn, unser Jammer jammert ihn, unser Unglück ist sein Schmertze, unser Sterben kränckt sein Hertze.

Aus dem Liede: Weg mein Hertz.
Repet. Wohl dem, der auf ihn trauet.

Recit.

Ach ja, wie selig ist
Ein Glaubens-voller Christ,
Der GOtt kan seinen Vater nennen.
Stößt ihm ein Mangel zu,
So bleibet er in ungestöhrter Ruhe,
Er weiß, GOtt wird ihm helfen können.
Daher ist er vom Kummer loß,
Verscharrt den Gram in GOttes Schoß,
Und lässet seinen Vater walten,
Der deckt den Tisch, der ordnet an;

Er setzt sich im Gehorsam dran,
Und suchet nur sich danckbar zu verhalten.

ARIA.

Weicht, nagende Sorgen, ihr Hencker der Seelen,
Angst, Trauren, Furcht, und Kummer, weicht!
O Frieden! O Stille!
Ich habe durch Glauben die Fülle.
Kein Reichthum ist, der meinem gleicht.
Weicht, nagende Sorgen, ihr Hencker der Seelen,
Angst, Trauren, Furcht und Kummer, weicht!

CHORAL.

Sing, bet und geh auf GOttes Wegen, verricht das deine nur getreu. Vertrau des Himmels reichen Segen, so wird er bey dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf GOtt setzt, den verläßt er nicht.

Aus dem Liede: Wer nur den lieben GOtt.

Repet. DICTUM.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist! wohl dem, der auf ihn trauet.

Am Sonntage Judica.

RECIT.

Hier steht das reinste Lamm,
Das nicht befleckt mit Sünden=Schlamm,
Das niemals ungeschickt gehandelt,
Wie lieblich klingt es nicht,
Wenn es zu seinen Feinden spricht:

Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen?

Und dennoch läßt der Geist der Lügen
Auf die gerechte Brust,
Der keine Falschheit ist bewust,
In Gifft getauchte Pfeile fliegen.
Hört, wie die Lästrer Feuer speyn:
Er soll ein Samariter seyn.
Der wahre GOtt soll einen Teufel haben.
O Wort, das nach der Höllen stinckt!
Ja da diß noch zu wenig dünckt,
So werden Stein' herbey getragen.
Der Unschuld selbst die Scheitel einzuschlagen.

ARIA.

O Kinder Belial!
Wollt ihr die Unschuld schwärtzen?
Wollt ihr mit Steinen schertzen?

Zu eurem eignen Fall.
O Kinder Belial!
Die Steine werden euch, als Spöttern,
Die freche Scheitel selbst zerschmettern.

Recit.

Doch seht die Sanftmuth an,
Die hier das fromme Lamm läßt blicken.
Es weiß geschmeidig sich zu bücken.
Der Mund wird nicht zum Drohen aufgethan
Er rettet seines Vaters Ehre.
Sich aber läßt es schmähn,
Und allen Widerspruch
Und unverdienten Fluch
Geduldig über sich ergehn.
Und da es Steine kriegt zum Lohn,
So geht es still davon.

Choral.

Geduldig Lämlein, JEsu Christ, der du all Angst und Plagen, all's Ungemach zu jeder Frist geduldig hast getragen: Verleih mir auch zur Leydens-Zeit Geduld und alle Tapferkeit.

Dictum.

Gedencket an den, der ein solches Wider-

dersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, auf daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset. Heb. 12, 3.

RECIT.

Wohlan, o frommer Christ,
Wenn du ein Ziel der Läster-Pfeile bist,
So laß dich solches nicht befremden.
Schau deinen Hertzog an,
Der ging einher auf rechter Bahn,
Und konte doch Verläumdung nicht vermeyden.
Hat es die Welt dem HErren nicht geschenckt,
So bleibt der Knecht nicht ungekränckt.
Nur frisch hinein in Spott und Leyden.
Doch hüte dich nur für der That,
Der Lügen wird schon Rath.

ARIA.

Lästre, wie du wilt,
Tolle Welt, wirf Donner-Keile,
Die mit Gifft gefüllt;
Und verschiesse deine Pfeile,
Unschuld ist mein fester Schild:
Lästre, wie du wilt.

Am Palmen-Sonntage.

Recit.

Mein JESUS zieht zu Salem ein:
Die Schrifft soll nun erfüllet seyn.

Dictum.

Saget der Tochter Zion: Siehe dein König kömmt zu dir. Matth. 21, 5.

Choral.

Wie soll ich dich empfangen,
Und wie begegn' ich dir?
O aller Welt Verlangen!
O meiner Seelen Zier!

Recit.

Ich will dir Palmen streun,
Und meine Kleider unterbreiten:
Ich will dich in die Stadt hinein
Mit einem frohen Wunsch begleiten.
Zeuch hin, o Davids Sohn,
Besteige deines Vaters Thron!
Es wird durch dich im Himmel und auf Erden
Der Frieden hergestellet werden.
Erweitre dein gesegnet Reich,
Darinn sich Gnad und Warheit küssen,
Und leg der Feinde Schaar zum Schemel deinen Füssen.

ARIA.

Bücket euch, ergrimmte Feinde!
Euer Uberwinder kömmt.
Seine Waffen
Werden Heyl und Segen schaffen,
Wenn sie eure Muth gehemmt.
Bücket euch, ergrimmte Feinde!
Euer Uberwinder kömmt.

RECIT.

Ach aber theurer Sieg!
Durch was vor einen blutgen Krieg
Wirstu gebohren werden müssen?
Das Reich der Finsternissen
Wird hier sein bestes thun.
Der Satan wird nicht eher ruhn,
Bis er den Held sieht auf der Wahlstatt liegen,
Der itzo kömmt ihn zu besiegen.
Er wird die gantze Welt,
Und was sein Abgrund in sich hält,
In Harnisch und in Flammen bringen.
Ja selbst die Schaar,
Die erst dem König günstig war,
Die man itzt hört das Hosianna singen
Wird durch ein Mordgeschrey auf dessen Tödtung dringen.
Spott, Bande, Todes-Pein
Wird dieses Einzugs Ausgang seyn.

CHORAL.

JEsu meines Lebens Leben, JEsu, meines

nes Todes Tod, der du dich für mich gegeben in die tieffste Seelen-Noth, in das äusserste Verderben nur daß ich nicht möchte sterben. Tausend tausendmal sey dir, liebster JEsu, Danck dafür.

RECIT.

O holdes Lamm,
Wie heiß muß deine Liebe brennen,
Daß sie bis an des Creutzes Stamm
In Noth und Tod dich treiben können!
Tausend tausendmal sey dir, liebster JEsu, Danck dafür.
Du steigst von deinem Thron herab
In Schmach und Grab,
Mich mit auf deinen Thron zu setzen.
Du wählst das Leyd an statt der Lust,
Um meine Brust
Mit ewger Wohllust zu ergötzen.
Tausend tausendmal sey dir, liebster JEsu, Danck dafür.

ARIA.

So offt mein Puls sich regt,
So offt mein Hertze schlägt,
Will ich dich, Lamm, für deine Liebe preisen.
Für deine Pein und Noth,
Für deinen herben Tod
Soll mein Gemüth sich danckbar dir erweisen,
So offt mein Puls sich regt,
So offt mein Hertze schlägt.

Am ersten Oster-Tage.

ARIA.

Der Sieges-Fürst kommet! erzittert, ihr Feinde.
Er schwinget die Fahne: verstummet und schweigt!
Er stehet, er sieget;
Ihr fallet, ihr lieget,
Entwaffnet, verwundet, in Fesseln gebeugt.
Der Sieges-Fürst kommet! erzittert, ihr Feinde.
Er schwinget die Fahne: verstummet und schweigt!

DICTUM.

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Cor. 15, 54. 55.

RECIT.

O welch ein Freuden-Blick!
Da liegen sie bey Hauffen,
Die so erhitzt auf JEsum Sturm gelauffen.
Ihr Zorn und Rasen prallt zurück.
Tod, Satan, Sünde, Fluch und Hölle
Sind schimpflich übermannt,
In Fesseln eingespannt,
Und könen nicht dem Sieger von der Stelle.
Wir stehen nur, und sehn das Heyl,
Und nehmen mit an Raub u. Freude Theil.

CHO-

Choral.

Nun kan uns kein Feind schaden mehr. Ob er gleich murrt, ist ohn Gefåhr. Halleluja! Halleluja! Er liegt im Tod der arge Feind; dagegen wir GOtts Kinder seynd. Halleluja! Halleluja.

Dictum.

GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christ. vers. 57.

Recit.

So kommt dann, die ihr JEsum liebt,
Und laßt uns einen Reihen schliessen.
Rühmt den, der diesen Sieg uns giebt.
Itzt muß der Mund von Jauchzen über-
Was Moses that, (fliessen.
Da GOttes hoher Rath
Egyptens rasselnd Heer
Ertråncket,
Und in den finstern Schilf versencket,
Das ziemet uns vielmehr.
Der Sieg ist groß und ungemein,
Die Freude muß nicht kleiner seyn.
Auf Danckbarkeit!
Komm, dichte neue Lieder!
Komm, stimme deine Saiten wieder,
Laß zu des Siegers Ehren
Die Paucken und Posaunen hören.

Aria

ARIA Tutti.

Danck, Preis, Weisheit, Ruhm und Ehre,
Sey dir, o gerechter Held!
Du hast ein Werck gethan,
Das niemand würdig preisen kan.
Vor welchem aller Helden Thaten
Nur Kinderspiele sind,
Wie glücklich sie auch sonst gerathen.
Ein Werck, davor die Ewigkeit erstaunet,
Und es voll Ehrfurcht auspos aunet.
Danck, Preis, Weisheit, Ruhm und Ehre,
Sey dir, o gerechter Held!
Du hast dich vor den Riß gestellt,
Und des Tyrannen Joch zerbrochen.
Du hast die Schmach gerochen,
Die uns der Satan zugefügt.
Sein Reich ist nun besiegt,
Sein schwartzer Kercker ist zerrissen,
Er hat die Beute lassen müssen.
Laß noch ferner deine Waffen
Sieg und Heyl und Segen schaffen,
Bis der letzte Feind gefällt.
Danck, Preis, Weisheit, Ruhm und Ehre,
Sey dir, o gerechter Held!

Am andern Oster-Tage.

DICTUM.

Man singet mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten. Die Rechte des HErren behält den Sieg. Die Rechte des HErren ist erhöhet. Die Rechte des HErren behält den Sieg. Psal. 118, 15. 16.

ARIA.

Zion. Weint nicht mehr, betrübte Seelen!
Flieht aus euren Trauer-Höhlen.
Kommt. Chor. Wohin? Zion: an Christi Grab.
Euer Bräutgam lebet wieder.
Singet. Chor. Was denn? Zion. Freuden-Lieder.
Wischt die bangen Thränen ab.
Kommt. Chor. Wohin. Zion: an Christi Grab.

CHORUS.

So laßt uns dann eilend mehr lauffen, als gehen, das Grabmal des lebenden Siegers zu sehen.

RECIT.

GOtt Lob! das Grab ist leer.
Man siehet keinen Hüter mehr.

Der

Der Stein ist weg, die Riegel sind zer-
sprungen,
Und an des todten JEsus statt
Liegt in der Grufft, die er verlassen hat,
Der selbst erwürgte Tod bezwungen.
Der Platz, da er so offt gesiegt,
Muß nun die Wahlstatt seyn, da er zer-
schmettert liegt.

ARIA.

Mein JEsus siegt, sollt ich noch trau-
rig seyn.
Er steiget aus der Angst; solt ich hin-
ein. Echo: Nein!
So will ich denn voll Freuden springen.
Ich heulete auf Golgatha.
Was sing ich nun? Halleluja? Echo:
Ja!
Wohlan, Halleluja soll klingen.
Kommt, helft mir Halleluja singen.

CHORUS.

Halleluja! Halleluja! Halleluja! deß solln wir alle froh seyn. Christus will unser Trost seyn.

RECIT.

Verklärter Held!
Tod, Sünde, Teufel, Höll und Welt;
Liegt nun besiegt zu deinen Füssen.

Gib uns auch Krafft und Muth,
Zu überwinden durch dein Blut,
Und laß uns deinen Sieg geniessen.
Damit auch wir
Dereinst mit dir
Verklärt aus unsern Gräbern gehen,
Und wenn so Sünd, als Tod verbannt,
Mit Palmen in der Hand
Vor deinem hohen Throne stehen.

ARIA.

Ich singe Triumph!
Die Höll ist bezwungen,
Der Tod ist verschlungen,
Sein Stachel ist stumpf.
Ich singe Triumph!
Siegt Christus, so müssen die Christen auch siegen,
Ich sehe die Feinde zun Füssen schon liegen.
Sie sincken zusammen in höllischen (Sumpf.
Ich singe Triumph.

CHORAL. TUTTI.

Triumph! Triumph! dich ehren wir, und wollen durch dich kämpfen hier, daß wir als Reichs-Genossen dort dir folgen durch die Sieges-Pfort. Triumph! Triumph! Victoria, und ewiges Halleluja.

Aus dem Liede: Triumph! Triumph es kommt.

Am dritten Oster-Tage.

Aria.

Auserwählte Segens-Stunden /
Da die Seele JEsum sieht.
Wenn auf seinen Purpur-Wunden,
Die er ihr zum Heyl empfunden,
Friede, Trost und Segen blüht.
Auserwählte Segens-Stunden,
Da die Seele JEsum sieht

Recit.

Ein Blick ist schon genug,
Das Hertz mit Freuden zu beschwemmen,
Und aller Thränen Lauf zu hemmen.
Wenn JEsus in die Mitten tritt,
So theilt er Fried und Freude mit.
Sein Sonnen-Glantz drückt allen Nebel nieder.
Der abgezehrte Geist
Erhohlet und erquickt sich wieder,
Wenn er den warmen Strahl geneüßt.

Choral.

Einen Tag bey JEsu sitzen, ist viel besser als die Welt tausend Jahr in Freuden nützen. Aber ewig seyn gestellt zu des

des HErren rechter Hand bleibt ein auserwehlter Stand.

Aus dem Liede:
Meines Lebens beste Freude rc.

RECIT.

Ach mögt ich auch so glücklich seyn,
Und Christi Gegenwart geniessen.
Ich weiß von nichts als herber Pein
Und muß mich stets in Trauer-Kammern schliessen,
Ich seh ihn nicht, ich hör ihn nicht.
Doch stille! stille!
Itzt hör ich, daß sein Mund ein Wort des Lebens spricht:

Ich will euch nicht Waysen lassen; ich komme zu euch. Joh. 14, 18.

RECIT.

Nun bin ich gantz vergnügt,
Mein Kummer ist besiegt.
Ein süsses Wort aus meines Freundes Munde,
Macht mir so eine frohe Stunde.
Was wird denn nicht geschehn,
Wenn ich ihn selber werde sehn?

CHORAL.

Choral.

Ja ich will ihn selber sehn, ich muß JEsum selber sprechen. Und ich weiß es wird geschehn, es wird ihm sein Hertze brechen. Denn ich will nicht eher ruhn bis ich JEsum kan umfassen, bis er sich wird sehen lassen, und mir meinen Willen thun.

Aus dem Liede:

JEsus ist das schönste Licht.

Aria.

Laß dich finden,
Laß dich binden,
Auserwählter Seelen-Freund!
Tritt in meines Hertzens Mitten,
Deinen Frieden auszuschütten
Auf den Geist, der kläglich weint.
Laß dich finden,
Laß dich binden,
Auserwählter Seelen-Freund.

Am Sonnt Quasimodogeniti.

CHORAL TUTTI.

Zion.

Deinen Frieden gib aus so grosser Lieb, uns den deinen, die dich kennen, und nach dir sich Christen nennen, denen du bist lieb deinen Frieden gib.

Aus dem Liede:
Seelen=Bräutigam 2c.

ARIA.

JEsus.

Friede sey mit euch!
Laßt den Abgrund Feuer speyen,
Laßt die Welt ein Blut=Bad dräuen,
Euch umschließt mein Friedens=Reich,
Friede sey mit euch!

RECIT.

Zion.

O süsses Wort
Wenn JEsus uns den Frieden bringet,
So weicht der rauhe Kummer fort,
Der alle Ruh aus unsrer Brust verdringet.
Der Donner Mosis schweigt,

Der

Der Satan darf nicht mehr verklagen,
Die Sünde darf den Sturm nicht ferner
wagen,
Und was sich feindlich noch bezeigt,
Muß übertäubt zu unsern Füssen liegen.
Wir aber können frey mit Glaubens-
Waffen siegen.

CHORAL.

Ach mögt ich in deinen Armen, so wie ich mir wünschen wolt, allerliebster Schatz, erwarmen, so wolt ich das feinste Gold das in Ophir wird gegraben, nicht vor dies' Ergötzung haben, wenn ich könte bey dir seyn, allerliebstes JEsulein.

Aus dem Liede:
Du, o schönes Welt-Gebäude ꝛc.

RECIT.

JESUS.

Seht meine Wunden an,
Diß sind des Friedens reine Quellen,
Die Festung, wo kein Sturm der Höllen
Mein Zion treffen kan.
Ist irgend eine müde Seele,
Die nach der Ruhe seufzt,
Die komm in meine Seiten-Höhle.

Mein Hertz soll ihr geöffnet stehn:
Da wird sie nichts als Friedens-Kammern sehn.

ARIA.

Zion.

Flügel, Flügel, Flügel her!
Mich durch Sünd und Fluch zu schwingen,
Und in JEsu Brust zu dringen,
In die Oeffnung von dem Speer.
Flügel, Flügel, Flügel her!

CHORAL.

v. 7. Gleichwie sich fein ein Vögelein in hohle Bäum verstecket, wenns trüb hergeht, die Lufft unstät, Menschen und Vieh erschrecket.

v. 8. Also, HErr Christ, mein' Zuflucht ist die Höhle deiner Wunden. Wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth hab ich mich drein gefunden.

v. 9. Darinn ich bleib, ob hier der Leib und Seel von einander scheiden. So werd ich dort bey dir mein Hort seyn in ewigen Freuden.

Aus dem Liede:
Ach GOTT und HErr.

Am Sonnt. Misericordias Domini.

Dictum.

Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen, nnd sie suchen, wie ein Hirt seine Schaafe suchet, wenn sie von seiner Herde verirret sind. Ezech. 34, 11. 12.

Recit.

Wie elend ist ein Schäfgen dran,
Das seinen Hirten hat verlohren,
Und ihn nicht wieder finden kan.
Da kriecht es durch Gebüsch und Hecken.
Ist nirgends frey, kan nirgends sich verstecken;
Es steiget mit verworrnem Lauf
Berg ab, und wieder auf,
Verschmachtet, blutig und verletzet,
Und sieht sich bald vor Schrecken stumm,
Bald blöckend und erbärmlich um,
Bis es mit Blut des Wolfes Zähne netzet.

Aria.

Wo? ach wo bin ich hingerathen?
Ich irrend und verscheüchtes Schaaf!
Wo ist mein Hirt, der mich beglückte,
Wo ist sein Schooß, der mich erquickte,
Da mich kein banges Zittern traf.
Wo? ach wo bin ich hingerathen?
Ich irrend und verscheüchtes Schaaf!

Ach meine Quaal
Ist ohne Maaß und Zahl.
Ich weiß vor Angst nicht, wo ich bin,
Hier treibt mich Furcht, dort Hofnung hin.
Wo? ach wo bin ich hingerathen?
Ich irrend und verscheüchtes Schaaf!

RECIT.

Es ist noch Zeit.
Verirrtes Schaaf, sey nur bereit,
Zu deinem Hirten umzukehren,
Wenn du wirst seine Stimme hören.
Es wallet ihm bey deinem Schmertz
Sein zartes Hirten-Hertz.
Er öffnet schon die Lippen, dich zu rufen.
Och öffne du das Ohr,
Und schwinge dich empor,
Auf seiner Worte Liebes-Stufen:

ARIA.

JESUS der Hirte.

Kehre wieder, kehre wieder,
Schäflein in des Hirten Schooß!

Die Seele, das Schaaf.

O welch ein sanffter Schall!
Das ist die Stimme meines Hirten!
Wie? rühret ihn mein naher Fall?
Soll mich sein holder Schooß bewirthen?

JESUS.

Kehre wieder, kehre wieder,
Schäflein in des Hirten Schooß.

Seele.

Mein Hirt,
Ich bin verwirrt.
Hier häng ich zwischen Dornen-Büschen,
Und muß mein Blut in meine Wolle mischen.
Komm, mach mich frey,
Damit ich dir zu folgen tüchtig sey.

JESUS.

Sieh, ich komme, sieh, ich eile,
Daß ich deine Wunden heile;
Hecken! laßt mein Schäflein loß.
Kehre wieder, kehre wieder,
Schäflein, in des Hirten Schooß!

CHORAL.

Laß mich dein Schäflein ewig seyn, und du mein treuer Hirt allein im Leben und im Sterben. Laß mich von eiteln Welt-Gesind ausgehn, und mich als GOttes Kind um dich, mein Schatz, bewerben.

Aus dem Liede:
Ihr armen Sünder kommt rc.

Am Sonntage Jubilate.

DICTUM.

Wohl her nun, und lasset uns wohlleben, weils da ist, und unsers Leibes gebrauchen, weil er jung ist. Weißh. 2, 6.

RECIT.

Das ist die Sprache dieser Welt
Und ihrer blinden Kinder.
So werden sie uns redend vorgestellt.
Das ist ihr Himmelreich,
Wenn sie den dummen Thieren gleich
Des Fleisches Trieb sich lassen leiten,
Und durch befleckte Lustbarkeiten
Dem armen Geist,
Der Träbern hier, dort brenend Pech ge-
Die Grube zubereiten. (neußt,
Elende Lust,
Dabey man in der Brust
Den schärffsten Hencker träget,
Der mitten in der Frölichkeit
Das Hertz mit strengen Geisseln schläget.
Beweinens-würdig lachen!
Das ähnlich ist entflammter Dornen Kra-
Das hier schon Pein u. Unlust stöhrt, (chen.
Und dort in Heulen wird verkehrt.

ARIA.

Lacht, Kinder der Erden, frolocket und springet.
Doch wisset, daß Lachen ein Weinen gebiert.
Ihr tantzet am Rande der feurigen Höllen,
Und machet euch lustig bey Schiffbruch und Wellen,
Bis daß ihr Zeit, Leben und Seele verliehrt.
Bis Schwefel und Glut
Das üppige Blut
Mit traurigen Schmertzen und Martern durchdringet.
Lacht, Kinder der Erden, frolocket und springet,
Doch wisset, das Lachen ein Weinen gebiert.

RECIT.

Wie aber spricht ein Hertz
Das eiteln Schertz
Und Uppigkeit verfluchet,
Und eine wahre Freude suchet,
Die keine Traurigkeit gebiert?
Hört an die Sprache, die es führt:

Ich sprach zum Lachen; du bist toll! und zur Freude: was machst du? Pr. 2, 2.

RECIT.

RECIT.

Behalt demnach
O Welt nur deine Freude,
Und das damit verknüpfte Weh und Ach.
Der ärmste Christ,
Der deines lachens Vorwurf ist,
Der würde nimmer mit dir tauschen,
Selbst wenn ihm unter Christi Joch
Die Thränen noch
Von seinen Wangen rauschen.
Itzt ist die Zeit,
Da Christen weinend gehen,
Und ihren edlen Saamen säen.
Doch folgt die Ewigkeit,
Da sie vor Freuden springen,
Und ihre schönen Garben bringen.
Hier fliessen Thränen auf die Erden;
Dort sollen sie zu Perlen werden.

ARIA.

Wohlgemuth,
Weinend Hertz!
JEsus kennet deinen Schmertz,
Zählet deiner Seufzer Lauf,
Hebet deine Thränen auf,
Stillt und trocknet ihre Fluth.
Wohlgemuth!

Am Sonntage Cantate.

Recit.

Seele.

Ach ach! mein JEsus geht von mir,
Ich aber bleib allein und traurend hier!

Aria.

Brecht, brecht, ihr Dämme meiner Augen,
Rinnt, Thränen, weil mein Trost zerrinnt.
Mein Sonnen-Licht will sich verstecken,
Und seinen Glantz mit Wolcken decken,
Die mir wie Donner-Wolcken sind.
Brecht, brecht, ihr Dämme meiner Augen,
Rinnt, Thränen, weil mein Trost zerrinnt,

Recit.

JEsus.

Nein, Seele, nein,
Nun wird dein Trost erst recht beständig seyn.
Bin ich nicht sichtbar mehr auf Erden,
So wird die Liebe lautrer werden.
Ich geh zum Vater hin,
Zum Vater, der dich innig liebet,

Und

Und mir vor dich erwünschte Gaben giebet,
Wo ich dein treuer Mittler bin.
Es ist dir gut, daß ich bin hingegangen:
Nun wirstu meinen Geist empfangen,
Das neue Gnaden-Pfand
Von meiner und des Vaters Hand.
Werd ich demnach dir gleich entnommen;
Ich will durch meinen Geist bald wieder zu dir kommen.

Choral.

Gen Himmel zu dem Vater mein fahr ich aus diesem Leben: da will ich seyn der Meister dein, den Geist will ich dir geben, der dich in Trübsal trösten soll, und lehren mich erkennen wohl, und in der Warheit leiten.

Recit.

Seele.

Ich bin vergnügt,
Muß ich mich gleich mit meinem JEsu letzen.
Sein edler Geist,
Den mir sein holder Mund verheißt,
Wird reichlich den Verlust ersetzen:
Wie selig werd ich seyn,

Wenn euch nun wird ein solcher Gast er-
götzen,

ARIA.

Schließt euch, ihr durchgebrochnen Däm-
me!
Steht, Thränen, weil mein Trost be-
steht.
Mein Licht, das blutig untergangen,
Geht wieder auf mit grösserm Prangen.
Der Donner-Wolcken Nacht vergeht.
Schließt euch, ihr durchgebrochnen Däm-
me!
Steht, Thränen, weil mein Trost be-
steht.

CHORAL TUTTI.

Ja reines Licht, brich an in deinem Glantz, verklär in mir das Wort des Vaters gantz. O Gottes-Krafft, schließ auf, was noch verborgen, und zeige mir den hellen lichten Morgen.

Aus dem Liede:

Du Geist des HErrn.

Am Sonntage Rogate.

1. JEsus. 2. Zweifel. 3. Glaube.

JESUS.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Math. 7, 7.

RECIT.

Zweifel. Glaube.

Zw. Geht dieses Wort auch mich mit an?
Gl. Die Hoffnungs-Thür wird allen aufgethan,
Zw. Ach Hoffn. machet viel zu Narren!
Gl. Die nicht, die auf den Höchsten harren.
Zw. Was harren? wenn das Hertze spricht
GOtt hört die Sünder nicht.
Gl. Nur die, so in der Sünde bleiben;
Nicht die, so ihr die Scheide-Briefe schreiben.
Zw. Ich glaube doch, daß GOtt nach mir nichts fragt!
Gl. So höre, was die Warheit sagt:

JESUS.

Wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan. v. 8.

Zw. Ich habe fast zu viel zu bitten.
Gl. So hat GOtt viel in deinen Schoos zu schütten.
Zw. Die Noht ist allzugroß
Gl. U. Gottes Macht ist Ziel- u. Grentzen-loß.
Zw. An Macht fehlts nicht, doch wol an Liebe,

Gl.

Gl. Die Sonn ist heiß, scheint gleich der Himmel trübe.

Zw. Wohl dem, der dieses glauben kan!

Gl. Kom̃, halte dich an Gottes Eydschwur (an!

JEsus.

Wahrlich, wahrl. ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. J. 16, 23.

Aria.

Glaube.

Verstumme, Zweifel! JEsus schwöret!
Ein Wort, ein Wort; ein Mañ ein Mañ.
Sein wahrlich muß den Sieg behalten;
Und weñ gleich tausend Nein erschallten,
So lauffen sie vergeblich an.
Verstumme, Zweifel! JEsus schwöhret!
Ein Wort, ein Wort; ein Mañ, ein Mañ.

Recit.

JEsus.

Ist nicht der Menschen Hertz
Ein Tummelplatz der zweiflenden Gedancken,
Die wie ein Rohr im Winde wancken!
Mein Wort ist ihnen nur ein Schertz:
Mein theurer Schwur kan keinen Eingang finden.
Mein Vater ist an Liebe reich,

Sie aber sind den Kindern gleich,
Die sich nicht unterwinden
Vor sein Gesicht zu gehn,
Und stöckisch in dem Winckel stehn.
Es fehlet ihnen nur an Durst und Willen.
Ach thäten sie den Mund nur auf,
Wie wolt ich ihn so reichlich füllen!

ARIA.

Glaube.

Oeffnet euch, ihr dürren Lippen!
JEsus drückt euch an die Brust.
Trincket doch, er will es haben,
Euch soll Milch und Honig laben.
Sauget nur nach aller Lust!
Oeffnet euch, ihr dürren Lippen!
JEsus drückt euch an die Brust.

CHORAL.

Wohl mir, ich bitt in JESU Namen, der mich zu deiner Rechten selbst vertritt. In ihm ist alles Ja und Amen, was ich von dir im Geist und Glauben bitt. wol mir! lob dir! itzt und in Ewigkeit, daß du mir schenckest solche Seligkeit.

Aus dem Liede:

Dir, dir Jehova! will ich singen.

Am Sonntage Exaudi.

Choral.

Ach GOtt, wie manches Hertzeleyd begegnet mir zu dieser Zeit! der schmahle Weg ist Trübsal voll, den ich zum Himmel wandern soll.

Recit.

Wie kommt es aber doch,
Daß die, so Christi Joch
Jhm nachzutragen sich beflissen,
So vieles leyden müssen?
Was thun sie denn der Welt,
Daß sie so hart verfolget werden?
Sie suchen ja das Heyl der Erden,
Und sind die Stütze, die sie hält.
Wie kan sie die so grimmig hassen,
Die sie mit solcher Lieb umfassen?

Aria.

Halt inne, blinde Welt, mit Toben,
Und reiß nicht deine Stützen ein.
Laß die in Ruh und Friede gehen,
Die vor den Riß mit Beten stehen,
Und deiner Wohlfarth Pfeiler seyn.

Halt inne, blinde Welt, mit Toben,
Und reiß nicht deine Stützen ein.

Dictum.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb. Nun ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt Joh. 15, 19.

Recit.

Nun wundr' ich mich nicht mehr,
Warum die Welt so sehr
Die Glieder Christi haßt und drücket.
Die Finsterniß verträgt sich freylich nicht
Mit dem verklärten Licht:
Das Meer kan keine Todten leyden,
Es wirfft sie an den Strand;
Und wer der Sünden abgestorben,
Und sich durch Christi Geist
Der Eitelkeit entreißt,
Der hat es mit der Welt verdorben,
Und wird aus ihrer Gunst verbannt.
Doch unverzagt!
Der Heyland hats zuvor gesagt.
Er wird die Fersen-Stiche heilen,
Und für den Spott der Welt den Ehren-Crantz ertheilen.

ARIA.

Hüpf und springe,
Jauchz und singe,
Von der Welt gehaßtes Hertz.
Laß den Satan toben, dräuen,
Feuer speyen.
Deine Crone glänzt im Himmel,
Unter allem Angst-Getümmel.
JESUS zehlet deine Thränen, lindert deiner Wunden-Schmertz.
Hüpf und springe,
Jauchz und singe,
Von der Welt gehaßtes Hertz.

CHORAL.

Drum will ich, weil ich lebe noch, das Creutz dir willig tragen nach. Mein GOtt, mach mich dazu bereit, es dient zum Besten allezeit.

Am ersten Pfingst-Feyertage.

CHORAL.

Du unbegreiflich höchstes Gut, an welchem klebt mein Hertz und Muth. Ich dürst, o Lebens-Quell, nach dir. Ach hilf! ach lauf! ach komm zu mir.

RECIT.

Ich bin ein dürres Land,
Dem aller Nahrungs-Safft entwandt,
Wo alle Fruchtbarkeit verschwunden.
Hier lieg ich mir zur Last,
Hart, aufgeborsten und erblaßt,
Und niemand jammert meiner Wunden.
Der strenge Durst läßt mich nicht ruhn.
Was soll ich, ach was soll ich thun?

Wer da dürstet, der komme!

Der komme? Ja, wohin?
Da ich zugleich so dürftig bin.
Ich bin bereit,
Bis an das letzte Meer zu lauffen.
Allein, was mach ich da?
Die Mittel fehlen ja.
Ich bin zu arm, ein Labsal mir zu kauffen.

Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Um-

Umsonst! o süsser Trost!
Soll ich umsonst den Lebens-Strom empfangen?
Kommts nur aufs Wollen an,
So werd ich warhlich was erlangen.
So viel ich mercken kan,
Ist mirs ein Ernst, des Himmels theure Gaben
In meinem Durst zu haben.
Geht, meine Seufzer, gehet hin!
Sagt JEsu, daß ich willig bin.

Aria.

Ergiesset euch mit sanfftem Rauschen,
Ihr Strömlein aus dem Heiligthum,
Durchwässert meines Hertzens Erde,
Damit sie weich und fruchtbar werde,
Zu ihres Schöpfers Lust und Ruhm.
Ergiesset euch mit sanfftem Rauschen,
Ihr Strömlein aus dem Heiligthum.

Recit.

Wie ist der HErr so treu!
Wie liebreich hält er sein Versprechen!
Ist nur das Hertz vom Durst zur Sünde frey,
So müssen alle Dämme brechen.
Der Himmel thut sich auf:
Sein Brünnlein fließt mit ungehemmten Lauf.

Auf ausgesogne, dürre Seelen.
Komm her, betrogne Welt!
Was dürstestu nach Ehre, Lust und Geld?
Was willstu dich aus Sodoms Pfützen laben,
Die nichts als Gifft und Schwefel haben,
Der Himmel beut dir Gnad und Heyl.
Greif nach dem besten Theil!

CHORAL.

Ein Tröpflein von den Reben der süssen Ewigkeit kan mehr Erquickung geben als dieser eiteln Zeit gesamte Wohllust-Flüsse, und wer nach jenem strebt, tritt unter seine Füsse, was hier die Welt erhebt.

ARIA.

Lechzende Hertzen,
Stillet die Schmertzen:
Trincket, was JEsus den durstigen beut.
Öffnet die Brust,
Sauget mit Lust,
Was die verschmachtenden Seelen erfreut.
Lechzende Hertzen,
Stillet die Schmertzen,
Trincket, was JEsus den Durstigen beut.

Am andern Pfingst-Feyertage.

Choral Tutti.

Sey hochgelobt, barmhertzger GOtt, der du dich unser angenommen, und uns in unsrer Seelen-Noth mit Hülfe bist zu statten kommen, und schenckest uns von deinem Himmels-Thron dein liebes Kind, den eingebohrnen Sohn.

Aria Canto.

Also . . .

Recit. Basso.

Halt ein!
Also hat . . .
Halt ein, halt ein!
Verwegner Mund, was wilstu sagen?
Befleckte Lippen, wolt ihr euch,
An Nachdruck arm, an Ohnmacht reich,
Bis in der Gottheit Tiefe wagen?
O Zunge, komt dich nicht ein Stottern an?
Doch sage, was hat GOtt gethan?
Also hat GOtt gel . . .
O Wunder-Wort!
Die Sylb. wollen nicht v. meiner Zunge fort:
Sie sterben mir selbst auf den Lippen.
Auf diesem weiten Meer
Wanckt meiner Sinnen Schiff zu sehr,

Und stößt an tausend Wunder-Klippen.
Doch gebet acht,
Vielleicht wird itzt mein Mund von Banden frey gemacht.

Also hat GOtt geliebt die Welt,
Daß er zu ihrem Heyl und Leben
Ihr seinen eignen Sohn gegeben,
Und ihn zum Mittler dargestellt.
Also hat GOtt geliebt die Welt!

Recit.

Der Sohn steht selbst entzückt,
Wenn er in diesen Abgrund blickt.
Wem wunderts, daß der Menschen Siñen
Vom Schwindel übertäubt, zerrinnen?
Ach was ist GOtt? was ist die Welt?
1. Er ist ein Paradieß 2. Sie ist ein Dornnen-Feld.
1. Er ist ein Licht. 2. Sie Nacht und Schatten.
1. Er ist gerecht. 2. Sie Laster voll.
1. Er weis und klug 2. Sie dum̃ u. toll.
1. 2. Wie können sich zwey so verschiedne Dinge gatten?
Wer füllt die Klufft, die beyde trennt?

Ariette.

Die klügsten Engel stehn erstarrt,
Die Frag ist ihnen allzuhart.
Die Weisheit der Vernunfft vergehet.
Seht, wie sie stumm und taumlend stehet!

Ach

Ach ja Vernunfft wird hier als Unver-
nunfft erkennt.
Der Schöpfer nur weiß Rath und That zu
Sein weiser Sinn (finden.
Stellt hier die Lieb ins Mittel hin,
Die muß die Welt mit ihm verbinden.
Die füllt die Klufft, so sich dazwischen stellt.
Nun heists: GOtt hat geliebt die Welt.

ARIA.

Auf Geister des Himmels! auf Bürger
der Erde!
Posaunet diß Wunder der Ewigkeit
aus.
Verehret die Triebe
Der allervollkommensten Liebe,
Und brechet frohlockend in Jauchzen
heraus.
Auf Geister der Himmels! auf Bürger
der Erde!
Posaunet diß Wunder der Ewigkeit
aus.

RECIT.

Nun ist nichts mehr zu thun,
Als voller Zuversicht und Glauben
In dieser Liebe Schoß zu ruhn.
Wer nun die Nacht der Sünden hasset,
Und GOttes theuren Sohn
Als seinen holden Gnaden-Thron
Gebeugt und Glaubens-voll umfasset,
Soll

Soll nicht verlohren gehen.
Sein Glaube soll ein ewig Leben sehen.

ARIA DUETTO.

JEsus, Glaube.

J. Mein [Vater hat] mich dir] gegeben
Gl. Dein [ ] dich mir]
J. Kom̃] brauche [mich] zu [deinem [Heyl.
Gl. Ich] [dich] [meinem [
J. Ich bin dein Licht. Gl. Ich will kein anders wissen.
J. Ich bin dein Schatz. Gl. Ich will dich brünstig küssen.
J. Gl. Uns scheidet nichts. J. Ich bin dein] Gl. Du bist mein] ewig Theil
J. Mein [Vater hat] mich dir] gegeben.
Gl. Dein [ ] dich mir]
J. Kom̃] brauche [mich] zu [deinem] Heyl.
Gl. Ich] [dich] [meinem]

CHORAL Tutti.

Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Danck, Krafft und Macht sey dem erwürgten Lamm gesungen, das uns zu seinem Reich gebracht und theuer erkauft aus allen Zungen. In ihm sind wir zur Seeligkeit bedacht, eh noch der Grund der gantzen Welt gemacht.

Am dritten Pfingst-Feyertage.

DICTUM.

Ich bin kommen, daß meine Schafe das Leben und volle Gnüge haben sollen. Joh. 10, 11.

RECIT.

Was ist es vor ein selger Stand
Ein Schäflein Christi heissen,
Das er verspricht mit starcker Hand
Aus Quaal und Noth und Tod zu reissen.
Auf dieses Hirten Auen
Ist Tausendschön und Engelsüß zu schauen.
Hier wird man recht des Lebens froh,
Hier läßt sichs freudig sterben,
Denn Sterben heißt ein ewig Leben erben.

ARIA.

Welt, was giebst du deiner Schaar?
JEsus bietet seinen Herden,
Die von ihm geweydet werden,
Volle Gnüg und Leben dar.
Welt, was giebst du deiner Schaar?

RECIT.

Die Welt hat selber nichts,
Was kan man doch von ihren Händen hoffen?
Wer ihren Dienst erwählt,
Der hat es schlecht getroffen,
Und wird durch steten Durst geqvält;
Will er den Hunger stillen,

Muß

Muß er den Bauch mit rohen Träbern
füllen,
Mit Wolfs- und Nattern-Kraut,
Dafür der armen Seele graut,
Und endlich ist die Frucht von ihrer Weyde
Ein ewger Tod, verknüpft mit ewgem
Hertzeleyde.

CHORAL.

Was frag ich nach der Welt? Mein JEsus ist mein Leben, mein Schatz mein Eigenthum, dem ich mich gantz ergeben, mein gantzes Himmelreich, und was mir sonst gefällt. Drum sag ich noch einmal: Was frag ich nach der Welt.

Aus dem Liede:
Was frag ich nach der Welt.

RECIT.

Es prahlt die Welt zwar auch
Mit güldnen Bergen von Vergnügen.
Doch ihre Lust ist Rauch,
Und pfleget plötzlich zu verfliegen.
Sie ist ein Wind, ein Schaum,
Ein kitzelnd Rasen,
Und ein Gerücht von Wasser-Blasen,
Ein süsser Traum,
Allwo den Mund ein Nectar-Tranck er-
freuet,
Der doch, wenn man erwacht, vor Durst
nach Wasser schreyet.

ARIA.

Aria.

Verschwindet, ihr schmeichlenden Träume der Erden,
Ihr flüchtigen Schatten der Lust,
Ihr schertzenden Foltern der Brust.
Ich sehne mich nicht mehr betrogen zu werden.
Mein freundlicher Hirt,
Der ewig sein Schäflein beseligen wird,
Giebt wahres Vergnügen den gläubigen Herden.
Verschwindet, ihr schmeichlenden Träume der Erden.

Recit.

Mein Hirt ist gut,
Wo wolt ich einen bessern kriegen?
In seinem warmen Schoß zu liegen,
Ist meiner Wünsche Ziel,
Mein Himelreich, mein süsses Freuden-Spiel.
Ich wundre mich, weñ ādre klagen;
Ich kan von keinem Mangel sagen,
Doch wol von Uberfluß,
Daher ich jauchzend singen muß:

Choral.

Der HErr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute, darinnen mir nichts mangeln wird an irgend einem Gute. Er giebt mir Weyd ohn Unterlaß, darauf wächst das wohlschmeckend Gras seines heylsamen Wortes.

Am Sonntage Trinitatis.

Joh. 3, 3. Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.

RECIT.

Vernunft.

Das ist ein hartes Wort,
Wer mag es hören!
Durch solche Marter-volle Lehren
Jagt man die Menschen fort,
Und schreckt sie ab von edler Tugend.
Wie schickt sichs doch, nach längst verfloß-
ner Jugend,
Wenn wir bereits in unsrer Mañheit stehn,
In unsrer Mutter Leib aufs neu zurück zu
gehn?
Kan denn ein Mensch auf dieser Erden
Zweymahl gebohren werden?

ARIA.

Glaube.

Blinder Sinn,
Knie zu JEsu Füssen hin,
Laß den düstern Staar dir stechen,
Ruf ihn an um himmlisch Licht,
Sonst erkennt dein Urtheil nicht,
Was die weisen Lippen sprechen.
Knie zu JEsu Füssen hin,
Blinder Sinn.

CHO-

CHORAL.

Befördre dein Erkäntniß in mir mein Seelen-Hort, und öffne mein Verständniß durch dein heiliges Wort, damit ich an dich gläube, und in der Wahrheit bleibe zu Trutz der Höllen-Pfort.

Aus dem Liede:
HErr JEsu Gnaden-Sonne.

RECIT.

Vern. Wie geht es aber zu,
Wenn man von neuen wird gebohren?
Gl. Genug, daß JEsus hat geschwohren,
Daß ausser dieser Bahn
Kein Mensch den Himmel finden kan.
Die Weyß' und Art bleibt dir verborgen,
Vor diese laß des Kindes Vater sorgen.
Erkennstu doch mit deinem blassen Licht
Offt solche Dinge nicht,
Die auf der untern Welt geschehen,
Wie willstu doch, was himmlisch, sehen?

ARIA.

Des Windes Sausen
Und stürmend Brausen
Wird zwar gehört;
Doch wer verstehet,
Woher er gehet,
Wohin er fährt?

RECIT.

Ein Mensch aus GOtt gezeugt,
Fühlt zwar den Geist, der ihn beweget,
Den sanften Wind, der seine Glieder reget,
Und seinen Willen beugt;
Doch kan man nicht die Art ergründen.
Die Wirckung wird entdeckt,
Der Uhrsprung aber bleibt versteckt,
Und läßt sich nicht durch die Vernunft erfinden.
Wohl dem, und aber wohl,
Der das Geheimniß hat erfahren,
Der kan Vergnügungs-voll
Das Fragen und das Grübeln spahren.

CHORAL.

v. 7. Nun, HErr, verleih mir Stärcke, verleih mir Krafft und Muth: Denn das sind Gnaden-Wercke, die dein Geist schafft und thut. Hingegen meine Sinnen, mein Lassen und Beginnen ist böse und nicht gut.

v. 8. Darum du GOtt der Gnaden, du Vater aller Treu, wend allen Seelen-Schaden, und mach mich täglich neu: Gib, daß ich deinen Willen, gedencke zu erfüllen, und steh mir kräfftig bey.

Aus dem Liede: HErr JEsu, Gnaden-Sonne.

Am 1. Sonntage nach Trinit.

Math. 25, 46.

Die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen.

Recit.

Ach, arme Seele, schau, wohin
Treibt dich dein eitler Sinn?
Ach eile nicht so schnell in dein Verderben!
Geitz, Ehrsucht, Fleisches-Lust
Sind ein verzuckert Gifft, davon du sterben
Und ewge Marter fühlen must.
Halt ein, halt ein,
Lauf nicht entgegen deiner Pein.
Läßt doch kein Thier durch Spornen und durch Schlagen
Sich in ein brennend Feuer jagen.
Ach sey nicht blinder, als ein Thier.
Der Abgrund raucht, o Seele, sieh dich für!

Aria.

Freches Sünden-Kind, erzittre,
Deine Qvaal wird ewig seyn.
Ewig brennen, ewig klagen,
Ewig heulen, ewig zagen,
Ist der Inhalt deiner Pein.
Freches Sünden-Kind erzittre,
Deine Qvaal wird ewig seyn.

Choral.

O Ewigkeit du Donner-Wort.
Zerschmettre nur in meiner Brust
Die böse Lust!

O Ewigkeit du Donner-Wort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt.
Durchbohre nur mit heilgem Schmertz
Das sünden-volle Hertz
O Anfang sonder Ende.
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
Jch weiß vor grosser Traurigkeit
Nicht wo ich mich hinwende.
Mein gantz erschrocknes Hertz erbebt,
Daß mir die Zung an Gaumen klebt.

Aber die Gerechten in das ewige Leben.

Recit.

Da wird das Blat
Sich wunderbar und heilig wenden.
Dem, der allhier das Creutz getragen hat,
Wird dort von Gottes Händen
Der Ehren-Crantz aufs Haupt gedrückt.
Wer hier geweint, wird dort erquickt,
Und auf den Augenblick voll Leyden
Folgt eine Ewigkeit voll Freuden.

ARIA.

Theures Gnaden-Kind, frohlocke!
Deine Lust wird ewig seyn.
Ewig glänzen, ewig singen,
Ewig jauchzen, ewig springen,
Folgt auf deine kurtze Pein.
Theures Gnaden-Kind, frohlocke!
Deine Lust wird ewig seyn.

CHORAL.

O Ewigkeit, du Freuden-Wort!
Ach singet meinem Ohr
Doch immerfort das süsse Ewig vor!
O Ewigkeit du Freuden-Wort,
Das mich erqvicket fort und fort,
O Anfang sonder Ende!
Wie ist mir doch?
Bin ich auf Erden noch?
Mein Geist wird aus sich selbst entrücket,
Wenn er den Glantz der Ewigkeit erblicket.
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor Hertzens-Frölichkeit
Gantz nichts mehr von Elende,
Das uns in diesem Leben qvält,
Da ich die Ewigkeit erwählt.

Am 2. Sonntage nach Trinit.

Kommet, denn es ist alles bereit!

Recit.

Was vor ein Schall dringt an mein Ohr?
Wie? hör ich nicht der Boten Christi Chor?

Repet.

Kommet, denn es ist alles bereit!

Was soll ich thun?
Mein Hertz entschließ dich nun.
Ich bin umringt von beyden Seiten.
Hier ruft der Himmel mich zu tausend Se-(ligkeiten;
Dort locket mich die Welt,
Die in der einen Hand Schmach, Armuth, Plagen,
U. in der andern Lust u. Ehr u. Reichthū hält.
Wem soll ich nun mein Ja-Wort sagen?
Bestürtzter Sinn,
Wo lencket sich dein Wille hin?

Aria Duetto.

Welt. JEsus.

W. Kom̄ zur] Welt, beklemmter Geist!
J. Fleuch die]
W. Was kan dir der Him̄el] schencken?
J. Was kan dir die Erde]
W. Ich will] dich mit [Nectar] träncken.
J. Sie wird] [Werm.]
W. Glaube, was mein Mund] verheißt.
J. Glaube nicht, was sie]
W. Kom̄ zur] Welt, beklem̄ter Geist!
J. Fleuch die]

Recit.

Das Wählen kom̄t mir sauer an

Lust, Ehr und Reichthum zu verlassen,
Welt, Sünde, ja sich selbst zu hassen,
Sind Dinge, die mã nicht so bald beschlies-
Vielleicht läßt sich ein Mittel finden, (sen kã.
Den Dienst der Welt u. Christi zu verbin-
Wo nicht, so hat es doch noch Zeit (den.
Mit dem Beruf zur Seligkeit.
Weñ ich die Lust der Welt erst mitgenom̃en
So will ich auch zu Christi Mahlzeit kom̃en.

Ariette.

JEsus. Seele.

J. Eile! fort! errette dich!
Fleuch S. Ach wovon? J. vom eitlen Pfade!
Kom̃ S. Ach wohin? J. zu meiner Gnade!
Komm, mein Schooß eröffnet sich
Eile! fort! errette dich!

Recit.

Nun ist es hohe Zeit,
Mein holder Bräutgam heißt mich eilen.
Verdammter Dienst der Eitelkeit,
Ich kan nicht mehr bey dir verweilen.
Egyptens Fleisch-Topf stinckt mich an:
Mir graut vor ihren schnöden Trachten.
Was soll mein Geist bey ihrer Kost verschmachten,
Da Jesu Tisch mir Maña reichen kan.
Zurück, zurück, ihr eiteln Dinge!
Ich laß euch willig stehn und singe:

Choral.

Egypten gute Nacht, die Dienstbarkeit ist aus. Mein Moses rückt herbey, der mich aus Gosen führt. Nunmehro bin ich frey

frey von aller schweren Last. Die Arbeit ist vollbracht. Egypten gute Nacht.

Was fesselt doch
Den armen Willen noch?
Was halten vor verborgne Stricke,
Den ausgestreckten Fuß zurücke?
Schließt mich der Geitz in Fesseln ein?
Will Nahrungs-Sorge mich besiegen?
Soll ich ein Knecht der Wohllust seyn,
Und mich mit Wind und leerem Rauch ver-
Nein, blinde Welt, (gnügen?
Behalt dein Gut und Geld.
Dein Reichthum ist die Folter eitler Hertzen,
U. deine Lust die Mutter banger Schmertzen
Bey JEsu kan ichs besser haben.
Er macht mich reich, er kan mich ewig laben.
Drum, Seele auf,
Brich durch, was hindert deinen Lauf.

Aria.

Zerbrecht, zerreißt, ihr schnöden Bande,
Und lasset meine Seele loß.
Der Himmel ruft vom eiteln Tande
Mich zum erwünschten Freyheits-Städe,
In des Vergnügens holden Schooß.
Zerbrecht, zerreißt, ihr schnöden Bande,
Und lasset meine Seele loß.

Choral.

Nun alles gute Nacht, Egypten gute N. mit deiner Sclaverey. Gomorrha, gute Nacht: von Babel bin ich frey. Mein JEsus der mich liebt, hat mich nun frey gemacht von allem. Gute Nacht!

Am

Am 3. Sonntage nach Trinit.

Dictum.

Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen Joh. 6, 37.

Choral.

Ihr armen Sünder, kommt zu Hauf, kommt eilend, kommt und macht euch auf, mühselig und beladen. Hier öffnet sich das Jesus-Hertz vor alle, die mit Reu und Schmertz erkennen ihren Schaden.

Aria.

JEsus nimmt die Sünder an,
Die umringt mit Furcht und Schrecken,
Die kein Bruder retten kan,
Die der Höll im Rachen stecken.
Gehet aus, und machet Bahn,
JEsus nimmt die Sünder an.
Sein Liebes-Schooß
Ist eine Freystatt krancker Seelen.
Die ihn zum Artzt erwählen,
Die dürffen sich nicht länger qvälen.
Er macht sie von dem Jammer loß.
Darum heran! heran!
JEsus nimmt die Sünder an.
Es ist kein andrer Ort,
Da Sünder werden aufgenommen.
Denn wollen sie

Zum

Zum Berge Sinai,
An das Gehege Mosis kommen,
So hören sie des Fluches Donnern an.
Nein! Moses der ist nicht der rechte Mann:
JEsus nimmt die Sünder an.

Moses jagt die Sünder fort
An einen andern Ort,
Da sie die Tilgung ihrer Sünden
Zu ihrer Freude finden.
Denn das Gesetz legt zwar
Die Häßligkeit der Sünde dar,
Und kan erschrecken, donnern, fluchen,
Doch wer bey ihm will Schutz u. Hülfe su-
Hegt einen falschen Wahn; (chen,
JEsus nimmt die Sünder an.

Ach mögten es doch alle Sünder hören,
Und sich voll Reu und Zuversicht
Nach ihrer Pflicht
Zu diesem Wirth der armen Sünder kehren.
Ach mögten sie nicht ruhn,
Und suchten es einander vorzuthun.
Wie gerne würde sich der Heyland drängen
lassen.
Ihr Knechte Christi geht auf alle Strassen,
Gehet aus und machet Bahn:
JEsus nimmt die Sünder an.

Chor.

Choral Tutti.

Seelen-Bräutigam, JEsu Gottes Lamm, habe Danck vor deine Liebe, die mich zieht aus reinem Triebe von der Sünden Schlamm, Jesu Gottes Lamm.

Recit.

Nimmt JEsus dann die Sünder an,
So komm, o Sünder, doch heran,
Und nimm ihn gleichfals an im Glauben.
Sprich nicht, nun ists zu spät;
Gnug, daß dich JEsus nicht verschmäht.
Sprich nicht, ich hab es allzuarg gemacht;
Gnug, daß er dir Vergebung zugedacht.
Komm nur herbey, du wirst in Gnaden
Itzt eingeladen.
Je tiefer dein Verderben ist,
Je nöthger dir der Artzt und Helfer ist.

Aria.

Nimm mich an du Wirth der Sünder,
Oeffne deinen Gnaden-Schooß.
Ist gleich mein Verderben groß,
Ach so ziehet doch dein Wort
Meine blöden Füsse fort:
Liebst du doch auch krancke Kinder.
Nimm mich an, du Wirth der Sünder.

Am 4. Sonnt. nach Trinit.

Wie jemand mißt, wird ihm gemessen.

Ist unser Maaß gehäufft,
So wird auch uns ein Maaß, das überläufft,
In unsern Schooß geschüttet.
Wer aber kärglich liebt,
Und kärglich giebt,
Der wird auch kärglich das empfangen,
Was er von GOtt und andern wird verlangen.

**Vergebt dem Nächsten seine Schuld,
So trägt GOtt auch mit euch Geduld.**

Allein verzeihet ihm von Hertzen.
Es läst sich nicht mit der Vergebung schertzen.
Sprecht nicht: Vergeben will ichs zwar,
Doch nicht vergessen;
Sonst macht ihr offenbahr,
Daß euch noch Zorn und Rachgier hat besessen.
Es singt ja euer Mund:
Verleih, daß ich aus Hertzens Grund
Meinen Feinden mög vergeben;
Wohlan beweisets mit dem Leben:
Sonst seyd ihr selber Schuld daran,
Daß GOtt auch euch die Schuld nicht schencken kan.

Gebt

Gebt denen Armen auf der Erden,
So wird auch euch gegeben werden.
GOtt hat den Nächsten euch
Zur Probe vorgestellet,
Zu sehn, ob eure Liebe reich
An guten Wercken.
Wird nun sein Auge mercken,
Daß ihr ihm Hand und Hertz verschließt,
Und daß es euch verdrießt,
Ihm, was er bittet, darzureichen;
So wird ihn auch nicht euer Flehn erweichen.

Wie jemand mißt, wird ihm gemessen,
Vergebt dem Nächsten seine Schuld,
So trägt GOtt auch mit euch Geduld.
Gebt denen Armen auf der Erden,
So wird auch euch gegeben werden.
Der Liebe Frucht wird nicht vergessen.
Wie jemand mißt, wird ihm gemessen.

CHORAL.

Wie recht sind, Herrscher, die Gericht, die du gewaltig übest? Wie richtig hält doch dein Gewicht, damit du Masse giebest, daß alles werde recht erfüllt, wenn gleiches

gleiches du vergelten wilt: Wenn, Richter, du mit Strafen und Lohnen Recht wilt schaffen.

Aus dem Liede:
Jehovah dein Regieren macht.

RECIT.

GOTT ist gerecht.
Wer einen fremden Knecht,
Der seinem Herren steht und fället,
Verurtheilt, richtet und verdammt,
Dem wird von ihm ein gleicher Spruch gestellet.
Wer aber sich darinnen übt,
Daß er sich selbst aufs strengste richtet,
Den Nächsten aber liebt,
Ihn ehrt, und sich vernichtet,
Den liebt und ehrt GOtt auch, als einen treuen Knecht.
GOTT ist gerecht.

ARIA.

Geist der Liebe,
Gib, daß ich Erbarmung übe.
Lencke mein Gemüth, daß ich
Gegen mich
Kan ein Richter-Hertz bezeigen:
Und auf die, so neben mir,
Für und für
Einen Mutter-Sinn mag neigen.
Gib, daß ich Erbarmung übe,
Geist der Liebe!

Am 5. Sonnt. nach Trinit.

HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Luc. 5, 8.

RECIT.

Doch, nein!
HERR, komm herein!
Mein schlechtes Haus
Ist allerdings beflecket;
Doch gehe nicht hinaus.
Ich bin ein Sünder, das ist wahr.
Du aber stellest dich den Sündern,
Und ungerathnen Kindern
Zur Freystatt und zur Zuflucht dar.
Wir werden dann gar wohl beysammen leben.
Ich habe Schuld;
Du aber hast Geduld,
Und Macht die Schulden zu vergeben.

ARIA.

Bleib bey mir,
Mein Vergnügen, meine Zier!

RECIT.

Ach wo ich dich nicht bey mir habe,
So ist die Welt

Vor mich ein Jammer-Zelt:
So sehn ich mich bey Zeiten nach dem Grabe.
Darum, mein Licht,
Entweiche nicht!
Ach gönne mir noch ferner deine Strahlen.
Mein Hertze seufzt zu vielen malen:

Bleib bey mir,
Mein Vergnügen, meine Zier!
Laß mein Elend dich nicht stöhren,
Ferner bey mir einzukehren.
Mein Vergnügen, meine Zier,
Bleib bey mir!

CHORAL.

Meinen JEsUM laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben, so erfodert meine Pflicht Kletten-weis' an ihm zu kleben. Er ist meines Lebens Licht, Meinen JEsUM laß ich nicht.

RECIT.

Wo JEsUs ist, ist auch der Himmel.
Wo er die Wohnung hat,
Da ist der Gnaden Ruhestatt
Bey allem Creutz- und Angst-Getümmel.

Wenn

Wenn er das Schiff betritt,
So kömmt ein reicher Segen mit.
Er füllt die Netze
Durch unverhoffte Schätze,
Den leeren Kahn
Durch Uberfluß und Vorrath an.
Wer ihn kan haben,
Der kriegt mit ihm den Ausbund aller
Gaben.

CHORAL.

Was ist, o Schönster, das ich nicht in deiner Liebe habe? Sie ist mein Stern, mein Sonnen-Licht, mein Quell, da ich mich labe. Mein süsser Wein, mein Himmel-Brod, mein Kleid vor GOttes Throne, meine Crone, mein Schutz in aller Noth, mein Haus, darinn ich wohne.

Aus dem Liede:
O JEsu Christ, mein schönstes 2c.

ARIA.

Zurück, ihr Schätze dieser Erden!
Ich bin mit meinem Schatz vergnügt.
Durch ihn kan ich gesegnet werden,
Durch ihn wird meine Noth besiegt.
Zurück, ihr Schätze dieser Erden!
Ich bin mit meinem Schatz vergnügt.

Am 6. Sonntage nach Trinit.

ARIA.

Fahrt hin, ihr zornigen Gedancken!
Ihr zieht des Himmels Zorn mir zu,
Und stöhret des Gewissens Ruh.
Ich wähle mir der Sanftmuth Schrancken.
Fahrt hin, ihr zornigen Gedancken!
Wie kan doch unser Blut,
Wenn man uns was zuwieder thut,
So gleich vor Zorn und Eyfer wallen?
Wie macht der Mund
So bald des Hertzens Feuer kund,
Und läßt ein hitzig Racha schallen?
Wie schießt der bittre Sinn
Vergiffte Basilisken-Blicke
Durch die entflammten Augen hin?
Wer ist der seinen Willen bricht,
Und ohne Murren, Schelten, Zancken
Zu seiner Seele spricht:
Fahrt hin, ihr zornigen Gedancken!
Und doch
Ist Sanftmuth so ein leichtes Joch;
Dabey das Hertz
Befreyt von Unmuth, Quaal und Schmertz
Sich unbeschreiblich wohl befindet.

Wie

Wie lieblich sieht es aus,
Wenn des betäubten Leibes Hauß
Ein holder Wirth regieret,
Wo Lieb und Treu den güldnen Scepter
führet,
Und den, den sie bewohnt,
Mit Himmels-Brod und Nectar lohnt.

CHORAL.

Selig sind die frommen Hertzen,
Da man Sanftmuth spühren kan.
Wer fragt darnach, wenn sie die Welt
Vor unglückselig hält?
Welche Hohn und Trutz verschmertzen,
Weichen gerne jederman.
Der HErr wird schon die Zeit zu schicken
wissen,
Da ihnen andre weichen müssen.
Die nicht suchen eigne Rach,
Und befehlen GOtt die Sach.
Er hat gesagt: die Rach ist mein.
Ich will Vergelter seyn.
Diese wird der HErr so schützen,
Daß sie noch das Land besitzen.

ARIA.

Sanftmuth, du liebliche Quelle der Ruhe,
Schencke mir Muth,
Daß ich dem wallenden Blut
Stillen, doch kräfftigen Wiederstand thue:
Sanftmuth, du liebliche Quelle der Ruhe.

RECIT.

So bleibt es denn dabey,
Daß Sanftmuth meine Festung sey,
Mein Schild, der mich beschirmet,
Wenn Haß und Rachgier mich bestürmet.
In diesen Hafen dring ich ein,
Wenn die Begierden schäumend wancken.
Hinfort soll meine Losung seyn:
Fahrt hin, ihr zornigen Gedancken!

Am 7. Sonntage nach Trinit.

CHORAL.

Warum betrübstu dich, mein Hertz? bekümmerst dich und trägest Schmertz nur um das zeitlich Gut. Vertrau du deinem HErren GOtt, der alle Ding erschaffen hat.

ARIA.

Unser HErr GOtt lebet noch!
Das Vermögen seiner Hände
Weiß von keinem Ziel noch Ende,
Und sein Vorrath, der uns nähret,
Wird zu keiner Zeit verzehret.
Armes Hertz, begreif dich doch.
Unser HErr GOtt lebet noch!
Bey der verkehrten Welt
Ist freylich alle Lieb erfrohren.
Wenn in die tauben Ohren
Das Schreyen der Bedrängten fällt,
So darf es nicht zu Hertzen dringen.
Man kan mit Recht zu ihrer Schande singen.
Die Armen läßt man leyden Noth,
Und nimmt ihn'n aus dem Mund das Brod.
Doch bleibt der Trost, der uns erquicket,

Wenn dieses harte Joch
Uns traurig niederdrücket:
Unser HErr GOtt lebet noch!
Derselb ist kein Tyrann,
Er liebt die Armen
Und pflegt sich ihrer zu erbarmen:
Er lässet sie nicht leyden Noth,
Er füllet ihren Mund mit Brod.
Ach müsten sie der bösen Gnade leben,
Sie hätten längst den Geist vor Hunger
aufgegeben.
Drum schätzen sie diß Trost-Wort hoch:
Unser HErr GOtt lebet noch!
Lebt GOtt, so sterbt, ihr eiteln Sorgen!
So braucht man eurer nicht.
Der heute lebt, der lebt auch morgen,
Und weiß, was uns gebricht.
Diß Wort zerschmettert euer Joch:
Unser HErr GOtt lebet noch!
Lebt GOtt, so leb auch du, halbtodter
Ermanne deine Kraft (Glaube!
Daß nicht Vernunfft und Zweifel dich
beraube.
Der lebt, der Rath und Hülffe schafft.
Ist gleich der Vorrath klein,
So mustu doch weit grösser seyn.
Schlägt dich der Mangel nieder,
So stärckt und steifft dich doch
Diß Macht-Wort wieder:
Unser HErr GOtt lebet noch!

CHORAL.

CHORAL.

Lob, Ehr und Preiß sey GOtt dem Vater und dem Sohne, und auch dem Heilgen Geist im hohen Himmels-Thron, dem dreyeinigen GOtt, als der im Anfang war, und ist und bleiben wird itzund und immerdar.

RECIT.

Ach könten wir dem HErren trauen,
Wir würden lauter Wunder schauen.
Es würde jede neue Noth,
Ja selbst der bange Tod,
Uns allbereit auf Erden
Ein wunder-voller Schauplatz werden,
Darauf sich GOttes Herrlichkeit
Verklärt zu sehen beut.

ARIA.

Klagt nicht die Allmacht GOttes an,
Wenn keine Wunder mehr geschehen.
Am Glauben fehlets in der Welt,
Der, was er will, von GOtt erhält,
Und seine Herrlichkeit kan sehen,
Klagt nicht die Allmacht GOttes an,
Wenn keine Wunder mehr geschehen.

Am 8. Sonntage nach Trinit.

Dictum.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr! HErr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Aria.

Fallt ab, ihr schnöden Heuchel-Larven,
Eh euch des Himmels Zorn herunter-
reißt.
GOtt hasset die verstellten Hertzen,
Die nur mit Christi Namen schertzen,
Und liebt, was sich der Redlichkeit be-
fleißt.
Fallt ab, ihr schnöden Heuchel-Larven,
Eh euch des Himmels Zorn herunter-
reißt.

Recit.

Verstellung kan nicht lange dauren.
Ein einger Sturm
Entblößt die falschgetünchten Mauren,
Und reißt den losen Kalck herab.
Dann öffnet sich ein Grab
Das voller Stanck und Knochen stecket,
Die man vergeblich ziert und decket.

Choral.

Choral.

Sag nicht ich bin ein Christ = =
Da diß ein Name GOttes ist,
So kan der HErr ihn nicht entehren
Und so vergeblich führen hören.
= = = Bis daß die Werck und Leben
Auch dessen, was du sagst, Beweis und Zeugniß geben.
Der Mann, von welchem du dich nennest,
Und mit den Lippen ihn bekennest,
Belebte mit der That,
Was er die Welt gelehret hat;
Trittstu in seinen Orden ein,
Muß Wort und That bey dir verbunden seyn.
Die Wort sind nicht genug
Die kan auch selbst der Satan führen,
Und sich mit fremden Federn zieren.
= = = Ein Christ muß ohne Schein
Das, was er wird genannt, im Wesen selber seyn.

Recit.

Es ist nicht alles Gold, was gleißt,
Nicht jeder gleich ein Christ, der also heißt.
Der schöne Name
Muß offt der Schalckheit Decke seyn.
Offt kleidet sich ein Wolf in Schafs-Peltz ein.

Ach

Ach Menschen kan man leicht verblenden,
Die sehen nur auf das, was vor den Hän-
den.
Jedoch es kommt ein Tag,
Der kund macht, was verborgen lag,
Der ächtes Gold und schlechte Schlacken
scheidet.
Wohl dem, der frey
Von List und Heucheley,
Der auch verborgne Boßheit meydet,
Der darf alsdenn nicht schamroth stehn,
Noch in des Satans Grufft, als Ubel-
thäter, gehn.

Choral.

Hilf, daß ich sey von Hertzen fromm ohn alle Heucheley, damit mein gantzes Christenthum GOtt wohlgefällig sey.

Aus dem Liede:
Mein GOtt, das Hertz ich bringe dir.

Aria.

Lamm das keine, Falschheit kennt,
Das nie That und Worte trennt,
Deine Treu, die auserlesen,
Und dein ungeschminckten Wesen
Sey mein süsses Element,
Lamm, das keine Falschheit kennt.

Am 9. Sonntage nach Trinit.

DICTUM.

Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Luc. 16, 2.

ARIA.

Was soll ich thun?
Ich höre von der Rechnung sagen!
Mein banges Hertz fängt an zu schlagen,
Und mein Gewissen kan nicht ruhn.
Was soll ich thun?
Mein HErr, des Güter ich verschwendet,
Hat seine Huld von mir gewendet.
Was soll ich thun?

RECIT.

O Mensch bedencke doch,
Daß du auf Rechnung sitzest,
Damit du nicht
Durch Unterlassung deiner Pflicht
Mit Untreu dich beschmitzest.
Was hast du, das du nicht empfangen?
Leib, Seele, Leben, Blut,
Vernunft, Ehr, Ansehn, Muth und Gut,
Sind nicht ein Raub, damit zu prangen.

Du trägest sie von dem zum Lehn,
Dem alles muß bereit zu dienen stehn.
Drum brauche sie nach seinem Wohlgefallen,
Sonst wird das Donner-Wort erschallen:

Gib, böser Knecht, die Rechnung ein! Du kanst nicht mehr Verwalter seyn.

CHORAL.

O weh demselben, welcher hat des HErren Wort verachtet, und nur auf Erden früh und spat nach grossem Gut getrachtet. Der wird fürwahr gar kahl bestehn, und mit dem Satan müssen gehn von Christo in die Hölle.

RECIT.

Wohl aber dem,
Der sich zu thun bestrebet,
Was seinem HErren angenehm.
Der nicht mit seinem Hertzen klebet!
An Gütern dieser Welt,
Und sie nur vor ein Werckzeug hält,
Die Ehre GOttes zu befördern.
Der auf die Ewigkeit bedacht,
Und durch sein Gut sich die zu Freunden macht,

Die Christum auch im Mangel ehren.
Der wird vergnügt die frohe Stimme hören:

Geh, treuer Knecht, zur Freuden ein.
Du sollst nicht mehr Verwalter seyn.

ARIA

Der Himmel liebt die wahre Treue,
Und schätzt sie seiner Cronen werth.
Wer treu mit kleinem hausgehalten,
Der wird, was grössers zu verwalten,
Vor tüchtig und geschickt erklärt.
Der Himmel liebt die wahre Treue,
Und schätzt sie seiner Cronen werth.

CHORAL.

Sey GOTT getreu in deinem Stand, darein er dich gesetzet. Wenn er dich hält mit seiner Hand, wer ist, der dich verletzet? wer seine Gnad zur Brustwehr hat, kein Teufel kan ihm schaden; wo diß Stacket um einen steht, dem bleibet wohl gerathen.

Aus dem Liede:

Sey GOtt getreu, halt seinen Bund.

Am

Am 10. Sonntage nach Trinit.

Fließt, ihr Augen, fließt von Thränen, und beweinet eure Schuld.

Recit.

Der Schöpfer weint,
Und das Geschöpf will üppig lachen,
Und nach dem Fleisch sich lustig machen?
Wer diß mit Recht zu thun vermeynt,
Ist Christi Feind.
Wen JEsu Thränen nicht erweichen,
Der muß den Felsen gleichen.

Fließt ihr Augen, fließt von Thränen, und beweinet eure Schuld.

Wird doch ein harter Stein
Durch Wasser-Tropfen abgezehret,
U. mit der Zeit in weichen Sand verkehret:
Soll Christi Thränen-Fluth denn nicht so mächtig seyn,
Daß sie das harte Hertz kan zwingen,
Und so in dessen Höhlen dringen,
Daß es zur Wehmuth sich entschließt,
Und durch die Augen überfließt?

Fließt, ihr Augen, fließt von Thränen, und beweinet eure Schuld.

Weint JEsus über fremde Sünden,
Wie solten wir denn nicht

Um eigne Schuld zu weinen Ursach finden?
Sieht nicht des Hertzens Haus
Gleich einer Mörder-Gruben aus?
Verstellet nicht die Boßheit alle Glieder?
Vielleicht trägt Gottes Huld
Nicht ferner mehr mit uns Geduld.
Drum, Sünder, fallt zerknirschet nieder,
Und beweinet eure Schuld.

Aria.

Weg eitle Lust!
Mein JEsus steht betrübt.
Jhm pocht die Brust,
Wenn er das Wetter siehet,
Das sich bereits zusammen ziehet,
Dieweil er uns erbarmend liebt.
Weg eitle Lust!
Mein JEsus steht betrübt.

Choral.

Die Augen dieser Erden lachen zwar weidlich in der Sterblichkeit, beweinen aber in dem Rachen der Höllen ihr unendlich Leyd: die Engel-Traub hergegen tränckt den, der mit Thränen hier sich kränckt.

Aus dem Liede:
Die Liebe leydet nicht Gesellen.

Recit.

Ihr aber, die ihr JEsum liebet,
Und euch mit Ernst in seinen Wegen übet,
Ach kommt zu Hauf
Und samlet diese Perlen auf,
Die ihm von seinen Wangen rollen.
Geht legt sie heilig bey,
Als naße Zeugen seiner Liebe.
Sie kommen her aus zartem Triebe,
Und zeigen an, daß er barmhertzig sey.
Sein Auge steht mit Wolcken zwar umzogen,
Doch wenn es liebreich weint,
Und dann die Gnaden-Sonn in diese Thränen scheint,
So spielt ein schöner Regen-Bogen,
Dabey der HErr an seinen Bund gedenckt,
Und das gezückte Schwert zur Scheide lenckt.

Aria.

Unschätzbahrer Thränen-Thau,
Fall auf meines Hertzens Au.
Edle Tropfen, theure Säffte,
Die der Liebe Macht erpreßt,
Und zu Balsam werden läßt,
Kommt, durchdringet meine Kräffte.
Unschätzbahrer Thränen-Thau,
Fall auf meines Hertzens Au.

Am

Am 11. Sonnt. nach Trinit.

DICTUM.

Ich sehe an den Elenden, und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Esa. 66,2.

RECIT.

Die höchste Majestät
Kan nicht vertragen,
Daß sich ein Wurm auf ihren Thron erhöht.
Es darf kein Seraph dieses wagen.
Der Himmel fällt zu ihren Füssen hin,
Und alle, die darinnen wohnen
Die legen nieder ihre Cronen.
Und eine Hand voll Staub und Rauch,
Die sie mit einem Hauch
In alle Winde kan zerstreuen,
Will ihre Macht nicht scheuen,
Entreißt ihr Cron und Ruhm,
Und macht daraus ein stoltzes Eigenthum,
Zieht sich den andern vor,
Und hebt ihr eigen Werck empor.

ARIA.

Aufgeblasner hoher Sinn,
Laß die stoltzen Flügel sincken.
Willstu deine freche That
Mit der Demuth Feigenblat

Und mit Gottes Namen schmincken?
Wirf dich in den Staub dahin!
Aufgeblasner hoher Sinn,
Laß die stoltzen Flügel sincken.

CHORAL.

Mach, daß mein Geist vor dir zerknirscht erschein, in seinen Grund flöß Weh- und Demuth ein. Ach säubre ihn von allen Eitelkeiten, daß deinem Trieb nichts könne wiederstreiten.

Aus dem Liede: Du Geist des HErrn.

RECIT.

Wer in den Staub darnieder fällt,
Der wird von GOtt, der das Gebeugte siehet,
Und aus dem Staube ziehet,
Zu seiner Rechten hingestellt.
Wer sich erniedrigt, wird erhöhet,
Und wer sich selbst das Urtheil spricht,
Den richtet und verdammt der Himmel nicht.
Ein Hertz, das Demuth in sich schliesset,
Ist einem Thale gleich,
Darein aus Gottes Himmelreich
Der Gnaden-Strom zusammen fliesset:
Da insgemein erhabner Thürme Spitzen
Ein Ziel sind der ergrimmten Blitzen.

ARIA.

Grosser Heyland, mach mich klein,
Ich will noch geringer werden:
Staub und Erden

Will ich meinen Augen seyn.
Grosser Heyland mach mich klein,
Ich will noch geringer werden.

RECIT.

Ach wer sein Elend eingesehn,
Wer sich erkennt für eine Sünden-Made,
Dem wird der Hochmuth wol vergehn,
Der wünschet nichts als Gnade! Gnade!
Und schätzt sich doch nicht werth,
Daß ihm davon ein Tröpflein wiederfährt.
Sich sieht er an, als den, der Zorn verdienet,
U. Christum, als das Läm̃, das ihn versühnet,
Der ist ihm groß allein:
In dessen Ohr flößt er den Seufzer ein:
Grosser Heyland, mach mich klein!
Sein Schluß ist Davids Schlusse gleich,
Da er den Hirtenstab und Herden
Vertauscht mit Cron und Königreich:
Ich will noch geringer werden. (*)

CHORAL.

Zeuch, JEsu, mich, zeuch mich dir nachzulauffen. Zeuch mich dir nach, zeuch mich! ich bin noch weit. Dein schmahler Weg ist voller Süßigkeit, das Gute folgt uns da mit Hauffen. Zeuch, Jesu, mich, zeug mich dir nachzulauffen.

Aus dem Liede:
Der schmahle Weg.

(*) 2. Sam. 6, 22.

Am 12. Sonntage nach Trinit.

Aria.

Hephata! Hephata!
Lasset die Bande der Trägheit zerspringen.
Löset die Zungen, dem Herren zu singen.
Ruffet Halleluja!
Hephata! Hephata!

Recit.

Da GOtt die ganze Welt
Mit allen Creaturen,
Erfüllt mit weisen Liebes-Spuren,
Allmächtig dargestellt,
Und an des sechsten Tages Ende
Von seinem Werck geruht:
So sah er an die Wunder seiner Hände,
Und siehe da, sie waren alle gut.

Choral.

Der HErr hat alles wohl bedacht,
Und alles, alles recht gemacht:
Gebt unserm GOtt die Ehre!
Zwar hat des Satans Neid
In seine guten Wercke
Bald Gifft und Tod gestreut:
Doch ward vor diese Wunden
Ein heilig Mittel ausgefunden.

Er

Er sand von seinem Thron
Den eingebohrnen Sohn;
Durch dessen Tod und unbefleckte s Blut
Ward seine Schöpffung wieder gut.

Gebt unserm GOtt die Ehre!

Nun sucht sein Geist je mehr und mehr,
Was Satans List gedacht zu fällen,
Zu des Gerechten Schöpfers Ehr,
In erster Güte darzustellen.
Durch seine Gnaden-Hand
Wird der verdüsterte Verstand
Mit Licht erfüllt,
Der kalte Wille angefeuert,
Und Gottes schönes Ebenbild
In jeder Seelen-Krafft erneuert.
Durch seines Wassers reine Fluth
Wird alles wieder gut.

Gebt unserm GOtt die Ehre.

Ach was nur Othem hohlen kan,
Das stimme danckbar an:

Der HErr hat alles wohl bedacht,
Und alles, alles recht gemacht,
Gebt unserm GOtt die Ehre.

Am 12. Sonntage nach Trinit.

Aria.

Hephata! Hephata!
Lasset die Bande der Trägheit zerspringen.
Löset die Zungen, dem Herren zu singen.
Ruffet Halleluja!
Hephata! Hephata!

Recit.

Da GOtt die ganze Welt
Mit allen Creaturen,
Erfüllt mit weisen Liebes-Spuren,
Allmächtig dargestellt,
Und an des sechsten Tages Ende
Von seinem Werck geruht:
So sah er an die Wunder seiner Hände,
Und siehe da, sie waren alle gut.

Choral.

Der HErr hat alles wohl bedacht,
Und alles, alles recht gemacht:
Gebt unserm GOtt die Ehre!
Zwar hat des Satans Neid
In seine guten Wercke
Bald Gifft und Tod gestreut:
Doch ward vor diese Wunden
Ein heilig Mittel ausgefunden.

Er

Er sand von seinem Thron
Den eingebohrnen Sohn;
Durch dessen Tod und unbefleckte Blut
Ward seine Schöpffung wieder gut.

Gebt unserm GOtt die Ehre!

Nun sucht sein Geist je mehr und mehr,
Was Satans List gedacht zu fällen,
Zu des Gerechten Schöpfers Ehr,
In erster Güte darzustellen.
Durch seine Gnaden-Hand
Wird der verdüsterte Verstand
Mit Licht erfüllt,
Der kalte Wille angefeuert,
Und Gottes schönes Ebenbild
In jeder Seelen-Krafft erneuert.
Durch seines Wassers reine Fluth
Wird alles wieder gut.

Gebt unserm GOtt die Ehre.

Ach was nur Othem hohlen kan,
Das stimme danckbar an:

Der HErr hat alles wohl bedacht,
Und alles, alles recht gemacht,
Gebt unserm GOtt die Ehre.

RECIT.

Wohlan, gekränckter Sinn,
So wirf den eiteln Kummer hin.
Der alles weiß so wohl zu machen,
Der wird auch deine Sachen
So herrlich auszuführen wissen,
Daß du ihn wirst am Ende preisen müssen

ARIA.

Wer GOtt den Zügel führen lässet,
Der wird vollkommen wohl geführt.
Der stoltze Trieb, sich selbst zu leiten,
Stürtzt uns in tausend Fährlichkeiten,
Dabey man Seel und Leib verliehrt.
Wer GOtt den Zügel führen lässet,
Der wird vollkommen wohl geführt.

CHORAL.

Was GOtt thut, das ist wohl gethan: er ist mein Licht, mein Leben, der mir nichts böses gönnen kan, ihm will ich mich ergeben in Freud und Leyd: es kömmt die Zeit, da öffentlich erscheinet, wie treulich er es meynet.

Am 13. Sonntage nach Trinit.

RECIT.

Sey stille, Welt! der HErr steigt selbst
vom Thron,
Und redet mit uns durch den Sohn.

DICTUM.

Die Herrlichkeit des HErren soll offenbahret werden und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErren Mund redet. Esa. 40, 5.

RECIT.

O angenehme Zeit,
Man kan nunmehr den Weg zur Seligkeit,
Und tausend süsse Lehren,
Selbst von der höchsten Weisheit hören.
Die Quelle springt nun frey hervor,
Aus welcher der Propheten Chor
Und Moses selbst, der grosse Mann, ge-
Schließt nun die Schulen zu, (schöpfet.
Ihr blinden und bethörten Heyden.
Hier kan der Geist sich besser weyden;
Hier lernet man den Weg zur Seelen-
Ruh,
Davon ihr wie die Blinden schwätzt.
Kommt, steigt herab von euren Stühlen.
Dann werdet ihr der Weisheit näher zielen,
Wenn ihr als Kinder euch zu JEsu Füssen
setzt.

Choral.

Wer will erforschen, was GOtt setzt, und sagen, was sein Hertz ergötzt? Es sey denn, der du ewig lebst, daß du uns deine Weisheit gebst.

Aus dem Liede:
HErr, aller Weißheit Quell und Grund.

Aria.

Du Lehrer der allergeheimesten Sätze,
Du göttlicher Meister vom Himmel gesandt.
Komm, rede! komm lehre!
Ich schweige und höre.
Komm, mache mir Blinden die theuresten Schätze
Der sonsten verborgenen Weisheit bekannt.
Du Lehrer der allergeheimesten Sätze,
Du göttlicher Meister vom Himmel gesandt.

Recit.

So kommet denn, o blinde Seelen,
Zu diesem Lehrer her!
Ihr werdet nimmermehr
Euch einen bessern können wählen.
Er nimmt kein Geld,
Er giebt umsonst, was euch gefällt.
Ihr dürft nichts mit in seine Schule bringen,

Als ein begierig Hertz,
Das von der Erden himmelwärts
Sich suchet aufzuschwingen
Und seine Lehren zu vollbringen.
Und habt ihr dieses nicht,
So giebt er, was euch noch gebricht,
Wenn ihr ihn kindlich bittet.
Kommt nur vom eiteln Hochmuth loß,
So wird in euren Schoß
Ein Schatz von Weisheit ausgeschüttet.

CHORAL.

Sieh, du hast zu der Warheit Lust, die im verborgnen lieget, du drückst mich an der Weisheit Brust, daß mein Hertz Weisheit krieget, die da nicht hat der Weisen Rath der Welt erforschen können, weil sie sich weise nennen.

Aus dem Liede: Sey mir doch gnädig.

ARIA.

Wohl! wenn ich zu JEsu Füssen
Mit Maria sitzen kan,
Denn da wird mir das gewähret,
Was Propheten selbst begehret.
Ja da treff ich Lippen an,
Die von Milch und Honig fliessen.
Wohl! wenn ich zu JEsu Füssen
Mit Maria sitzen kan.

Am

Am 14. Sonntage nach Trinit.

ARIA.

Ich seufze: JEsu, lieber Meister
Erbarme dich!
Mein gantzes Blut ist angestecket,
Mein Hertz mit Sünden-Gifft beflecket.
Ich quäle mich!
Es sterben schon die Lebens-Geister.
Ich seufze: JEsu, lieber Meister,
Erbarme dich!

CHORAL.

Ach was sind wir ohne JEsu? dürftig jämmerlich und arm. Ach was sind wir? voller Elend! Ach HErr JEsu, dich erbarm: Laß dich unsre Noth bewegen, die wir dir vor Augen legen.

RECIT.

Wie sind wir doch
Durch Adams Fall so jämmerlich verderbet!
Der Aussatz wird uns angeerbet,
Wenn unsre Glieder noch
Die erste Finsterniß umschliesset.
Selbst die Empfängniß ist befleckt,
Indem das Gifft, damit wir angesteckt,
Schon durch die rohen Adern fliesset.

Die gantze Welt ist ein Spital,
Wo eine Schaar von unzählbarer Zahl
An tausend Seuchen lieget.
Der fühlet in der Brust
Das hitzge Fieber böser Lust;
Den macht der Ehrgeitz mißvergnüget;
Wenn die Begierde nach dem Geld
Den dritten auf der Folter hält.
Und wer kan alle Martern zählen,
Die Adams krancke Kinder quälen?
Wer giebt sich nun auf diesem Jammer-
Plan
Zum Artzt und Helfer an?

Dictum.

Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster; sondern dein Wort, HErr, welches alles heilet. Weish. 16, 12.

Recit.

Ach ja, das theure Wort,
GOtt in der Menschheit offenbahret,
Treibt durch sein Wort die Seuchen fort.
Ein solcher hoher Artzt muß kommen,
Ein solcher Helfer stellt sich dar,
Weil unsre Pest so schrecklich zugenommen
Daß sie unheilbar war.
Diß Gegenbild der ehern Schlangen
Wird zum Panier uns aufgesteckt.
Hier können wir, wenn Gifft und Tod uns
schreckt,

Ge-

Gesundheit, Leben, Heyl erlangen.
Wer nur auf ihn im Glauben blickt,
Der wird erquickt.

Aria.

Haltet ein, ihr schnöden Seuchen,
Schnöde Seuchen, haltet ein!
JEsus hemmet eure Pein.
Aller Gifft und Tod muß weichen,
Den sein Schatten kan erreichen,
Und so fort besieget seyn.
Haltet ein, ihr schnöden Seuchen,
Schnöde Seuchen, haltet ein!

Recit.

So gebt euch denn, o krancke Seelen,
In dieses Artztes Cur,
So dürfft ihr euch nicht länger quälen,
So findet ihr des Lebens Spur.
Doch wenn ihr dessen Hülf erfahren,
So lohnt ihn nicht mit Undanck ab.
Laßt euren Mund das Lob nicht spahren.
Fallt ihm zun Füssen hin.
Bringt statt des Opfers Leib und Sinn,
Und wendet die erlangten Kräffte
In seinem Dienst auf sein Geschäffte.

Choral.

O JEsu Christe, Sohn des Allerhöchsten, gib du die Gnade allen frommen Christen, daß sie dein'n Namen ewig preisen! Amen. Lobet den HErren.

Aus dem Liede: Lobet den HErren.

Am 15. Sonntage nach Trinit.

CHORAL.

GOtt der wirds wohl machen
Dem ich alle Sachen
Gäntzlich heimgestellt.

ARIETTE.

Ja, ja, ich sorge nicht.
Die Kummer-Last sey noch so groß,
So leg ich sie in Gottes Schoß,
Der Hülf und Trost verspricht.
Ja, ja, ich sorge nicht.
Er hat mich erkohren,
Eh ich noch gebohren
Bin auf diese Welt.

RECIT.

Hat schon mein GOtt an mich gedacht,
Da ich noch nicht gemacht,
Und mich zum Ziel von seiner Huld erlesen,
Eh ich und etwas da gewesen:
Wie solt er mein vergessen können,
Da seine Hand
Mir Leib und Seele zugewandt?
Hat mir auch, nach seinem Brauch,
Was von nöthen stets gegeben,
Hier in diesem Leben.

DICTUM.

Er hat gesagt: ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Hebr. 13, 5.

RE-

RECIT.

Glaube. Unglaube.

Gl. Auf diesem Pfeiler will ich ruhn,
Der es gesagt, der wirds auch treulich thun.
Ungl. Geschicht de nngleich, was man verspricht?
Gl. Der GOtt der Warheit lüget nicht.
Ungl. Was ist ein Mensch? GOtt sorgt für grössre Dinge.
Gl. Was seinen Sohn ihm kost't das ist ihm nicht geringe.
Ungl. Sein Sohn steht nur der Seele bey.
Gl. Der Leib u. Seele trägt, versorgt auch Leib u. Seele.
Ungl. Der arme Leib braucht gar zu vielerley!
Gl. Diß eine nicht, daß Sorg u. Geitz ihn quäle.
Ungl. Das lernet sich wol in der Noth.
Wer giebt mir, wenn ich hungre, Brod?
Gl. Der GOtt, der Speise giebt den Raben,
Wird ja für dich ein Stückgen Brod noch haben.
Ungl. Wo Krieg ich aber Kleider her?
Gl. Von dem, der dir den Leib geschencket,
Ungl. Ach, ach die Zeiten sind zu schwer!
Gl. Und doch
Wird von dir noch
Das Bleygewicht der Sorgen dran gehencket.
Ungl. Es graut mir schon vor Morgen.
Gl. Laß den, der heute giebt, doch auch für Morgen sorgen.

CHORAL.

Was helffen uns die schweren Sorgen?
Was hilfft uns unser Weh und Ach?
Was hilfft es, daß wir alle Morgen beseuf-

seufzen unser Ungemach? wir machen unser Creutz und Leyd nur grösser durch die Traurigkeit.

Aus dem Liede: Wer nur den lieben GOtt.

RECIT.

Ungl. Weil GOtt dann für mich sorgen will,
So halt ich billig still,
Und will ihn nicht durch Arbeit stöhren.
GOtt kan mich auch im Schlaf ernähren.
Gl. Er kan, doch will er nicht.
Er hat die Arbeit eingesetzet.
Wer dieser Ordnung sich entbricht,
Wird nicht des Segens werth geschätzet.
Der Glaube schränckt den Fleiß nicht ein.
Ein Christ soll wie ein Circkel seyn:
An diesem muß
Der eine Fuß
Im Mittelpunct des Glaubens stille stehn,
Der andre muß den Umkraiß machen;
So, so gerathen deine Sachen.

ARIA.

Gebet und Arbeit sind die Röhren,
Dadurch des Himels Segen rinnt.
Nach Gottes Reich im Glauben ringen,
Und liebes-voll sein Werck vollbringen
Macht, daß man tausend Guts gewint.
Gebet und Arbeit sind die Röhren,
Dadurch des Himmels Segen rinnt.

Am 16. Sonntage nach Trinit.

CHORAL.

Ach wie nichtig, ach wie flůchtig ist der Menschen Leben! wie ein Nebel bald entstehet, und bald wiederum vergehet, so ist unser Leben, sehet!

RECIT.

Elendes Leben,
Das mehr ein Tod zu nennen ist:
Wer deinen Namen rückwarts list,
Wird dich vor einen Nebel achten,
Und dich als Rauch betrachten.
Kaum fangen wir zu leben an,
So nagt uns schon des Todes-Zahn.
Kaum ist der Fuß auf diese Welt gesetzet,
So sind wir reif zur Grufft geschåtzet.
Wir sehen tåglich Tråger gehn,
Die bald ein Kind von wenig Tagen,
Bald einen Mañ von vielen Jahren tragen.
Der letzten Macht kan niemād wiederstehn.

ARIA.

Alles muß dem Moder weichen,
Und erbleichen,
Alles sinckt in Staub und Grab.
Selbst den Glantz der Jugend-Jahre
Schwårtzt die důstre Toden-Bahre,
Selbst die Knospen fallen ab.

Alles

Alles muß dem Moder weichen
Und erbleichen,
Alles sinckt in Staub und Grab.

RECIT.

Und dennoch sind
Die Menschen also blind,
Daß sie sich viele Meilen weit
Von ihrer Sterbens-Zeit
Und von dem Ziel des Lebens achten,
Da sie doch nur auf Erden übernachten.
Sie schieben ihre Besserung auf.
Bis in das Alter,
Als hätten sie schon Brief u. Siegel drauf.
Da doch der Tod sie stets umgeben;
So taumeln sie halb truncken aus dem Lebē.

DICTUM.

Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden Ps. 90, 12.

RECIT.

Nichts ist gewisser, als der Tod,
Nichts ungewisser, als die Stunde.
Doch stehn wir mit dem Lebens-GOtt
Im festen Bunde,
So kommt uns nie
Der schnelle Tod zu früh,
Er ist uns allezeit willkommen,
U. weñ seine Pfeil in Brust u. Adern dringt,
So hört man, wie der Glaube singt:

Choral.

JEsus, er mein Heyland lebt,
Ich werd auch das Leben schauen,
Seyn, wo mein Erlöser lebt.
Er ist mit mir, und ich mit ihm verwandt
Durch ein genaues Band.
Wo einer bleibt, muß auch der ãdre bleiben.
Trotz dem, der diß soll hintertreiben.
Wofür solte mir denn grauen?
Für des Geses Fluch?
Ich steh in JEsu Segens-Buch.
Für der erhitzten Hölle?
Im Himmel hab ich meine Stelle.
Für Grufft und Grab?
Ich trete nur auf eine Zeitlang ab
In dieses Vorgemach der Ehren,
Bis JEsus mich mit Glantz geziert,
In seinen Braut-Saal führt.
Lässet auch ein Haupt das Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?

Aria.

Fault, ihr Glieder, immerhin.
Nagt, ihr Würme,
Wage, Fäulniß, deine Stürme:
Gnug, daß ich des HErren bin.
JEsus lebt; ich kan nicht sterben:
Ich muß auch das Leben erben.
Tod und Moder bringt Gewinn.
Fault, ihr Glieder, immerhin.

Am

Am 17. Sonntage nach Trinit.

Dictum.

Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Psal. 120, 5.

Recit.

Die Falschheit ist fast allgemein
Und bey der Welt zur Tugend worden:
Ein jeder tritt in ihren Orden.
Der ärgste Feind
Verstellt sich offt in einen Freund,
Und stößt bey Küssen und bey Schertzen
Den Dolch zum Hertzen.
Zwar Jacobs-Stimme nimmt man an,
Führt aber Esaus Hände,
Damit man den Betrug vollende,
Den kaum der klügste mercken kan.
Der Tisch, daran man uns geladen,
Wird offt verkehrt
In einen Vogel-Heerd,
Wo man uns lockt zu unsern Schaden.
Kurtz, wer den andern stürtzen kan,
Der ist ein kluger Mann.

Aria.

Die Welt, die erst ein Eden war,
Wird nun ein Nest voll Scorpionen.
Die Redlichkeit verschwindet gar,
Ein Freund wird rar,

Man muß bey lauter Schlangen wohnen.
Die Welt, die erst ein Eden war,
Wird nun ein Nest voll Scorpionen.

Choral.

Wo bleibt die brüderliche lieb? die gantze Welt ist voller Dieb. Kein Treu noch Glaub ist in der Welt. Ein jeder spricht, hätt ich nur Geld! das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag.

Aus dem Liede: GOtt hat das Evangelium.

Dictum.

Es wird meiner Seelen lang zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen. Ib. v. 6.

Recit.

Doch unverzagt,
Der Heyland hats zuvor gesagt,
Er hat in seinen Amtes-Jahren
Diß Leyden auch erfahren.
Es ward ihm täglich nachgestellt,
Sein Fuß ging zwischen lauter Netzen.
Er konte sich nicht ruhig niedersetzen
Zu einem bissen Brod,
So fühlt er schon der falschen Freunde Noth,
Die nur den Tisch zu einem Fallstrick brauch-
U. ihm das Brod in Wermuth tauchten. [ten,
Da er nun auch durch Falschheit, Trug und
Versuchet worden ist, [List
So weiß er denen beyzustehen,
Die sich in gleichen Netzen sehen.

Choral.

CHORAL.

Wir bitten deine Güte, wollst uns hinfort behüten die grossen mit den kleinen, du kansts nicht böse meynen.

Du bist der treuste Freund,
Der keine Falschheit kennet,
Der nie das Band der Treue trennet.
Wer es mit dir von Hertzen meynt,
Den liebstu treulich als den deinen.
Du kansts nicht böse meynen.
Du stirbst uns nimmer ab,
Und deine Liebe weiß kein Grab.
Du ziehest uns aus allen Netzen,
Die unsern Fuß verletzen;
Verstrickest aber selber keinen.
Du kansts nicht böse meynen.

ARIA.

Fahr immer hin, du falsche Welt,
Ich wills mit meinem Freunde halten,
Der ewig Treu und Glauben hält,
Der keine Schalckheits-Netze stellt,
Der seine Huld nicht läßt erkalten.
Fahr immer hin, du falsche Welt,
Ich wills mit meinem Freunde halten.

Am 18. Sonntage nach Trinit.

Chorus.

Was düncket euch um Christo? weß Sohn ist Er?

Recit.

Tritt auf, Vernunfft,
Berufe deiner Weisen Zunfft,
Und laß dir ihre Meynung sagen.
Jedoch, o Thorheit! dich zu fragen.
Dein blödes Augen-Licht
Erträget diesen Schimmer nicht.
Du sprichst davon, wie blinde von der Farbe.
O! Christus ist bey dir ein kleiner Mann,
Du siehest ihn verächtlich an,
Du setzest ihn in Creaturen-Orden:
Und hebstu ihn noch hoch empor,
So giebstu vor
Er sey zum GOtt gemachet worden.

Choral.

Vernunfft geht wie sie will. der Satan kan sie drehn. Hilft Gottes Geist dir nicht, so ist um dich geschehn.

Aus dem Liede: Der Gnaden-Brunn fleußt noch v. 3.

Recit.

Komm, edler Glaube komm,
Und laß uns deine Meynung wissen.

Du

Du bist ein himmlisch Licht,
Und tappest nicht, (nissen,
Wie die Vernunfft, in schwartzen Finster-
So sage demnach her:
Wie dünckt um Christo dich? weß
Sohn ist Er?

CHORAL

Er ist der Weg, das Licht, die Pfort, die Warheit und das Leben. Des Vaters Rath und ewges Wort, den er uns hat gegeben zn einem Schutz, daß wir mit Trutz an ihm fest sollen glauben. Darum uns bald kein Macht noch Gewalt aus seiner Hand wird rauben.

Aus dem Liede:

Durch Adams Fall.

ARIA.

Schönstes Lamm, du bist es gar.
Alles Gute
Reichst du dar.
Leben qvillt aus deinem Blute.
Schönstes Lamm, du bist es gar.

RECIT.

Ach wie ist doch
Der theure Christus noch

Bey denen, die sich nach ihm nennen
Ein unbekannter Mann!
Wie wenig Seelen trifft man an,
Die seine Schönheit recht erkennen?
Ach Mosen kennt man wohl,
Zwar auch nicht, wie man soll:
Doch der, von welchem Moses zeuget,
Vor welchem er und Aaron tief sich beu-
get,
Muß selbst in seinem Eigenthum
Beraubt von Ehr und Ruhm
Als ein verdeckter Fremdling wohnen.
Verklärt ihn nicht sein eigner Geist,
So lernt man nie, was Christus heißt.

Aria.

Geist der Gnaden, reiß die Decken,
Streich die Schuppen von dem Sinn,
Das wir schauen,
Voller Glauben und Vertrauen,
Durch dein überirdisch Licht,
Christi glänzend Angesicht;
Daß wir seine Gnade schmecken.
Zeuch uns gantz zu JEsu hin.
Geist der Gnaden, reiß die Decken,
Streich die Schuppen von dem Sinn.

Am 19. Sonntage nach Trinit.

Wo soll ich fliehen hin?
Der Himmel blitzt auf mich,
Der Abgrund öffnet sich.
Von innen klagt mich mein Gewissen,
Von aussen Moses an,
Mich nagt des Todes Zahn,
Mich decken düstre Finsternissen.
Wo soll ich fliehen hin?
Weil ich beschweret bin
Mit viel und grossen Sünden.
O ungeheure Last,
Wie beugst du meinen Rücken?
Du wirst mich noch in Abgrund drücken,
In jenen Pech- und Angst-Morast.
O Sünden! Sünden!
Wo soll ich Rettung finden?
Wo treff ich eine Freystatt an,
Die mich verbergen kan?
Wer wird mich von der Angst entbinden?
Wo soll ich Rettung finden?

Dictum.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28.

Recit.

Kommt her. O theures Wort!
Kommt her zu mir. O güldner Gnaden-Port!

Kommt

Kommt alle!
Mir springt das Hertz von diesem Schalle.
Die ihr mühselig und beladen.
In diese Zahl gehör ich wahrlich mit.
Ich fühle meinen Schaden,
Ich zittre fast bey jedem Schritt,
Weil mich so schwere Bürden drücken.
Ich! ich will euch erquicken.
Das wäre gut für mich!
Wer sagt doch das: Ich! Ich!
Ach mögt ich die Person doch kennen,
Sie wolt ich mich so glücklich nennen.

ARIA.

Holder Mund,
Mache dich doch näher kund!
Laß mich deinen Namen hören.
Nenne dich . .

JESUS CHRISTUS gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Hebr. 13, 8.

RECIT.

Mein Fels, mein Hort!
Mein JESU, fällstu mir ins Wort?
Antwortstu schon, wenn ich noch schreye?
O Freundlichkeit! o Treue!
Bistu es dann,
So heiß mich zu dir kommen.
Ich weiß, du nimmst die Sünder an:

Ich weiß du kanst erquicken,
Wenn Schuld und Fluch die Seele drü-
Ach ich bin kranck und matt: (cken.
Die Sünden-Gicht, die mich durchdrun-
gen hat,
Lähmt meine Glieder.
Hier läßt mein Bette sich vor deine Füsse
nieder,
Ich glaube, theurer Lebens-Fürst,
Daß du mir helfen kanst und willst und
wirst.

CHORAL.

Vergib mir meine Sünden, und wirf sie hinter dich.

DICTUM.

Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.

ARIA.

Sünden vergeben? o tröstliches Wort
Satan, Fluch, Traurigkeit, packet euch
fort!
Sind mir die Sünden aus Gnaden ver-
So bin ich geheilt, (geben,
So ist mir ertheilt
Friede, Gerechtigkeit, Segen und Leben.
Satan, Fluch, Traurigkeit packet euch
fort.
Sünden vergeben? o tröstliches Wort!

Am 20. Sonntage nach Trinit.

Dictum.

Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, uud die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen. Euer Hertz soll ewiglich leben. Psal. 22, 27.

Recit.

Die Welt sieht aus verkehrtem Wahn
Das Christenthum für eine Marter an.
Ihr Sinn des Fleisches denckt,
Wenn man se n Hertz dem HErren JEsu schenckt,
Ihn über alles liebt,
Und sich in der Verleugnung übt,
So wisse man von keiner frohen Stunde,
Und müsse seine Lebens-Zeit
In steter Traurigkeit,
In steter Angst und Pein vollbringen,
Mit Höll und Tod und mit Verzweiflung ringen.
Drum hat sie nichts mit Christi Joch zu thun.
Sie bleibt auf ihren Hefen ruhn,
Und meynt im schnöden Dienst der Sünden
Das Paradies zu finden.

Aria.

Blinde Welt, wie irrt dein Wahn,

Wie

Wie verrückt sind deine Schlüsse?
Einen Abgrund voll Verdrieß
Hältstu vor das Paradieß;
Und des Paradieses Flüsse
Stincken dir wie Schwefel an.
Blinde Welt, wie irrt dein Wahn,
Wie verrückt sind deine Schlüsse?

Recit.

Doch wisse, freche Welt,
Das Christenthum ist nicht so schlecht bestellt.
Es ist kein Trauer-Haus,
Und sieht so fürchterlich nicht aus,
Als es des Satans Pinsel mahlet.
Komm nur und siehe es.
Es ist was liebliches,
Und eine stete Hochzeit-Freude,
Dabey der Geist
Die angenehmste Weyde
Und allerreinste Lust geneußt.
Man wird da täglich eingeladen
Zu Christi Hochzeit-Mahl,
Zur Tafel seiner Gnaden.
Da wird das Hertz v. solcher Wollust satt,
Davon die Welt auch nicht den Schatten hat.

Choral.

Einen Tag bey JEsu sitzen ist viel besser als die Welt tausend Jahr in Freuden nützen. Aber ewig seyn gestellt zu des HEr-

HErren rechter Hand bleibt ein auserwählter Stand.

Aus dem Liede: Meines Lebens beste Freude.

RECIT.

Das aber, arme Welt, ist wahr,
Wenn man nicht gantz und gar
Sein Hertz dem HErren JEsu giebet,
Theils ihn, und theils die Sünde liebet,
Und so sein Christenthum halbiert,
So wird das Honig nicht verspühret,
Das sonst der Dienst des Lammes mit sich führt;
Da ist er voller Kümmernissen,
Und träget man zum Lohn
Sonst nichts davon,
Als ein befleckt und kranck Gewissen.
Und wenn man ohne Hochzeit-Kleid
Sich in die Hochzeit-Gäste menget,
So wird man endlich ausgedrenget,
Und in die Finsterniß verbannt,
In Marter-Ketten eingespannt.

ARIA.

Liebt JEsum keusch, ihr Seelen,
Gebt ihm die gantze Brust.
Nehmt seiner Unschuld weisse Seide
Zu eurem schönen Hochzeit-Kleide;
So schmeckt ihr Freud und Lust.
Liebt JEsum keusch, ihr Seelen,
Gebt ihm die gantze Brust.

Am

Am 21. Sonntage nach Trinit.

CHORAL.

Glück zu, Creutz, von gantzem Hertzen, komm, du angenehmer Gast. Dein Schmertz macht mir keine Schmertzen, deine Last auch keine Last.

RECIT.

Was ist das Creutz?
Des höchsten Königs Ordens-Zeichen,
Die Fahne seines Streits,
Die Artzeney für unheilbare Seuchen,
Ein Balsam, der der Fäulniß wehrt,
Ein Tiegel, der das Gold von Schlacken scheidet,
Ein Zaum, wenn sich die Lust empört,
Ein Messer, so das wilde Fleisch beschneidet,
Ein Sturm, der uns in Hafen schlägt,
Ein Stempel, der auf uns das Bild des HErren prägt,
Ein Gegengifft vor Wohllust, Pracht und Geitz.
Das ist das Creutz.

ARIA.

Schönes Creutz, hier ist mein Rücken!
Leichte Last,
Wer dich nur im Glauben faßt,
Kriegt durch dich ein leicht Gemüthe,
Und genießt des Himmels Güte.

Komm, du angenehmer Gast,
Komm, ich will mich freudig bücken.
Schönes Creutz, hier ist mein Rücken!

RECIT.

Geist. Was hör' ich doch vor ein Geräusch?
Wie murrestu, o Fleisch?
Hörstu diß Lied nicht gerne klingen,
So will ich dirs zum Trotz noch einmal singen:
Schönes Creutz, hier ist mein Rücken!
Komm, ich will mich freudig bücken.
Fleisch. O Thorheits-volle That,
Ich bete früh und spat,
GOtt soll mich vor dem Creutz behüten,
Und du willst ihm mit Fleiß den Rücken bieten!
G. Mir ist es ein willkommner Gast.
Fl. Mir aber höchst verhaßt.
G. Ich öffn' ihm Thür und Thor.
Fl. So schieb ich ihm den Riegel vor.
G. Ich heiß es auf die Schwelle treten.
Fl. Ach ach! es kommt wol ungebeten.
G. Mein Auge lacht, wenn es dasselbe schaut,
Fl. Mir aber schaurt die gantze Haut.
G. Das macht, es droht
Dir deinen Untergang und Tod,
Drum sieht man dich so sehr entfärben,
Fl. Krümmt sich doch wol ein Wurm, wenn er soll sterben.

G.

G. Das Krümmen wird dir GOtt vergeben,
Nur hüte dich vor frechem Widerstreben.
Fl. Kans denn nicht anders seyn,
So geb ich mich auch endlich drein.
GOtt helffe mirs ertragen.
G. So sprich denn nach, wie ich itzt werde sagen.

Beyde.

G. Schönes]
Fl. Schweres] Creutz, hier ist mein Rücken!

Komm, ich will mich G. freudig]
Fl. traurig] bücken.

CHORAL.

Gern wolt die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wär die schwere Pein, die alle Christen leyden. So mag es denn nicht anders seyn, darum ergib dich nur darein, wer ewige Pein will meyden.

ARIA.

Theurer Heyland, achte nicht,
Was des Fleisches Unart spricht.
Schicke zu, was dir beliebet,
Schau den Geist, der willig ist,
Welcher deine Ruthe küßt,
Die nur Liebes-Schläge giebet.
Theurer Heyland, achte nicht,
Was des Fleisches Unart spricht.

Am 22. Sonntage nach Trinit.

Dictum.

Wo ist ein solcher GOtt, wie du bist?

Recit.

Komm, altes Heydenthum,
Das sich für glücklich weiß zu schätzen,
Daß es an so viel Göttern reich.
Zeig einen auf, der unserm GOtte gleich.
Was sind die Thaten deiner Götzen,
Die sie berühmt gemacht?
Ermorden, Zürnen, Rächen,
Berauben, Lügen, Ehebrechen
Das haben sie wol hochgebracht.
Allein Beleidigung verzeihen,
Erbarmen, Lieben, Benedeyen,
Wie unser GOtt im Himmel täglich thut,
War fern von ihrem Ubermuth.

Wo ist ein solcher GOtt, wie du bist, der die Sünde vergiebet, und erlässet die Missethat den Ubrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmhertzig Mich. 7, 18.

Choral.

Kein See kan sich so ergiessen, kein Grund kan so Grund-loß seyn, kein Strom

Strom so gewaltig fliessen; gegen GOtt ist alles klein, gegen GOtt und seiner Huld, die er über unsre Schuld alle Tage lässet schweben durch das gantze Sünden-Leben.

Aus dem Liede:
Weg, mein Hertz, mit den Gedancken.

Recit.

Ach hätten wir nicht ein solchen GOtt,
Wir wären längst schon todt.
Die böse Welt,
Die so viel Sünder in sich hält,
Die hätte nicht fünftausend Jahr gestanden,
Sie wär schon längst verbrennt.
Ach solten wir am Regiment
An GOttes Stelle sitzen,
Wir würden zeitig arm an Blitzen.
Wir setzen der Geduld ein kurtzes Ziel.
Nur siebenmal dem Bruder zu vergeben
Deucht uns schon allzuviel.
Wir wollen gleich dem Ubel widerstreben.

Aria.

Höchste Liebe,
Deine Triebe
Ubersteigen Ziel und Maaß,
Währen fort ohn Unterlaß.

Viele Millionen Schulden
Lässestu der Busse nach.
Kanst die böse Welt noch dulden,
Welche dich kaum dulden mag.
Höchste Liebe,
Deine Triebe
Ubersteigen Ziel und Maaß.

Recit.

Doch, Seelen, hütet euch
Vor allem Mißbrauch dieser Güte.
Des Höchsten väterlich Gemüthe
Ist zwar an Langmuth reich.
Doch wer sie will auf Muthwill ziehen,
Und wenn er sie genießt,
Den Nächsten doch aus seiner Langmuth schließt,
Wird dessen Eyfer nicht entfliehen.
GOtt ziehet die Vergebung ein,
Wenn Menschen streng und unbarmhertzig seyn.

Aria.

Schmeltzet meinen harten Sinn,
Ihr geweyhten Liebes-Flammen,
Schlaget über mir zusammen,
Der ich kalt und eisern bin.
Kommt, ihr zarten Himmels-Triebe,
Kommt, ihr Kohlen seiner Liebe,
Schmeltzet meinen harten Sinn.

Am 23. Sonntage nach Trinit.

DICTUM.

Gib mir, mein Sohn, dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Sprüch. 23, 26.

RECIT.

Das Hertz ist einer Jungfrau gleich,
Die schön und reich,
Um welche viele Freyer werben.
Hier hält der Satan darum an,
Dort sucht die Wohllust, Welt und Sünde,
Ob sie es überreden kan,
Daß sichs mit ihr verbinde.
GOtt aber ruft: Gib mirs, mein Sohn!
Wer trägt es nun davon?

CHORAL.

Weg Welt, weg Sünd, dir geb ich nicht mein Hertz. Nur, JEsu, dir ist diß Geschencke zugericht't, behalt es für und für.

Aus dem Liede:
Mein GOtt, das Hertz ich bringe dir.

Aria.

Brecht, ihr Bande, reißt, ihr Schlingen,
Denn mein Hertz muß nunmehr fort.
Könt ich es wol länger wagen,
Es dem Schönsten zu versagen?
JEsus steht und wartet dort.
Brecht, ihr Bande, reißt, ihr Schlingen,
Denn mein Hertz muß nunmehr fort.

Recit.

Was GOttes ist,
Giebt ihm die Seele billig wieder.
Diß ist der Mittelpunct der Glieder,
Den er zum Eigenthum erlist.
Solt ihm diß Schau-Stück nicht gehören?
War nicht höchstwundersam
Sein Bild darauf gepräget,
Da es aus seiner Müntze kam?
Weß ist die Aufschrifft, die es träget?
Hat GOtt sie nicht darauf gesetzt,
Und durch des Mittlers Blut von neuen drein geätzt?
Drum wirds mit Recht in seinen Schatz geleget.

CHORAL.

Liebe, dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Aus dem Liede:

Liebe, die du mich zum Bilde.

ARIA.

Es bleibt dabey.
Ich gebe GOtt, was GOtt gehöret.
Trotz dem, der diesen Vorsatz stöhret.
Weg Heucheley!
Es bleibt dabey,
Der Höchste Geber aller Gaben,
Soll Hertz und Geist zu eigen haben.
Es bleibt dabey.

CHORAL.

Wem solt ich mein Hertz lieber gönnen, als dem, der mir das Seine giebt. Dich kan ich den Hertzliebsten nennen, du hast mich in den Tod geliebt. Mein Hertz, dein Hertz, ein Hertz allein, soll dein und keines andern seyn.

Aus dem Liede:

Was giebstu denn, o meine Seele,

Am 24. Sonnt. nach Trinit.

Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen.

ARIA.

Wemuth-voller Jammer-Blick!
Wo wir liegen, wo wir stehen,
Wo wir sitzen, wo wir gehen,
Ist des Todes banger Strick
Und sein strenges Netz zu sehen.
Wehmuth-voller Jammer-Blick!

RECIT.

Die Wiege ist nicht frey
Von dieser harten Tyranney.
Die Rosen-Pracht der Jugend wird entblättert,
Der reiffen Jahre Stam̃ zerschmettert.
Und kurtz, der Tod herrscht nach dem Falle
Nun über alle.

Wen suchen wir der Hülfe thut, daß wir Gnad erlangen? daß bistu, HErr alleine.

DICTUM.

Wir haben einen GOtt, der da hilft, u. den Hrn. Hrn, der vom Tod errettet. Ps. 68, 21.

RECIT.

O grosser Trost,
Der alle Furcht zu Boden stoßt.
Wer fragt nun nach des Todes Rachen,
Da Christi starcke Hand,

Die durch so manchen Sieg bekannt,
Uns wieder frey will machen.
Er zwingt ihn durch ein Wort,
Den eingeschluckten Raub so fort
Ans Lebens-Ufer auszuspeyen.
Vor seinem Winck muß Tod u. Grab sich (scheuen.

CHORAL.

JEsus meine Zuversicht und mein Heyland ist im Leben. Dieses weiß ich; soll ich nicht darum mich zu frieden geben, was die lange Todes-Nacht mir auch für Gedancken macht.

RECIT.

Was scheuen wir demnach den Tod,
Den Grentzstein unsrer Noth?
Sieht man wol einen Schiffer zittern,
Wenn er nach tausend Ungewittern
Den sichern Hafen schaut?
Wem schauert wol die Haut,
Wenn er soll in das Bette steigen,
Und seinen Leib zur sanften Ruhe neigen?
Nun aber ist
Der Frommen Tod nichts anders, als ein (Hafen,
Ein sanftes Schlafen,
Wo sie vergnügte Ruhe küßt.
Wie solte denn ein Christ erschrecken,
Wenn ihn die kühlen Schatten decken?

ARIA.

Aria.

Trotz dem Tode! Trotz der Hölle!
JEsus lebt und triumphirt.
Raubt der Tod ein irdisch Leben:
Seine Macht
Wird nach einer kurtzen Nacht
Mir ein edlers wiedergeben,
Das kein Moder mehr berührt.
Trotz dem Tode! Trotz der Hölle!
JEsus lebt und triumphirt.

Recit.

Sein Tod ist meines Todes Pest.
Der Tod kriegt nichts, als meinen Sün-
Die Asche meiner Glieder (den Rest.
Entreisset ihm mein Goel wieder.
Und stellt sie voller Glantz und Licht
Vor Gottes Angesicht.
Trotz dem Tode! , ,
Und was die Höllen-Glut betrifft,
So ist er auch der Höllen Gifft.
In seines Vaters-Haus
Ist mir bereitet meine Stelle,
Drum ruf ich freudig aus:
, , Trotz der Hölle!
Erforschet man den Grund,
Woher mein Trotzen rührt,
So singt mein froher Mund:
JEsus lebt und triumphirt.

Am 25. Sonntage nach Trinit.

Choral.

Die Zeit ist nunmehr nah. HErr JEsu, du bist da: die Wunder, die den Leuten dein Ankunfft sollen deuten, die sind, wie wir gesehen in grosser Zahl geschehen.

Aria.

Betet! Wachet!
Die Versuchungs-Stunde kömmt,
Die den Erd-Kraiß überschwemmt.
Zieht den Harnisch Gottes an,
Der die Seele tüchtig machet,
Daß sie sich bewahren kan.
Betet! wachet!

Recit.

So geht es jederzeit
Je mehr sich Gottes Strafen nahen,
Je grösser wird die Sicherheit.
Da der gerechte GOtt
Der ersten Welt
Das Todes-Urtheil schon gefällt,
So trieb sie ihren Spott.
Sie aß, sie tranck, sie freihte,
Und hörte nicht, was Noah prophezeyte,
Bis er in Kasten gieng,

Und

Und auf des Himmels strengen Winck
Die Sündfluths-Wasser sich ergossen.
So war es auch bewand,
Da GOtt die Ruthe band
Der Jüden Bosheit abzustrafen.
Und so wirds auch zuletzt ergehn.
Wird man den Bräutgam kommen sehn,
So werden selbst die klugen schlafen.

DICTUM.

Wenn sie werden sagen: Es ist Friede! es hat keine Fahr! so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib und werden nicht entfliehen. I. Thessal. 5, 3.

RECIT.

Darum wer seine Seele liebt,
Der giebt
Auf alle Boten acht,
Die ihm des Richters Ankunfft melden.
Er kämpft, er wacht,
Er merckt die Zeichen seiner Zeiten,
Und macht sich loß
Von aller Lust der Eitelkeiten.
Ist die Verführung groß,
Will hie und da ein Irrlicht ihn verblenden,
So übergiebt er seinen Geist

Dem

Dem Gnaden-Wort und Gottes treuen
Der ihn aus allen Netzen reißt. (Händen.
Wer dieses thut, der steht und bleibet,
Wenn andre gleich der Sturm an Klippen
treibet.

ARIA.

Ihr Himmel kracht, ihr Berge fallt!
Ich bin in Sicherheit.
Solt ich erzittern und erschrecken,
Wenn mich die Allmacht will bedecken,
Wenn sie mir Schatten beut?
Ihr Himmel kracht, ihr Berge fallt!
Ich bin in Sicherheit.

CHORAL.

O JEsu, meine Wonne! komm bald, und mach dich auf. Geh auf, vergnügte Sonne! und fördre deinen Lauf. O JEsu! mach ein Ende, und führ uns aus dem Streit: wir heben Haupt u. Hände nach der Erlösungs-Zeit.

Aus dem Liede:

Ermuntert euch, ihr Frommen.

Am 26. Sonnt. nach Trinit.

DICTUM.

Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErren, der wird ihm wieder guts vergelten. Sprüch. Sal. 19, 17.

RECIT.

O schöner und erlaubter Wucher,
Wenn man sein Capital
Dem HErren leihet,
Und dort einmal
Mit reichen Zinsen wird erfreuet.
Er braucht zwar unsrer Güter nicht,
Dieweil ihm nichts gebricht:
Allein er hat auf Erden arme Glieder,
Was man an diesen hat gethan,
Das nimmt er als ihm selbst geschehen an,
Und giebet es mit Wucher wieder.
Zu der Vergeltungs-Zeit
Will ers vor allen Engeln preisen,
Und danckbar sich dafür erweisen.

ARIA.

Das will JEsus rühmen,
Was die Liebe thut.
Aber was man sonst verschwendet,
Was der Geitz zusammen rafft,
Was die Wohllust angeschafft,
Was man auf den Pracht verwendet,

Ist

Jst verlohren Gut.
Das will JEsus rühmen,
Was die Liebe thut.

CHORAL.

Selig sind, die aus Erbarmen sich annehmen fremder Noth, sind mitleidig mit den Armen, bitten treulich für sie GOtt. Die behülfflich sind mit Rath, auch wo möglich mit der That, werden wieder Hülf empfangen, und Barmhertzigkeit erlangen.

Aus dem Liede:

Kommt und laßt euch JEsum lehren.

RECIT.

Doch seht und wundert euch.
Da Christi Glieder
Schon auf der Sel'gkeit Schwelle stehn zu seinem Freuden-Reich,
So beugt sie noch die Geistes-Armuth nieder.
Der allzuheitre Glantz,
Der allzuschöne Sieges-Crantz
Kan sie in solche Demuth setzen,
Daß sie sich nicht des Lobes würdig schätzen.
Sie legen mit gebeugtem Sinn
Die aufgesetzte Crone
Vor ihres Richters Throne
Zu seinen hohen Füssen hin.

So gehen Gottes liebste Kinder,
Nach ihrem Augenschein,
Selbst in den Himmel ein,
Als arme Sünder.

CHORAL.

Werd ich denn auch vor Freud zu solcher Gnaden-Zeit den Augen ihre Zähren und Thränen können wehren, daß sie mir nicht mit Hauffen auf meine Wangen lauffen.

Aus dem Liede:

Die Zeit ist nunmehr da.

ARIA.

Komm, o Tag der Ewigkeit
Mit der Crone,
Mit dem theuren Gnaden-Lohne.
Ende dieses Lebens-Jammer,
Oeffne deine Friedens-Kammer,
Wo kein Seufzen wo kein Leyd.
Komm, du Wohnhaus reiner Hertzen,
Komm, du Freystatt vor die Schmertzen,
Port der Ruhe, Ziel der Zeit,
Komm, o Tag der Ewigkeit.

Am 27. Sonntage nach Trinit.

Siehe! der Bräutigam kommt! gehet aus ihm entgegen. Matth. 25, 6.

Recit.

Die thörigten Jungfrauen.

Ach wer nun Oel in seinen Lampen hätte!
Der Bräutgam kommt,
Und eilet nach dem Hochzeit-Bette,
Und unsrer Lampen Licht,
Dem es an Oel gebricht,
Will diesen Augenblick verlöschen.
Erbarmt euch unsrer Noth!
Helfft uns, ihr Schwestern, aus mit Oele.
Denckt an des Bräutigams Gebot,
Und liebet uns, wie eure Seele.
Allein o Geitz! o Unbarmhertzigkeit!
Man weist uns bey so später Zeit,
Mit hartem Sinn,
Zu denen Krämern hin.
Jedoch wir müssens wagen.
Wir wollen nicht an unserm Heyl verzagen.

ARIA.

Verdammte Sicherheit!
Du speisest uns mit süssen Träumen,
Bis wir die theure Gnaden-Zeit
In deinem sanften Schlaf versäumen,
Bis wir uns sehn am Thor der Ewigkeit.
Verdammte Sicherheit!

CHORAL.

Macht eure Lampen fertig, und füllet sie mit Oel, und seyd des Heyls gewärtig, bereitet Leib und Seel. Die Wächter Zions schreyen: der Bräutigam ist nah: begegnet ihm in Reihen, und singt Halleluja!

Aus dem Liede:

Ermuntert euch ihr Frommen.

RECIT.

Die klugen Jungfrauen.

Halleluja!
Der Brautigam ist da,
Und die geschmückten Lampen brennen.

Es öffnet sich der Hochzeit-Saal.
Willkommen tausendmal!
Erwünschter Bräutigam, willkommen!
O süsse Lust,
Die itzt mit Freuden unsre Brust,
Den Mund mit Jauchzen eingenommen.
Die Mitternacht
Hat uns das Mittags-Licht gebracht.
Kommt, Schwestern, laßt ein Lob-Lied hören
Dem Bräutigam und seiner Braut zu Ehren.

Aria.

Erschallet, ihr Himmel,
Vom Jubel-Getümmel,
Und betet auf seinem glorwürdigsten Throne
In seiner verklärten und gläntzenden Crone
Den allerdurchleuchtigsten Bräutigam an.
Fallt seiner erhöhten Gemahlin zum Füssen,
Dieselben in Demuth und Ehrfurcht zu küssen:
Sie steigt nun zum Throne des Bräutgams hinan.

Erschallet, ihr Himmel,
Vom Jubel-Getümmel.

Recit.

Doch welch ein Klag-Geschrey
Will dieses Jubiliren stöhren?
Die sichre Schaar kommt nun herbey,
Und läßt ein spätes Heulen hören.
Sie klopfen an das Hochzeit-Haus,
Und wollen gern als Mägde dienen.
Allein die Zeit ist aus.
Der Bräutgam will die nicht erkennen,
Bey denen er nicht fand die Lampen
brennen.

Aria.

Wachet! Wachet!
Denn ihr wißt die Stunde nicht,
Da sich JEsus zum Gericht
Und zur Hochzeit fertig machet.
Wachet! Wachet!

CANTATEN
Uber
Die vornehmsten kleinern
Fest=Tage.

Am Tage Mariä Reinigung.

Dictum.

HErr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren. Luc. 2, 29.

Recit.

Wer Last und Hitze fühlet,
Der sehnt sich nach der Abend-Ruh,
So die erhitzten Glieder kühlet,
Und thut vergnügt die matten Augen zu.
Wer sich in seinem Leben
Zu Gottes Dienst mit Ernst ergeben,
Dem Fleische weh gethan,
Und auf der schmahlen Creutzes-Bahn
Verspottet und verschmäht gegangen,
Der fühlet gleichfals ein Verlangen
Nach seines Lebens Abend-Stunden,
Wo er durch einen sanfften Tod,
Von aller Pein und Noth
In Frieden wird entbunden.

Choral.

Müde, die der Arbeit Menge und der heisse Strahl beschwert, wünschen, daß des Tages Länge werde durch die

Nacht verzehrt, daß sie nach so vielen Lasten können sanft und süsse rasten; Ich wünsch itzt bey dir zu seyn, allerschönstes JEsulein.

Aus dem Liede:

Du, o schönes Welt-Gebäude.

Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen v. 30.

RECIT.

Ach ja, wer Jesum hat gesehn,
Der kan erfreut dem Tod entgegen gehn.
Der sonsten alle Welt
Mit Furcht und Zittern überfällt.
Wer diesen Lebens-GOtt
In seine Glaubens-Ar me schliesset,
Und seiner Huld geniesset,
Dem ist der Tod ein Spott,
Die Thür zu einen bessern Leben
Und kommt sein Stündlein dem heran,
So redet er sich also selber an:

ARIA.

Brechet, ihr verfallnen Augen,
Schließt euch sanft und selig zu.
JEsus, den ihr habt erblicket,
JEsus der im Tod erqvicket,

Bringt

Bringt euch zur vergnügten Ruh.
Brechet ihr verfallnen Augen,
Schließt euch sanft und selig zu.

Recit.

Wer Simeonis Tod begehrt,
Bekümmre sich um Simeonis Glauben,
Durch welchen er so in Frieden fährt.
Durch Christum wird der Tod versüsset.
Wer sich mit dem bekannt gemacht,
Dem wird nur durch den Tod der Schlüssel überbracht,
Der jenes Lebens Thüren schliesset.
Der Sterbe-Tag ist ihm ein Hochzeit-Fest,
Da ihn sein Bräutgam hohlen läßt.
Wie solt er Tod und Sterben scheuen?
Aufs Hochzeit-Fest pflegt sich die Braut zu freuen.

Choral.

Amen, amen! komm du schöne Freuden-Crone bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

Am Tage Mariä Verkündigung.

Dictum.

Siehe, das ist unser GOtt, auf den wir harren, und er wird uns helfen. Esa. 25, 9.

Recit.

O freudenreicher Tag,
Den man mit Recht in Marmor ätzen mag.
Vergnügte Post, die unser Ohr erfreuet,
Und als ein Echo wiederhohlt
Was Esaias prophezeyet.
Willkommen, Gabriel!
Du Bote neuer Wonne,
Du Herold unsrer holden Sonne,
Du zeigst des Königs Ankunfft an,
Der Davids Thron besteiget,
Vor welchem David selbst sich neiget.
Und dem kein Salomo an Würde gleichen kan.

Du König der Ehren, JEsu Christ!
GOtt Vaters ew'ger Sohn du bist.

O theurer GOttes Sohn,
Vor dem die Seraphim sich beugen,
Was dringet dich, von deinem Thron
Herabzusteigen,
In eine Welt voll Noth,
Wo nichts als Jammer, Quaal und Tod?

Du

Du Erstgebohrner aller Dinge,
Wie wirstu so geringe,
Daß einer Jungfrau Leib dich träget,
Und unter ihrem Hertzen heget?
Der Jungfraun Leib nicht hast verschmächt,
Zu erlösen das menschlich Geschlecht.
O ungemeine Huld!
GOtt wird ein Mensch, der HERR ein Knecht,
Zu tilgen unsre Schuld,
Zu erlösen das menschlich Geschlecht.
Wie schrecklich muß des Satans Sünden-Gifft,
Das alle Pest weit übertrifft,
Uns haben eingenommen,
Daß so ein hoher Artzt muß kommen,
Zu erlösen das menschlich Geschlecht!
Ach, Menschen, ach bedenckt es recht,
Zu erlösen das menschlich Geschlecht.

Aria.

Freuet euch, gefangne Seelen,
Der Erlöser kommt herbey!
Euch zu retten
Von den Ketten,
Von dem Seufzen, von dem Quälen,
Von der Höllen Tyranney.
Freuet euch, gefangne Seelen,
Der Erlöser kommt herbey!

Recit.

Recit.

Wär dieses Gnaden-Kind
Uns, die wir Zornes-Kinder sind,
Uns nicht zu gut empfangen,
Wir könten keine Gnad erlangen.
Es hafftet schon
Auf dem elenden Tohn,
Daraus wir unten in der Erden
Formiret werden,
Des Höchsten schwerer Zorn.
Selbst die Empfängniß ist beflecket,
Und von dem Erbgifft angestecket.
Ach hört, was David sagt,
Und wie er so erbärmlich klagt:

Siehe ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. 51, 6.

Doch GOtt sey Lob und Preis,
Daß unser Geist ein Kindlein weiß,
Das in der Menschen Orden
Ist ohne Schuld empfangen worden.
Bey diesem finden wir
Das Gegengifft vor unsre Seuchen.
Immanuel ist hier,
Drum müssen Fluch und Sünde weichen.

Freuet euch, gefangne Seelen,
Der Erlöser kommt herbey.

Am

Am Fest der Himmelfarth Christi.

DICTUM.

Psal. 47, 6. GOtt fähret auf mit Jauchzen, und der HErr mit heller Posaune.

RECIT.

Komm, Tochter Zions, komm,
Betrachte deines Königs Wagen,
Die ihn durch Luft und Wolcken tragen;
Folg ihm mit starren Augen nach,
Laß deinen Blick bis an die Sterne dringen.
Ergreif dein Saitenspiel,
Dazu dir erst der Muth entfiel.
Laß bey der Paucken Schall dein Jauchzen klingen.

v. 7. Lobsinget, lobsinget GOtt, lobsinget, lobsinget unserm Könige.

ARIA.

Erthönet ihr Lüffte
Von Jubel-Geschrey!
Es lasse dem siegenden Schöpfer zu Ehren
Was lebet und schwebet ein Sieges-Lied hören,

Und

Und trete dem Englischen Reihen mit bey.

Erschallet ihr Klüffte,
Erthönet ihr Lüffte
Von Jubel-Geschrey.

RECIT.

HErr, eh ich dich aus dem Gesicht verliehr,
Ach so erlaube mir,
Daß ich noch eins von dir mir auserbitte.
Christi Echo: Bitte!
Ach schütte, schütte
Auf meine Seele deinen Geist,
Der reichlich von dir fleußt.
Ach sende mir den Lehrer, der vollkommen!
Christi Echo: Er soll kommen.
Wohl mir, mein JEsus hört,
Und da sein Leib schon durch die Lüffte fährt,
Hab ich noch dieses Wort vernommen:
Er soll kommen!

ARIA.

Komm, ach komm, auf Christi Glieder, Guter Geist.
JEsus steiget aufwärts wieder,
Steige du verklärt hernieder.
Gabe, die er selbst verheißt.
Komm, ach komm, auf Christi Glieder. Guter Geist!

RECIT.

Recit.

Noch eins, mein Heyl, mein Schatz,
Wenn du nun deinen Thron bestiegen,
So mache mir auch Platz.
Und gib mir Krafft, wie du zu siegen.
Zeuch itzt den Sinn
Von dieser Erden Lüsten hin,
Und laß mich einst verkläret auferstehen,
Und meine Himmelfarth begehen.

Dictum.

Wenn ich erhöhet werde von der Erden, will ich sie alle zu mir ziehen. Joh. 12, 32.

Choral.

Zeuch uns nach dir, so lauffen wir, gib uns des Glaubens Flüge: Hilf, daß wir fliehen weit von hier auf Israelis Hügel. Mein GOtt, wenn fahr ich doch dahin, woselbst ich ewig frölich bin? Wenn werd ich vor dir stehen, dein Angesicht zu sehen?

Aus dem Liede:
Du Lebens-Fürst, HErr JEsu Christ.

Am Fest Johannis des Täufers.

Dictum.

Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers Gottes hat uns besuchet der Aufgang aus der Höhe. Luc. 1, 78.

Aria.

Denn der Himmel klärt sich auf.
Dunckle Wolcken, weicht, verschwindet!
Denn der Himmel klärt sich auf.
Die erseufzte Gnaden-Sonne
Lacht uns an mit heitrer Wonne,
Und beschleunigt ihren Lauf.
Dunckle Wolcken, weicht, verschwindet!
Denn der Himmel klärt sich auf.

Recit.

O froher Hoffnungs-Blick,
Der durch die finstern Schatten dringet,
Wo man mit Furcht und kaltem Schauer ringet.
Willkommen nach der langen Nacht,
O Tag, den uns der Herr gemacht,
Du Abglantz seiner Holden-Gnade!
Prangt schon das Morgen-Roth so schön,
Wie herrlich wird es stehn,
Wenn dieser Sonnen güldne Strahlen
Den durchgebrochnen Tag bemahlen.

O

O theures Licht! o edle Himmels-Frucht,
Was ist der Zweck, daß uns dein Glantz besucht?

vers. 79.

Daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes.

Arioso.

Da Adam in der Sünder Orden
Mit seinen späten Kindern trat,
Ist aus der Welt ein Kercker worden,
Den bange Nacht umsponnen hat:
Das rasselnde Geräusch der Ketten
War mit gebrochnem ach! vermengt.
Kein Bruder kont den andern retten,
Und aller Rath war ausgedrängt.
Der Himmel aber ließ ein süsses Trost-Licht scheinen:
Da legte sich die Noth und der Gefangnen weinen.

Recit.

Ein helles Licht
Wird von den Menschen nicht
Vergebens aufgestecket:
Wozu hat Gott ūs dieses Licht erwecket?

Ibid.

Und richte unsre Füsse auf den Weg des Friedens.

RECIT.

So folge denn, o Welt, dem Lichte,
Damit der Herr dich heimgesucht,
Und kehre dein Gesichte
Von jener Nacht, die er verflucht.
Nimm des Johannis Zeugniß an,
Der deinem Fusse
Durch seine Predigt von der Busse
Die Spuren zeigt zur Friedens-Bahn.
So wird das Licht der Welt dich leiten
Zu jenen frohen Ewigkeiten.

CHORAL Tutti.

Ja laß mich deine Weisheit leiten, und nimm ihr Licht nicht von mir weg. Stell deine Gnade mir zur Seiten, daß ich auf dir beliebtem Steg beständig bis ans Ende wandle, damit ich auch in dieser Zeit in Lieb und Hertzens-Freundlichkeit nach deinem Wort und Willen handle.

Aus dem Liede:

Mein JEsu, dem die Seraphinen.

Am Tage der Heimsuchung Mariä.

Chorus.

Lobet den HErren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele! das ist mein Begehren.

Meine Seele erhebt den HErren.

Kommet zu hauf!
Psalter und Harfe, wach auf,
Lasset die Musicam hören.

Und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes.

Recit.

Diß ist das seligste Geschäffte,
In GOtt vergnügt zu seyn,
Und seine Kräffte
Zu dessen Ruhm und Lobe weyhn.
Mit einer frohen Seelen
Die Thaten Gottes zu erzählen,
Ist eine Lust,
Die denen nur bewust,
Die zwar auf Erden leben,
Doch mit dem Sinn
Schon längst in Himmel hin
Durch Glaubens-Flügel sich begeben.
In jenem Heiligthum

Erschallet stets des Lammes Ruhm.
Die hier nun nicht darinnen müde werden,
Die haben schon den Himmel auf der Erden.

ARIA.

Lobt, ihr Thoren, Roth und Erden.
JEsus soll mein Lob-Lied seyn.
Er allein
Soll von mir gerühmet werden.
Lobt, ihr Thoren, Roth und Erden.
JEsus soll mein Lob-Lied seyn.

CHORAL.

Mein Hertzens-JEsu, meine Lust, an dem ich mich vergnüge, der ich an deiner Liebes-Brust mit meinem Hertzen liege. Mein Mund hat dir ein Lob bereit, weil ich von deiner Freundlichkeit so grosses Labsal kriege.

RECIT.

Wer JEsum lobt,

Der fühlt die wahre Freude.
Auf diesen Auen schmeckt ein Geist,
Der sich der Welt entreißt,
Die angenehmste Weyde.
Die Lust der Welt wirckt Tod und Sterben,
So wol, als Traurigkeit der Welt,
Und läßt das Hertz, das sich ihr zugesellt,
Zuletzt in bittrer Reu verderben.
Allein sich seines JEsu freuen,
Erqvicket Marck und Blut,
Bringt Trost und Muth,
Und kan die Kräffte recht erneuen.

DICTUM.

Die Freude an dem HErren sey eure Stärcke. Nehem. 8, 10.

ARIA.

Edler Geist!
Fleuch die Lust, die sündlich heißt.
Willstu wahre Freude fühlen,
So muß JEsus in dir spielen.
Der ist froh, der ihn geneußt.
Fleuch die Lust, die sündlich heißt,
Edler Geist.

Am Fest Michaelis.

ARIA 1.

Der Satan geht uns grimmig nach,
Und suchet uns durch List und Macht
zu schaden.
Er stürtzet uns in Sünd und Schmach,
Und säh uns gern in Blut und Thränen
baden.
Er leget uns verdeckte Schlingen,
Die uns um Leib und Seele bringen.

RECIT.

Wenn Gottes starcke Hand
Nicht manche Plagen
In unsern Lebens-Tagen
In Gnaden von uns abgewandt,
Wir wären längst verschlungen,
Ein jeder Ort der Welt,
Dahin man nur den Fuß kan setzen,
Ist überspannt mit unsichtbaren Netzen,
Die er den Seelen stellt.
Viel tausend hat er schon gefangen.
Wer ist wol jemals seiner List
Durch eigne Kunst u. Macht entgangen?
Vor seinen wüten
Muß eine höhre Hand behüten.

CHORAL.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren. Es streit't für uns der rechte Mann, den GOTT selbst hat erkohren. Fragst du, wer er ist? Er heißt JEsus Christ, der HErr Zebaoth, und ist kein ander Gott, Das Feld muß er behalten.

Aus dem Liede:

Eine feste Burg ist unser GOtt.

Der starcke JEsus ist der Held,
Der dieses Löwen wüten dämpfet:
Der Michael, der diesen Drachen fäll't.
Bey seiner Fahne kämpfet
Der Engel gantze Schaar,
Und stellt zu unserm Dienst sich dar,
Sie träget uns auf ihren Händen,
Und macht, daß unser Fuß
Mit wenigerm Verdruß
Die Pilgrimschafft derErden kan vollenden.
Wer spricht den Segen aus,
Den unser Leben, Gut und Haus
Durch ihren Schutz geniesset,
Und der durch ihren Dienst auf Leib und Seele fliesset.

2.

Die Engel gehn uns liebreich nach,
Und wenden ab Gefahr und Fall und
Schaden.
Sie warnen uns vor Sünd u. Schmach.
Damit wir nicht in Blut und Thränen
baden.
Sie zeigen die verdeckten Schlingen,
Um uns in Sicherheit zu bringen.

Der

Der Geistlichen
Poesien
Andrer Theil,
Darinnen einige erbauliche
Madrigale,
Sonnette,
Und
Geistliche Lieder
enthalten.

Madrigale.

I.

Uber den Stern der Weisen.

Matth. 2, 9.

Hier weist ein Stern zum andern hin.
Der in den Lüfften schimmert,
Zu dem, der in den Windeln wimmert,
In Wolcken eingehüllt.
Wenn hier das Wählen gilt,
So will ichs mit dem letztern halten,
Der mehr als tausend Sonnen prangt.
Wers auch so gut verlangt,
Der komm herbey in Staub gebücket,
Und bete seine Strahlen an,
Mit welchen er das Auge so entzücket,
Daß sichs nicht müde wundern kan:
So wird der Geist nebst andern Gaben
Auch Glück und Stern bey diesem Sterne
haben.

II.

Christus im Jordan.

Marc. I, 9. 10.

DEr Führer geht voran,
Und bricht mit seinem Fuß die Bahn.
Wie sicher ist es ihm zu folgen?
Wie leicht ein Christ zu seyn?
Er tritt zu erst in Jordan ein,
Und weyhet dessen kalte Fluthen.
Nun hat er Fug und Recht,
Als HErr dem Knecht
Ein gleiches anzumuthen.
Nun kan ich aller Fluthen lachen:
Er wird, weil er sie erst bewegt,
Den Jordan selbst mir zum Bethesda (*) machen.

III.

Uber das Wunder Christi auf der Hochzeit zu Cana.

Joh. 2, I. seqq.

DEr Wirth, der täglich einen Tisch
Viel Millionen zubereitet,
Sellt sich als Gast hier ein.
Das Wunder muß nicht ferne seyn,
Das, wie der Schatten, ihn begleitet.

(*) Joh. 5, 2-4.

Der

Der Mangel macht schon Bahn,
Der Wein hört auf; das Weinen gehet an,
Nun Augen her, die es voll Ehrfurcht fassen!
Da sich der Kummer mehrt,
Da wird das Leyd in Lust verkehrt.
Das nasse trocknet er mit nassen.
Am Ende dieser Welt,
Wenn dieses Lamm selbst Hochzeit hält,
So wird es noch einmal aus Weinen, Lachen,
Aus Thränen Nectar machen. (*)

IV.

Uber die Härtigkeit des menschlichen Hertzens.

EIn weiches Holtz wird durch die Kunst und Zeit
In einen Stein verkehret,
Der gleich des Marmors Härtigkeit.
Blut wird zu Fels, Fleisch wird zu Eisen.
Soll ich dir, Sünder, das beweisen,
So greiff in deine Brust hinein,
So bist du mit den Händen in der Schule.
Dein steinern (eisern) Hertz kan eine Probe seyn.
Schau wie das Wort zurücke prallet,
Das durch die tauben Ohren schallet?
O stelle deinen harten Sinn
Zum Creutz des HErren hin,

(*) Offenb. 19, 7. c. 21, 4.

Damit er, wenn die Felsen springen,
Durch seiner Worte Donnerschlag
Zugleich zerschmettert werden mag.

V.

Uber die Leyden der Frommen.

GOtt übt die Frommen wunderlich
In seiner Creutz-und Ritter-Schule.
Die zarte Welt entsetzet sich:
Sie liegt und schläfft im sichern Frieden.
Den Seinen hat der HErr das Reich
Nicht ohne sauern Kampf beschieden.
Er macht sie seinem Sohne gleich,
Und prüfet sie durch nicht geringe Proben.
Er siehet stille zu,
Als ob es ihm nicht wehe thu,
Und läßt auf sie die Feinde toben:
Doch steht er ihnen heimlich bey,
Und crönet endlich ihre Treu.

2.

Tritt auf verdammter Feind,
Verklage die gerechten Seelen,
Die Christi Joch erwählen.
Wirf ihnen vor,
Sie hätten gut dem HErren dienen, (*)
Weil ihnen bey erwünschtem Flor
Die angenehmsten Sonnen schienen.

(*) Hiob 1, 9. 10.

Ach ihre treue Brust
Hat tausend Wunden anfzuweisen,
Davor du dich, o Lügner schämen mußt.
Die Cronen sind durch Schweiß und Blut erstritten:
Sie werden dich nicht erst
Um Freyheit, sie zu tragen, bitten.

VI.

Ein Christ, ein Ziel des Widerspruchs.

EIn Christ entfärbt sich nicht,
Wenn man nicht wohl von seiner Tugend spricht.
Sein JESUS hat die Tieger in der Höllen
In Ketten eingeschränckt:
Drum wird er durch der Hunde Bellen,
So wenig, als der Mond, gekränckt.
Er gehet fort, so wie er angefangen.
Wird seine Seele matt,
So dencket er an den, der vorgegangen,
Und Widerspruch erduldet hat.
Man jaget ihn durch lauter Pfützen,
Ihm seine Kleider zu besprützen.
Das ist er schon gewohnt;
Drum zeucht er sichs nicht sehr zu Sinne.
Es gehet hier durch dick und dünne.

VII.

Uber die vorgesetzte Steinigung Christi.

Joh. 8, 59.

Klauen Belials,
Die Steine nach dem Eckstein werfen,
Und ihren Grimm mit Lügen schärfen.
Das Hertz ist Stein, der Kopf ist felsen hart,
Drum disputirten sie von Steinen,
Bis ihre Stadt ein Hauffen Steine ward.
Die Warheit wird nicht anders aufgenommen.
So züchtig ist die Welt:
Sie darf nicht nackend vor sie kommen,
Sonst wird sie blutig aufgestellt.
Gewiß ihr Sonnen-gleicher Schein
Muß unerträglich seyn:
In ihrem Schall muß grosser Nachdruck liegen,
Weil sie, wie Orpheus einst gethan,
Auch selbst die Steine regen kan.

VIII.

Uber den Sieg Christi im Grabe.

Mein JEsUS triumphirt!
Allein er läßt kein Gold noch Silber graben,
Er will kein Alabaster haben,
Das seine Sieges-Pforte ziert.

Die Welt wird allzuarm verspührt
Ihm würdge Bogen aufzubauen,
Drum läßt er sie in Felsen hauen.
Seht unter seinem Leichen-Stein
Will er den Stein des ärgernisses rächen,
Und zu dem Bau der Kirchen Steine brechen.
Die, so der Feind ins Grab gebracht,
Hat er im Grabe frey gemacht.
Wie du, o Tod, den Raub gewonnen,
So ist er wiederum zerronnen.

IX.

Uber die göttliche Traurigkeit.

DIe Traurigkeit, so GOttes Hand
Jn einer treuen Seele würcket,
Ist wie ein Feigenbaum bewandt,
Den nichts als Bitterkeit umzircket.
Die bittre Wurtzel treibt den Safft
In Blätter, Holtz und Rinde;
Doch zeigt der edlen Früchte Krafft,
Daß man an bittren süsses finde.
Der hier uns Wermuth schenckt,
Wird Nectar dort zu trincken geben,
Der uns unsterblich macht.
Drum dencket in der Trauer-Nacht:
Kurtz Trauren macht ein langes Leben.

X.

Uber das Beth-Kämmerlein.

Matth. 6, 6.

Will man von einem Hause wissen,
Was vor ein Ort daselbst der beste sey?
So wird die Nachricht Zweifels-frey
Gar unterschieden fallen müssen.
Ein Geitzhals giebt das Zimmer an,
Wo er den Schatz verwahren kan.
Ein Schlemmer wird auf Küch und Keller weisen,
Ein andrer wird den Laden preisen.
Ein warer Christ
Wird den geheimen Winckel zeigen,
Da er vor GOtt die Knie pflegt zu beugen.
Das Kämmerlein, darein er sich verschließt,
Aus welchem Segen, Heyl und Gnade
In alle Winckel fließt.
Warum? hier steht die Bundes-Lade. (*)

XI.

Uber die falsche Ruhe des Gewissens.

O Macht der Uppigkeit!
Wie kanstu doch mit deinen Zauber-Blicken

(*) 2 Sam. 6, 11.

Ein armes Hertz so gar verstricken;
Daß sichs in seinen Banden freut?
Du machst die Seelen blind
Und raubest ihnen ihre Sinnen:
Drum werden sie nicht eher innen,
Daß sie betrogen sind,
Bis sie in Glut und Flammen sitzen,
Und auf dem Scheiterhauffen schwitzen.
Sie fladern um die Glut,
Wie dumme Fliegen,
Bis sie versengt darinnen liegen.

2.

Wohl dem, den GOtt bey Zeiten stöhrt,
Und, eh ihn jene Pein erschrecket,
Sein schnarchendes Gewissen wecket.
Wohl dem, der hier den Schlaf der Sicherheit
Aus seinen Augen wischet,
Der seinen Tranck mit Thränen-Wasser mi-
schet.
Der darf nicht in der Ewigkeit
Zu spät um kühlend Wasser flehen.
Hier kan man noch der Pein entgehen,
Hier stehe man mit Zittern auf der Hut.
Es ist Gefahr, wenn das Gewissen
Auf seinen Hefen ruht.
Man fürchtet sich vor solchen Hunden,
Die ohne Bellen gleich verwunden.

XII.

Uber die Würde eines gebeugten Hertzens.

Esa. 57, 15.

DEr GOtt, den keine Grentzen fassen,
Will sich herunter lassen
In eine Demuth-volle Brust,
Hier hat er Lust,
Mehr als auf helfenbeinern Thronen,
Mit seiner Huld zu wohnen.
Ach wüste der erhabne Sinn
Die Würde der gebeugten Seelen,
Wir fielen dem zun Füssen hin,
Der sie zur Wohnung will erwählen.
So könten wir,
O Wunder! schon auf Erden
Ein Thron und Himmel GOttes werden.

XIII.

Glaube. Liebe. Hoffnung.

DEr Glaube macht den Christen aus,
Gleichwie die Lieb ihn recht beweiset,
Das Creutz bewährt.
Wer eines dieser Stücke entbehrt,
Verdienet nicht, daß man ihn dafür preiset.
Der Glaube schaut,
Was die Vernunft mit keinem Fernglaß siehet,

In Christo den verborgnen GOtt:
Die Liebe siehet man bemühet
Mit ihres Nächsten Noth,
Das Leyden ist der Hoffnung Vaterland.
Diß ist die Macht, die niemand weicht:
Ein dreyfach Band
Zerreißt nicht leicht.

XIV.

Uber die Macht der Liebe.

DEr Liebe Macht geht über alles hin,
Sie läßt sich keinen Grentzstein setzen.
Sie herrscht als Königin,
Und des Gesetzes Meisterin.
Sie kan ein andrer Simson heissen,
Und auch das stärckste Band
Wie Stroh zerreissen.
Es darf ihr nichts entgegen stehn.
Es müssen die Gesetze schweigen,
Und sich vor ihrem Scepter neigen:
Das strengste Recht muß aus dem Wege gehn.
Wer wolt ihr nicht den Vorzug geben?
Wird sie doch selbst den Glauben überleben. (*)

XV.

Der Satan ein Affe GOttes.

DEr Höchste kan nichts thun,

(*) 1 Cor. 13,8. 13

Der Satan sucht es nachzuäffen.
Wenn GOtt auf unsre Schwachheit sieht,
Und sein Gesetz ins Enge zieht, (*)
So will der Feind ein gleiches Mittel treffen.
Er zieht vor die, so schwach von Sinnen seyn,
Den Kern aus seinen Sätzen,
Und schliesset ihn in diesen Haupt-Spruch ein:
Du solst das Gold von gantzen Hertzen lieben.
Und dich in Geitz und Feindschafft üben.
Nun richtet, welch Gebot die Welt
Mit grösserm Eyfer hält?

XVI.

Uber die Undanckbarkeit.

KEin Laster ist so allgemein,
Als das, so man den Undanck nennet,
Und gleichwol kaum vor Sünd erkennet.
Es ist uns höchst verhaßt,
Wenn es ein andrer an sich träget:
Doch, wenn es Wurtzeln faßt
In unsrer Brust, so wirds geheget.
Es ist die Müntze, die man macht,
Die unsre Welt in Gang gebracht,
Damit sie pflegt die Wohlthat zu bezahlen.
Doch soll diß nicht im Wege stehn,
Dem Nächsten an die Hand zu gehn.

Ein

(*) Matth. 22.

Ein Baum fährt fort sein Obst zu tragen,
Pflegt man es gleich mit Knitteln abzuschlagen.

XVII.

Uber die Worte.
Matth. 21, 3.
Der HErr bedarf sein.

DEr alles hat, bedarf doch was.
Rath, Sünder, was ist das?
Ein Hertz, das leer und bloß,
Ein Räumgen kaum drey Zoll breit groß,
Und dennoch wirds ihm nicht gewähret.
O Wunder daß, der HErr der Welt
Nicht zwölff Loth Fleisch zu seinem Dienst erhält.
Der alles hört, wird nicht erhöhret,
Wenn er ums Hertze bitten läßt.
So hart und fest
Ists an die Erden angebunden,
Daß alle Lust zur Freyheit ist verschwunden.

2.

Komm, armer Reichthum her,
Komm, wohn in meiner Seelen.
Hier ist mein Hertz, mach es zu deinem Thron.
Ich kenne deine Liebe schon,
Die dich bewegt, zum Sitz zu wählen
An statt der Wolcken meine Brust.
Komm, meines Geistes Lust.

Doch nimm vorlieb mit schlechten Gaben.
Dich dringt die Liebe her zu mir;
Und mich die Nothdurfft hin zu dir.
Sieh, Moses jagt mit Fluch und Flammen
Mich dir in Schoß hinein.
Bedarfst du mein, so darff ich dein;
Wir schicken uns gar wohl zusammen.

XVIII.

Uber die von Christo angepriesene Nachahmung Gottes Luc. 6, 36.

MEin JEsus leget mir
Des Vaters-Tugend-Eigenschafften
Als eine Vorschrifft für.
Wohlan, ich will mich denn bemühen,
Wie er befohlen hat,
Die schönen Striche nachzuziehen.
Allein wie sind die Finger noch so matt.
Wie bebt der Kiel, wenn er soll schreiben.
Mein Meister, führe mir die Hand,
Und wo ichs noch nicht recht kan machen,
Da trage mit Geduld mich Schwachen
In meinem Schüler-Stand.
Im Himmel will ich dir dagegen
Das Meister-Stück zu deinen Füssen legen.

XIX.

Uber die Einladung zum grossen Abendmahl

Luc. 14, 16.

DEr Höchste ruft zu seiner Gnaden-Tafel,
Zur Lebens-Kost,
Wo Himmels-Brod nnd Nectar-Most
Die matten Seelen füllen.
O Welt behalte den Confect,
Der nach Gomorrhens Pfützen schmeckt,
Und meinen Hunger nicht kan stillen.
Du tränckst mit Gallen-Wein,
Und speisest mit Egyptens Bohnen
Die Hertzen, die auf Erden wohnen.
Itzt ladet mich mein JEsus ein,
Itzt will er mich mit Wohllust-Ströhmen laben.
Weg, weg! was mich zurücke hält.
Ein Reicher ißt, wenns ihm gefällt;
Die Armen, wenn sie etwas haben.

XX.

Uber das Hochzeitliche Kleid.

Matth. 22, 12.

AUf, träger Geist, was sperrst du dich!
Der grosse GOtt läßt Anstalt machen.
Laß Hertz und Augen wachen!
Des Lammes Hochzeit nahet sich.
Komm eilend, Komm in saubern Kleide.

Die Menschen legen ihr Geschmeide
An hohen Festen an.
Hier darf nicht Tyrus erst
Das Kleid mit Schnecken-Blut beflecken.
Des Mittlers Purpur muß dich decken.
Diß Kleid macht hier den Mann.

XXI.

Uber die Beschneidung Christi.

Der nichts geborget, noch entwandt,
Stellt einen Wechsel-Brief,
Mit seinem Blut und Namen unterschrieben,
Ob wol durch fremde Hand.
Was wir sind Mosi schuldig blieben,
Dafür sagt hier die Unschuld gut,
Und legt die ersten Tropfen Blut
Zum Unterpfande nieder.
Die baare Zahlung folgt einmal
Am Creutzes-Pfahl.
Dann nimmet er die Handschrifft wieder,
Und legt sie seinem Vater dar,
Mit Thränen, Schweiß und Blut durchstrichen.
So ist die Schuld verglichen.

XXII.

Die Kirche Christi ein Kran-cken-Haus.

WEr eine Kirche suchet,
In welcher lauter Helden sind,

Der bauet Schlösser in den Wind.
Die Erde wird ihn nicht vergnügen.
Die Christenheit ist ein Spital,
Wo tausend krancke Sünder liegen.
Selbst in der Jünger JEsu Zahl
Sind drey von zwölfen schwach am Glauben.
Der eine (*) leydet Schiffbruch dran.
Und sincket auf den Grund der Höllen:
Zwey (**) treibt der Sturm an Klippen an,
Von welchen diese Worte schallen:
Wer sicher steht, kan schrecklich fallen.

XXIII.

Johannes im Gefängniß.

Matth. 11, 2.

VErkehrtes Glück!
Verwundrungs-werther Blick!
Der Teufel] auf dem Thron;
Herodes]
Der Engel] in dem Kercker.
Johannes]
Die Unschuld trifft der Bande Hohn;
Die Geilheit sitzt in güldnen Zeugen,
Und sieht, wie sich die Knie beugen
Vor ihres Purpurs Schein.

(*) Judas. Matth. 27, 3. 4. 5.
(**) Petrus Matth. 26, 69-75. und Thomas Joh. 20, 24. 25.

Se-

Gewißlich wenn es Cronen schneyte,
So würde diese beute
Nur für die frechsten Häupter seyn:
Und wenn ein Creutz vom Himmel fiel,
So träff es eines Frommen Rücken.
Gedult bey diesem Spiel!
Es wird sich noch wol anders schicken.

XXIV.

Uber die falschen Thränen der Welt.

Luc. 8, 52. 53.

VErstellte Welt!
Wer deinen Thränen trauet,
Der hat aufs Meer ein Haus gebauet,
Das in eiander fällt.
Dein Weinen gehet nicht von Hertzen,
Du kanst mit nassen Augen schertzen
Auch bey der Bahre selbst.
Das Wasser, das von deinen Wangen fließet,
Ist wie ein Bach, der bald verschiesset,
Und unvermerckt versiegt.
Dein Spiel betriegt,
Allwo sich Schertz und Schmertz vertauschet.
Wer dich so taumeln sieht,
Der spricht: du bist gewiß berauschet!

XXV.

Die von Christo geheiligten Seufzer.

Marc. 7, 34.

DEr holde Mund,
Der das Gebet verrichtet und gebeut,
Hat auch die Seufzer selbst geweyht,
Die Creutz und Angst aus frommen Seelen
presset.
Geheimniß-reicher Wind!
Der GOttes Trost und Menschen-Noth ver-
bind't,
Der seine Macht nicht hemmen lässet.
O Sturm der Brust, der Gottes Hertz besiegt,
Wo Liebe zur Besatzung liegt.
O Athem, voll von Wunder-Dingen,
Womit der Geist die Last vom Hertzen haucht;
Den er an statt der Pfeile braucht,
Den starcken Schöpfer zu bezwingen.
Füllt, Seelen, füllt die Köcher damit an,
Und sehet, wer euch schaden kan.

XXVI.

Uber die wunderbahre Rechen-Kunst des Herren JEsu.

Marc. 8, 5-8.

DJe ihr euch Rechen-Meister schreibet.
Hier thut ein Mann die Schule auf,

Der diese Kunst nach neuen Regeln treibet,
Er läßt den Vorrath numeriren,
Zu Sieben wenig zu addiren.
Nun geht er ab von dem gemeinen Lauf,
Den andre Meister lehren.
Indem er dividiren läßt,
So fängt er an das Facit zu vermehren.
Im Subtrahiren findet sich ein Rest,
Der grösser ist, als selbst das gantze.
Man mache nun die Probe gleich dabey,
So wird man sehn, daß diß der Christus sey.

XXVII.

JEſUS im Schiff.

Luc. 5, 3.

Kommt, Seelen, macht euch reisefärtig.
Hier steht der Steuermann,
Der euch durch Wind und Wellen
Nach Edens Ufern bringen kan.
Wir wollen uns der Menge zugesellen,
Die sich zum Schiffe dringt,
Und sich in seine Kost verdingt.
Wir werdens hier nicht übel treffen.
Der Steuermann ist klug und reich,
Ist Leitstern und Compas zugleich.
Es wird sein Arm das Ruder wohl regieren.
Geht, nehmt die Stellen ein.
Für Schiffbruch darf uns gar nicht bange seyn,
Weil

Weil wir den Hafen bey uns führen.

XXVIII.

Uber die Himmelfarth Christi.

Erwünschter Tag,
Den man in Marmel graben
Und in Metallen ätzen mag.
Von diesem rechne man
Der Christen Freuden-Stunden an,
GOtt fähret auf mit Singen.
Hört, hört den Freuden-Klang,
Den Lust-Gesang,
Den ihm der Engel Chöre bringen.
Triumph! zeuch hin, o Held!
Wird einmal dieser Bau vergehen,
So wollen wir dich prächtig wieder sehen.

XXIX.

Uber die Wiederkunft Christi zum Gericht.

DU Richter aller Welt,
Wenn ich dich seh auf deinen Wolcken fahren,
Und aus dem Lufft-Gezelt
Bald unsre Felder fruchtbar machen,
Und bald mit Donner krachen;

So denck ich an den Wolcken Wagen,
Der dich wird zum Gerichte tragen,
Noch schneller als ein Blitz,
Wo Fluch und Segen, Ernst und Güte
Wird vorgespannet seyn.
Es läuffet schon die Vorpost ein,
Und bietet auf dein gantz Gebiete.
Wer hier nicht will bereit entgegen ziehen,
Vor dem wird selbst die Flucht entfliehen. (*)

XXX.

Dergleichen.

Es ist schon alles zugeschickt,
Zum Tage, da der gantzen Erden
Das Urtheil soll gesprochen werden.
Die Engel haben die Posaunen
Schon an den Mund gedrückt.
Die auserwehlten stehn zur Seiten,
Mit Palmen in der Hand,
Den Richter zu begleiten.
Die Wolcken sind schon vorgespannt,
Die Zimmer ausgeschmückt:
Der Himmel kracht, die Winde sausen,
Die Erde bebt, die Wasserwogen brausen.
Hilf, JEsu, hilf,
Damit auf dein: Ich komme bald!
Mein: Komm, Herr Jesu! wiederschallt. (**)

Son-

*) Offenb. 6, 14. 15. 16.
(**) Offenbah. 22, 20.

Sonnette.

I.

Der Tod durch Christum ein Schlaf.

Sucht, Künstler, wie ihr wollt, der Güter Ebb und Fluth,
Die Gold verschwemmt und bringt, den edlen Stein der Weisen,
Den eure Bücher fast vor etwas göttlichs preisen,
Mit welchem eure Zunft so grosse Wunder thut,
Büßt alles drüber ein, als nur den frischen Muth.
Laßt euch mit stetem Rauch, mit Wind und Hoffnung speisen,
Bis sich in Gold verkehrt das harte Stahl und Eisen,
Bis Kupfer, Zinn und Bley gehorchen eurer Gluth.
Dem Meister aller Kunst ist dieses gar geringe,
Daß er aus Kupffer Gold, aus Eisen Silber zwinge.
Diß ist sein Meister-Stück, davor die Höll erbebt,
Daß er den bittern Tod in süssen Schlaf verkehret,

Und diesen seltnen Griff hat er uns auch geleh-
ret,
Wenn man das Mittel braucht, dadurch
man Berge hebt. (*)

II.

Uber den Königischen

Joh. 4. 47.

Ein frommer Hoffmann ist ein seltner
Gast der Welt,
Ein Stengel, den man hier zu Lande wenig sie-
het,
Der wie die Aloe nach vielen Jahren blühet,
Und durch die Seltenheit sein grösstes Lob er-
hält.
Wer sich der Höfe Stand vor seine Sinnen
stellt,
Wie sie nur Schulen sind, wo man die List erzie-
het,
Wo täglich Huldigung der Heucheley geschiehet,
Den wunderts, daß ein Mann zu JEsu Füs-
sen fällt,
Der sonst auf einem Meer voll Lust-Sirenen fäh-
ret,
Wo der verwöhnte Geist die weichsten Lieder
höret.

Wie

(*) Den Glauben Marc. 11, 23.

Wie meynts der Creutzes-Sturm so unvergleichlich wohl,
Wenn er das schwache Schiff, das itzt versincken soll
In einer Wellen-Grufft, an diesen Felsen treibet,
Daran es unverletzt und unversehret bleibet.

III.

Uber die eigne Gerechtigkeit.

Esa. 64. 6.

WAs wird man endlich doch vor Moden noch erleben,
Da Pracht und Ubermuth auf ihrem Gipfel stehn?
Was wird man noch vor Zeug zu Kleidern auserseh n?
Die Seid ist uns zu alt, die uns ein Wurm gegeben,
Man will den Spinnen gleich was aus sich selbsten weben,
Und mit der seltnen Tracht so gar in Himmel gehn.
Was unsre Hand gewürckt, das deucht uns wunderschön,
Wenn auf dem Ehren-Rock gleich tausend Lappen kleben.

O lächerlicher Staat! die eigne Frömmigkeit
Ist vor dem reinen GOtt gar ein beflecktes Kleid,
Ein Zeug, der seinen Zorn an statt der Funcken fänget.
Wer nicht das Feyer-Kleid des wahren Glaubens trägt,
Der wird mit gleichem Bann wie jener Freund belegt,
Der ohne Hochzeit-Schmuck sich in die Gäste menget.

IV.

Die nicht Zollfreyen Gedancken.

Matth. 9, 4.

HAlt't mit dem Fuhr-Werck ein! ist daß der Billigkeit
(So haltet doch!) gemäß, daß man die Ordnung stöhret,
Der Obrigkeit den Zoll und das Geleit verfähret?
Wer hat euch arges Volck von dieser Schuld befreyt,
Die euch so wohl Gesetz, als die Vernunfft gebeut?
Wer wider beydes sich durch List und Geitz empöret,

Der

Der gebe sich die Schuld, wenn er das Urtheil
höret,
So das verletzte Recht dem Ubertreter dräut.
So ists: Gedancken sind vor dem, der alles ken-
net,
Der Hertz und Nieren prüft, nicht Zoll und
Rechnung frey,
Ob man vor Menschen gleich sie davon frey er-
nennet,
Damit der Richter offt nicht selbst beklagter
sey.
Was niemand hört uud sieht, das mercket das
Gewissen,
Und wird zu seiner Zeit dagegen zeugen müssen.

V.

Gesetz und Evangelium in dem Munde Christi.

Matth. 22, 34-46.

WJe freundlich ist der HErr, auch wenn
er strafen muß,
Und ein verkehrtes Volck mit seinen Lippen schla-
gen,
Das sich beredet hat, ihn listig auszufragen,
Und ihm ein Netz gestellt. wie wird ihr falscher
Schluß
Durch seinen Rath besiegt! der Langmuth U-
berfluß,

Die ihm natürlich ist, kan auch die Feinde tragen,
Und ihnen bey dem Ernst ein Wort des Lebens sagen,
Das eher Schaam erweckt, als Eckel und Verdruß,
Das wie die Bienen sticht, doch auch von Honig triefet,
Das wie ein scharfes Schwert die falschen Hertzen prüfet,
Bis sie von arger List und bösen Tücken frey.
Wer merckt und sieht hier nicht, als der sich selbst vergehet,
Daß JEsUS, unser HErr, die Bundes-Lade sey,
Wo bey des Mosis Buch der Krug mit Manna stehet. (*)

VI.

Uber die heilige Jugend des HErren JEsu.

Luc. 2, 52.

Du Muster wahrer Zucht, du Spiegel junger Hertzen,
Du wohlgerathner Sohn, wie blickt die Trefflichkeit,
Die du vor andern hast, schon in der Frühlings-Zeit

Des

(*) Hebr. 9, 4.

Des zarten Alters vor? wie steckt sie ihre Kertzen
Schon in der Jugend auf? wenn andre Kinder schertzen,
Wenn sich ihr leichter Sinn am eiteln Spiel erfreut:
So sieht man, wie dein Mund der Weisheit Saamen streut.
Wenn sie durch schnöden Brand das Gold der Sitten schwärtzen:
So weiß dein edler Geist von keiner andern Lust,
Als die, dem Schatten gleich, die Gottesfurcht begleitet.
Die reine Weisheit hat in deiner keuschen Brust
Sich ein beständig Haus zur Wohnung zubereitet.
Doch bist du, holdes Kind, den Eltern unterthan.
So wächst die Demuth selbst mit deinen Jahren an.

VII.

Uber die wunderbahre Speisung des HErrn JEsu.

Joh. 6, 1-15.

O hohe Wunder-That! hier liegt ein breites Feld

So weit die Augen gehn, mit Leichen überdecket,
Die halb erstorben sind, die lange nicht geschmecket,
Was Brod und Wasser sey! es fehlt an Speis und Geld,
Der Hunger reget sich, der leere Magen bellt,
Der taub gebohren ist: der schwache Glaube stecket,
Und wird durch solchen Blick bis auf den Tod erschrecket:
Der Vorrath reicht nicht zu. Allein der tapfre Held,
Der Rath so heißt, (*) als hat, bringt die verwirrten Sachen
Gar bald in bessern Stand. Er lässet Anstalt machen,
Und zeiget, daß sein Arm noch nicht verkürtzet sey,
Und daß er kan das Band der stärckesten Noth zerreissen,
Was legen wir dem Platz vor einen Namen bey?
Er soll der Sorgen Grab, des Hungers Wahlstatt heissen.

VIII.

Uber den Einzug Christi in Jerusalem.

HIer stellt das sanffte Lamm sich ungezwungen ein

Zu

(*) Esa. 9, 6.

Zu seiner Folterbanck, zum Opfer für die Sünden,
Für die man nirgend kan ein ander Opfer finden.
Sein Auge sieht vorher die unerhörte Pein.
Der annoch freye Fuß geht frisch und muthig drein.
Man löst das Füllen auf, ihn dafür anzubinden,
Man streut die Kleider hin von fornen und von hinden,
Dem, der in kurtzen wird gar arm an Kleidern seyn.
Das Hosianna klingt in mehr als Einem Haus,
Allein das Echo macht ein Crucifige draus.
Doch geht er frisch hinan, weil ihm das Looß so fället,
Und weil der Liebe Kraft des Geistes Räder treibt.
Indem nun innerlich das Uhrwerck richtig bleibt,
So steht der Zeiger auch auf X. hingestellet.

IX.

Uber das Grab eines Christen.

WJe ist der Christen Grab vor GOtt so hoch geacht't,

Da

Da es der Lebens-Fürst durch seinen Leib geweyhet.
Der Ort, wo sonsten sich der schwartze Geist erfreuet,
Und als in seinem Nest und Raub-Schloß froh gemacht, (*)
Ist nun ein Schau-Gerüst verklärter Lust und Pracht.
Der Tod vor welchem sich der freche Sünder scheuet,
Ist bey dem frommen Volck von aller Furcht befreyet,
Dieweil der Engel Heer um ihre Gräber wacht.
Nun sieht ein Christ das Grab mit andern Augen an,
Ob gleich kein Leichen-Stein auf seinem Staube prahlet,
Darauf die späte Welt sein Bild verehren kan,
Das eines Schmeichlers Hand mit Firniß übermahlet.
Gnug, daß der Lebens-GOtt, der selbst im Grabe lag;
Auch ohne solchem Tand sein Grabmal finden mag.

(*) Luc. 8. 27.

X. Der

X.

Der Heil. Geist unser Leiter.

Joh. 16, 13.

WIr gehn in dieser Zeit auf glattem Eys spa-
zieren:
Es pflastert uns der Feind mit Spiegeln unsre
Bahn,
Auf welchen Aug und Fuß erschrecklich glei-
ten kan.
Wenn sich die Decken erst von dem Gesicht ver-
liehren,
So wird man die Gefahr verborgner Schlin-
gen spühren.
Hier ruft ein schwaches Hertz: wer nimmt
sich meiner an?
Doch hat des Himmels Huld sich schon her-
vor gethan.
Es soll der gute Geist uns wie die Jugend führen.
Geh, falschgesinnte Welt! ich kenne deine List,
Durch welche mancher schon ums Leben kom-
men ist,
Den du, Verführerin, bis an den Pfuhl be-
gleitet.
Dein falscher Zauber-Glantz lockt in Morast
hinein.
Du bist dem Irrwisch gleich, der durch ver-
larvten Schein
Den müden Wanders-Mann zu tiefen Süm-
pfen leitet.

XI.

Die Welt eine Feindin der Kinder GOttes.

WIe ist die Welt so blind! wer GOtt am liebsten ist,
Den pflegt die Henckerin Stadt aus Stadt ein zu jagen.
Die er als Kinder zieht, will sie wie Knechte schlagen.
Die sein geneigter Mund mit holden Lippen küßt,
Auf solche giesset sie mit falscher Hinterlist.
Der Zungen Otter-Gifft, und doppelt ihre Plagen.
Man meynt, sie würde die auf sanften Händen tra gen,
Von deren Tische sie so manche Brocken list,
Um welcher willen ihr der Höchste Lieb erweiset,
Mit welchen sie umsonst noch täglich trinckt und speiset.
Allein sie haßt das Volck, das ihr doch gutes thut,
Ihr übersichtig Aug kan nicht herunter sehen,
Daß diß die Pfeiler sind, darauf ihr Wohlseyn ruht,
Sie reißt die Stützen ein, wie will ihr Bau bestehen?

XII.

Die Welt untüchtig den Geist GOttes zu empfangen.

Die eitle Welt empfängt den Geist der Warheit nicht,
Warum? weil Finsterniß nicht mit dem Lichte stimmet,
Dieweil kein reiner Schwan auf faulen Pfützen schwimmet,
Weil man kein wichtig Wort zu tauben Ohren spricht.
Die Welt entsetzet sich vor diesem hellen Licht:
Es wird ihr blinder Sinn auf dessen Glantz ergrimmet
Wo in der treuen Brust der Liebe Zunder glimmet,
Und durch der Wercke That auch in die Flammen bricht,
Da ist die Residentz, wo GOttes Geist regieret,
Und auf des Hertzens Thron den edlen Scepter führet.
Da müssen Fried und Freud genau verschwistert seyn:
Da muß die Tyranney dem holden König weichen,
Und ihm zum Hertzens-Thor die Schlüssel überreichen,
Da nimmt die Dreyheit dann den ersten Wohnplatz ein.

XIII. Spie

XIII.

Spiegel der Böcke oder Verdammten.

Das Ebenbild der Welt und der verdammten Schaar,
Der Bock, ist voller Stanck; und diese voller Sünden.
Er läßt sich; diese mit zum Stossen fertig finden.
Er beut das krumme Horn; sie krumme Räncke dar.
Er hängt zur Erden hin das unverschnittne Haar,
Und sie das eitle Hertz. Er darf sich unterwinden,
Die Schale von dem Holtz der Reben abzuschinden,
Verderbt die süsse Frucht; und sie vergreifft sich gar
An jenem edlen Stock und seinen zarten Reben.
Er acht't die Weyde schlecht; sie hasset GOttes Wort,
Er bricht die Spitzen nur, die in der Höhe schweben;
Sie hörts nur oben hin, und eilet weiter fort.
Stinckt ihr denn jenes an, so muß sie diese Lehren:
Geht ihr Verdammten hin! mit Furcht und Zittern hören.

XIV.

Die in ihren eigenen Netzen verwickelte Bosheit.

DIe Weisheit ist doch stets der Narren Netz entgangen,
Scheint dessen Schlinge gleich recht klug gestellt zu seyn,
Wer andern Gruben gräbt, der fället selber drein.
So muß der Haman dort an seinem Galgen hangen.
So wird die Spinne selbst in ihrem Netz gefangen,
Das sie den Fliegen stellt. Der Warheit heller Schein
Legt dennoch endlich Ruhm, die Lügen Schande ein.
Des Mosis Wunder-Stab verschlingt die Zauber-Schlangen.
Der Bosheit geht es so, wie sie gehandelt hat,
Und wider JEsum hilft kein wohlbeschloßner Rath.
Wenn seines Mundes Hauch durch ihr Gewebe wehet,
So wird ein Seil daraus, das sie verstricken muß,

Die Sandbanck ihrer List, wo ihr verrückter
Schluß
Zum Schrecken aller Welt zu Grund und Trümmern gehet.

XV.

Alle Menschen Schuldner.

WEr nicht in Schulden steckt, der melde, wie er heißt?
Sein Name soll alsbald auf güldnen Tafeln stehen.
Wir wollen seinen Ruhm den Sternen gleich erhöhen.
Seht, ruft den Solon her, der ihn für selig preist,
Und nunmehr Blat und Satz in tausend Stücken reißt,
Wo er die Seligkeit will aus dem Leben drehen.
Allein vergebne Müh! es läßt sich keiner sehen,
Den ein besonder Glück aus derer Orden schleußt,
Die GOtt in seinem Buch als Schuldner angeschrieben.
Wir borgen immer auf: wir bitten um Geduld,
Und tragen gar davon Erlassung unsrer Schuld.
O mögten wir auch das an unserm Bruder üben,
Was

Was so ein grosser HErr zuvor an uns gethan.
Wer keinen Fehl vergiebt, der fehlt der Himmels-Bahn.

XVI.

Uber die Thorheit des Hochmuthes.

Es ist kein eitler Spiel, als wenn ein armer Tohn,
Ein kleiner Erden-Wurm, sich will so trotzig brüsten,
Als ob die Himmel selbst sich vor ihm bücken müsten.
GOtt ist der Stoltzen Feind, und stürtzt mit Spott und Hohn,
Was sich erheben will. Sein glorieuser Thron
Verstößt die Thoren weg, die bey den Sternen nisten.
Die aber ferne sind von solchen stoltzen Lüsten,
Die ziert sein hoher Arm mit einer Ehren-Cron.
Von GOtt verdammter Stoltz, du Schwindsucht der Vernunft,
Du schnöde Wassersucht der schwellenden Gedancken.
Du schreitest ohne Scheu aus den gesetzten Schrancken,

Du schwächst der Weisen Zahl, und mehrst der Narren Zunft.
Ein weiser sinckt so tief, als er an Klugheit steiget.
Wie sich ein voller Halm gebückt zur Erden neiget.

XVII.

Uber den verschiednen Ausgang der Frommen und Gottlosen.

WIe folget doch zuletzt auf das verschiedne Leben,
Das hier ein Kind der Welt und ein Gerechter führt,
So ein verschiedner Tod! den hier der Purpur ziert,
Dem muß die Flamme dort ein Kleid von Schwefel weben.
Es muß der zarte Leib in Stanck und Marter schweben,
Und wird mit heissem Pech, für Narden, balsamiert.
Hingegen, der hier nichts als Noth und Armuth spührt,
Dem wird sein Kinder-Theil in jener Welt gegeben.
So muß es dennoch nicht so gar vergebens seyn,

Hier das beliebte Joch des armen Jesu tragen.
Dort bringt Ein Tag die Last von vielen Jahren ein.
Am Ende geht es wohl. auf zeitlich-leichte Plagen
Folgt ewig-lange Lust. Ein Stiefkind kriegt voraus
Was man ihm zugedacht, und muß zur Thür hinaus. (*)

XVIII.

Der aus der Art geschlagene Mensch.

Ein unvernünfftig Thier nimmt dessen Arten an,
Von dem es das Geschenck des Lebens hat empfangen.
Ein Schaf gebiehrt ein Schaf, die Schlange gleiche Schlangen.
Des stoltzen Adlers Nest hegt keinen schlechten Hahn.
Der sonsten treue Storch tränckt keinen Pelican,
Und dieser spahrt sein Blut vor jenes fremden Rangen.
Des wilden Wolfes Zucht ist niemals abgegangen,
Und hats dem zahmen Schaf an Sanftmuth gleich gethan.

(*) 1 b. Mos. 21, 10. 14. c. 25. 5. 6.

Der Mensch, das Wunder-Thier, schlägt einig aus der Art,
Und lässet die Natur zur Mammeluckin werden
Sein Vater in der Höh ist liebreich, fromm und zart.
Es stehen um ihn her auf der verderbten Erden
Die Proben seiner Huld. Doch kan er sich nicht fassen,
Und will dem wilden Zorn den frechen Zügel lassen.

XIX.

Die von der Welt verschmähete Gnade Gottes.

Sonst sucht das schlaue Fleisch, was seinen Stand erhöht,
Und rennet, in der Welt was grosses zu erlangen,
An welchem offtermals nicht kleine Sorgen hangen,
Wo Schaden und Gewinn in gleicher Wage steht.
Doch, wenn es trachten soll nach dem, das nicht vergeht,
Das mehr ist, als der Tand, womit die Häupter prangen
Die ihren Cronen Schmuck von fremder Hand empfangen,
So wird das Aufgeboth zu solcher Pracht verschmäht.

Es wird noch immerdar die ungezähmte
Hand
Nach dem verbotnen Baum und dessen Frucht
gestrecket:
Wenn aber GOtt der Herr den Tisch mit Spei-
sen decket,
Die Paradiesisch sind, so wird umsonst ge-
sandt,
Umsonst die dumme Welt zur Hochzeit eingela-
den.
Warum? sie haßt ihr Heyl, und liebet ihren
Schaden.

XX.

Uber den neugebohrnen JEsum.

WJllkommen, lieber Sohn, du Licht und
Stern der Welt,
Der in das trübe Reich der finstern Erde blitzet,
Wo ein gefangnes Volck in langen Nächten
sitzet.
Willkommen, kleiner zwar, doch ewig-star-
cker Held,
Durch dessen zarte Krafft der grosse Riese
fällt.
Gesegnet sey der Arm, der deine Diener schützet,
Der Fried auf Erden macht, der allen Men-
schen nützet,

Der sich für unser Heyl dem Feind entgegen
stellt.
Ich küsse, werthes Kind, den Schnee der zarten
Glieder,
Den rothen Purpur-Mund, der Milch und
Honig quillt,
Das treue Bruder-Hertz, das mein Verlan-
gen stillt,
Und lasse mich alhier bey deiner Krippe nieder.
Apollo, gute Nacht! ihr Musen, leget ein!
Im Stall zu Bethlehem soll mein Parnassus
seyn.

XXI.

Uber die zur Krippen eilen-den Hirten.

Luc. 2, 15. 16.

Ihr, die ihr alles nur von Hören-sagen
habt,
Und eures Glaubens Grund auf fremde Zungen
setzet,
Verzeihet, wenn man euch den Leuten ähnlich
schätzet,
Die ein vergnügter Traum mit grossem
Gut begabt,
Und mit dem Schatten-Bild von süssen Aepf-
feln labt.

Die, wenn sie nun erwacht, sich nur mit Wind
ergötzet.
Was nützet euch der Schall, den man euch vor-
geschwätzet,
Wenn ihr mit ernstem Fleiß nicht etwas tie-
fer grabt?
Kommt, seht die Hirten an, wie sie sich nicht
verweilen,
Und nach der Engel Winck zur Krippe selber
eilen,
Wo das gefundne Kind sie starck im Glau-
ben macht.
Was will man ferne stehn, und nur von Hören
leben?
Herbey! das Holde Wort hat sich in unsrer
Tracht,
In unser Fleisch verhüllt, zu Schauen darge-
geben.

XXII.

Uber den Verstellten Pharisæer.

Luc. 18, 9. seqq.

EIn neues Wunder-Thier! der Demuth
Ebenbild
Und artig Contrefait in einem stoltzen Kleide,
Von Heiligkeit gewirckt, gestickt mit falscher
Seide,

Mit Tugend-Gold verbrämt, das zwar die
Augen füllt,
Doch in der Probe kaum so viel als Kupfer
gilt.
Hier braucht es nicht viel Kunst, daß man genau
entscheide,
Wer dieser Popanz sey, ein Jüde oder Heyde?
Den hier die Heucheley in diesen Peltz ver-
hüllt.
Deckt nur den Vorhang auf, und seht ihn nä-
her an,
Alsdenn wird das Gespenst der Tugend bald ver-
schwinden,
Damit er äusserlich die Augen blenden kan,
So werdet ihr ihn leer von Zucht und Demuth
finden.
Und mercken, daß ihr euch in faules Holtz ver-
liebt,
Das Schein und Glantz genug; doch wenig
Hitze giebt.

XXIII.

Uber die Zunge.

DIe Glieder insgesammt sind unvergleichlich
schön,
Und nach dem klugen Maaß der Weisheit ab-
gemessen,

Die dieses Rund erbaut. Eins hätt ich bald vergessen,
Das in der schönsten Zahl kan an der Spitze stehn,
Wenn man nur weiß damit gebührend umzugehn;
Doch auch das schlimmste wird, wenn es der Feind besessen.
Es wolt es die Natur in ein Gefängniß pressen,
Wo Knochen Mauren sind: doch wird es frey gesehn,
Und bricht sich durch die Wand vom festen Helfenbeine.
Es ist zwey Finger lang, und kaum zwey Daumen breit,
Und dennoch eine Welt voll Ungerechtigkeit.
Ein Kluger mercket leicht, daß ich die Zunge meyne,
Das zügellose Glied. Das ist ein weiser Mann,
Der es zu rechter Zeit, so bind- als lösen kan.

XXIV.

Uber die Danckbarkeit.

So rar die Danckbarkeit zu unsern Zeiten ist,
So herrlich pflegt sie doch den Seelen anzustehen.

Hier muß die Seltenheit der Tugend Werth erhöhen.
Versichert, fände man die Perlen auf dem Mist,
Den Demant an dem Ort, wo man die Kiesel list,
So würde man nach ihm nicht von der Stelle gehen.
Nun, da ihm die Natur hat einen Ort ersehen,
Wo du, o schnöder Geitz, ein fremder Pilgrim bist,
So wird sein harter Glantz gar hoch und werth geschätzet.
Was hat den theuren Preis auf feines Gold gesetzet,
Als daß es pfleget rar in unsrer Welt zu seyn?
Die Tugend übertrifft Gold, Perlen, Edelstein:
Dieweil sie nimmermehr; diß mit der Zeit verschwindet.
Was Wunder, wenn man sie nicht auf der Gassen findet?

XXV.

Seufzer um Krafft zum geistl. Kampfe.

MEin Heyland, wenn der Feind auf meine Seele setzt,

Den Krafft-entblösten Geist mit Worten zu bekriegen,
Mit Worten, die gar leicht ein weiches Hertz betriegen,
Das lieber folgt, als kämpft; die er mit Gifft genetzt,
Mit Wermuth abgewürtzt, wie Pfeile scharf gewetzt:
So laß mich, tapfrer Held, doch ja nicht unterliegen,
Laß deine starcke Krafft in meiner Schwachheit siegen.
Es wird die offne Brust bis auf den Tod verletzt,
Wo Schild und Pantzer fehlt. Ach stehe du mir bey:
Bewaffne meinen Geist sonst bin ich Vogelfrey,
Und schon wie halb erlegt. Wenn mir der Glantz der Erden
In mein Gesichte fällt, so blende meinen Sinn,
Nimm allen Zweifel-Muth und schnöden Vorwitz hin:
So wird der Kampf-Platz mir zur Sieges-Bühne werden.

XXVI.

Uber die Verbindung des Hertzens mit dem Herrn JEsu.

EIn Hertz, das JEsum liebt, ist durch ein festes Band
In Sturm und Sonnen-Schein mit ihm genau verbunden.
Es lässet sich mit ihm an seinem Creutz verwunden,
Es stirbt und lebt mit ihm. Wie seine weise Hand
Des Schiffes Ruder lenckt und dessen Segel spannt,
So folget es ihm nach in gut- und bösen Stunden.
Wie Eisen und Magnet beysammen wird gefunden,
So hat es ihm allein die Liebe zugewandt,
Die kaum ein Bienen-Schwarm zu seinem Weiser träget.
Den Heyland laß ich nicht: daß ist sein steter Spruch.
Den Heyland laß ich nicht: ich weiß von keinem Bruch.
Den Heyland laß ich nicht: wenn ein Orcan sich reget.
Den Heyland laß ich nicht: wenn Wind und Welle kämpft,
Der Heyland läßt mich nicht; weil er das Wüten dämpft.

XXVII.

XXVII.

Uber die Krafft des ernstlichen Gebets.

Jac. 5, 16.

Ein feuriges Gebet geht seinem Himmel zu,
Und wenn die Lufft von Ertz, die Wolcken eisern wären,
So läßt sichs nimmermehr in seinem Vorsatz stöhren.
Er läßt dem starcken GOtt nicht eher Fried und Ruh,
Bis er wie halb besiegt nach seinem Willen thu.
Folgt nicht gleich Antwort drauf, will er nicht gütig hören,
So doppelt es die Krafft, und pflegt den Ernst zu mehren.
Schweig, träges Fleisch und Blut, du blinder Richter, du!
Kein Seufzer ist umsonst, der in der Angst gebohren,
Kein stummes Sehnen ist bey unserm GOtt verlohren.
Jst nur der Glaube da, so ist es alles gut,
Der Glaube, der allein die grösten Wunder thut,

Und

Und fast allmächtig ist. Kan man nur den erlangen,
So wird man, was man will, in aller Noth empfangen.

XXVIII.

Uber den Umgang Christi mit denen Sündern.

DEr Sünder und der HErr wie kommen die zusammen?
Kan wol der Sünden Feind ein Freund der Sünder seyn?
O auserlesen Paar! das schickt sich treflich fein.
Wer von der Kälte starrt, der sucht die warmen Flammen.
Wer will mit Fug und Recht denselben Artzt verdammen,
Der nach den Krancken geht? der Sonnen heisser Schein
Dringt in die kalte Welt mit ihren Strahlen ein.
Ein zart und säugend Kind schreyt nach der Brust der Ammen,
Und diese treibt die Milch zu ihrem Kinde hin.
Ach wüste, blinde Welt, dein ungebrochner Sinn
Die holde Süßigkeit, die JESU Lippen reichen,

Du

Du liefst ihm Tag und Nacht mit offnem Munde nach.
Kein Nectar, keine Milch ist seinem Wort zu gleichen.
Doch siehe, daß es dir nicht Wermuth werden mag.

XXIX.

Uber den Buchstab M.

Kein Buchstab ist so süß, so voller Trost und Freude,
So reich an Safft und Krafft auf unsrer Pilgrims-Bahn,
Als das beliebte M. Wer dieses sprechen kan,
Der fühlet keine Noth, der weiß von keinem Leyde.
Daß eine Gottheit sey, erkennet jeder Heyde,
Der Teufel gläubt es auch, doch liegt ihm wenig dran,
Ihn greiffet bange Furcht, und jenen Zweifel an:
Allein ein wahrer Christ kan mehr als alle beyde.
Er setzt das M. davor, so wird **Mein Gott** daraus,
Und ruft mit frohem Mund; **Mein lieber Vater!** aus.

Er thut die Lippen zu, (*) u. öffnet seine Seele
Und schliesset den hinein, der alles in sich schließt.
Ists müglich, daß er sich mit eignen Sorgen quäle?
Sein Vater weiß es schon, was vor ihn nöthig ist.

XXX.

Uber die Krafft Christi, Todten aufzuwecken.

WIr haben einen GOtt, der mächtig helffen kan,
Der auch die Cörper selbst läßt seine Krafft erfahren,
Die schon ein fauler Raub des wilden Todes waren.
Rührt er die Bahre nur mit einem Finger an,
So wird der düstre Sarg zu einem Sieges-Plan,
Wo mit verschiedner Krafft sich Tod und Leben paaren.
Der grosse Wundermann hat in den dreyen Jahren,
Da er herum gereist, und allen wohlgethan,
Von der besondern Krafft drey Proben abgeleget,
Die einst beseelen wird, was in den Gräbern steckt,
Was

(*) Der Buchstab M muß mit geschloßnen Lippen ausgesprochen werden.

Was die Vermoderung in ihrem Schosse heget;
In seinem vierten Jahr hat er sich selbst erweckt,
Und den bezwungnen Tod zum Schauspiel aufgeführet
An seinem eignen Fleisch, das ihm kein Wurm berühret.

Geistliche Lieder

I.

Uber die Worte Petri

Luc. 5, 8.

HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.

Mel. Mein holder Freund ist mein.
Glauch. Gesangb. Part. 2. pag. 872.

1.

HErr geh von mir hinaus; ich bin ein Sohn der Erden,
Von Adams Blut gezeugt, ein Staub- und Aschen-Bild.

Wie kan ein irdisch Haus von dir bewohnet werden,
Da deine Majestät den gantzen Himmel füllt.
Doch bist du ja vom Himmel kommen,
Und hast mein Fleisch an dich genommen,
Damit ich dir soll ähnlich seyn.
HErr, komm, ach kom̃ zu mir herein!

2.

HErr, geh von mir hinaus; ich bin ein düstrer Schatten,
Und deinen Thron umschließt ein unzugänglich Licht.
Kan Licht und Finsterniß sich wol zusammen gatten?
Ach wo das eine wohnt, da wohnt das andre nicht.
Doch komm zu meinen Finsternissen,
So werden sie verschwinden müssen
Vor deiner Strahlen holden Schein.
HErr, komm, ach kom̃ zu mir herein!

3.

HErr, geh von mir hinaus, ich bin befleckt mit Sünden,
Mein Tichten ist verderbt, mein Wollen ist verkehrt.
Kan deine Heiligkeit wohl eine Wohnung finden,
Wo dich ein böser Trieb in deiner Ruhe stöhrt?
Doch komm den abgewichnen Willen
Mit reinen Kräfften zu erfüllen.

Du

Du kanst mich von der Schuld befreyn.
HErr, komm, ach kom̃ zu mir herein!

4.

HErr, geh von mir hinaus, von mir Spital voll Seuchen,
Die meinen matten Geist erbärmlich zugericht't.
Doch darf ein treuer Artzt wol von den Krancken weichen,
Wär ich, mein Artzt, nicht kranck, so braucht ich deiner nicht.
Mein Elend, das dich kan vertreiben,
Heißt dich zugleich auch bey mir bleiben.
Du bist der Tilger meiner Pein.
HErr, komm, ach kom̃ zu mir herein!

5.

HErr! geh von mir hinaus, so mag ein andrer sprechen,
In dessen Augen du ein kleines Lichtlein bist.
Ich lasse dich nicht weg bis Hertz und Augen brechen,
Weil deine Gnade mir gantz unentbährlich ist.
Denckst du von mir hinaus zu gehen,
So muß ich Hülf- und Trostloß stehen.
Du bist mein Heyl und Schutz allein.
HErr, komm, ach kom̃ zu mir herein!

6.

HErr, gehe nicht hinaus: du läßt dich gern erbitten,
Durch Thränen u. Gebet hielt dich dein Jacob an.

Komm, deinen Segens-Strom in meine Brust
zu schütten.
Thu hier, was deine Huld in Petri Schiff ge-
than.
Laß deine Herrlichkeit mich sehen,
So wird mein Geist erstaunet stehen.
So freut sich zitternd Marck und Bein.
HErr, komm, ach kom̃ zu mir herein!

II.

Uber Joh. 8, 12.

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Mel. Die Zeit ist noch nicht da.
Glauch. Gesangb. P. 2. p. 923.

I.

MEin JEsu, der du dich durch so viel süsse
Namen
Den Seelen offenbahrt, die hungrig zu dir kamen.
Dein holder Segens-Mund
Macht nichts, als Liebe, kund.
Läßt lauter Honig-Ströme fliessen,
Die Seele, Marck und Blut durchsüssen.

2.

Bald nennest du dich selbst die Wahrheit und
das Leben;

Bald

Bald das wahrhaffte Brod, das uns kan Nahrung geben;
Bald bist du Gast, bald Wirth,
Bald unser treuer Hirth:
Bald giebst du dich als Lam̃ zu kennen,
Bald läßt du dich den Bräutgam nennen.

3.

Der Schatz, den wir in dir und deinen Aemtern finden,
Läßt sich durch keine Kunst in Einen Namen binden.
Der Reichthum ist zu groß;
Ein Wort zu arm und bloß:
Die Creatur zu klein auf Erden
Des grossen Schöpfers Bild zu werden.

4.

Es hat dir so beliebt auch unter andern Weysen
Dich als das Licht der Welt den Seelen anzupreisen.
O Name reich an Krafft!
Voll süsser Eigenschafft!
Der ein betrübtes Hertz erfreuet,
Vor dem sich Höll und Teufel scheuet.

5.

Hierinnen muß dir selbst der grosse Moses weichen:
Sein gläntzend Antlitz muß vor deinem Glantz erbleichen.
Ist ein Johannes gleich
An Schein und Hitze reich,

So hat er dennoch nicht die Ehre,
Daß er das Licht des Lebens wäre.

6.

Du bist es, dem allein dis Vorrecht will gebühren.
Den Namen darf mit dir kein blinder Leiter führen,
Der mit der blinden Welt
Selbst in die Grube fällt.
Auch selbst das Licht der klügsten Sinnen
Kan nicht der Thorheits-Nacht entrinnen.

7.

GOtt ist ein lautres Licht, ein unvermischtes Wesen,
Und hat den reinsten Glantz zu seinem Sitz erlesen.
Du bist sein wahres Bild,
Ein Strahl, der aus ihm qvillt,
Ein Abglantz seiner Eigenschafften,
An welchem keine Nacht kan hafften.

8.

Der Sonnen helles Licht hegt dennoch danckle Flecken;
In dir ist keine Spuhr des Schattens zu entdecken.
Du bist ein heitrer Strahl,
Trägst keiner Flecken Mahl,
Weist nichts von Irrthū und von Sünden,
Kanst keinen bösen Trieb empfinden.

9.

Du sahst die arme Welt umringt mit Finsternissen,
Von GOttes Glantz entfernt, und seinem Licht entrissen,
Mit Irrthum gantz bedeckt,
Mit Bosheit gantz befleckt,
In schwartze Kercker eingeschlossen,
Und voll von Satans Reichs-Genossen.

10.

Diß Elend reitzte dich, von Lieben eingenommen,
In die mit Todes-Nacht erfüllte Welt zu kommen,
Du hülltest deinen Schein
In Leydens-Wolcken ein,
Und liessest deine holde Strahlen
Das düstre Jammerthal bemahlen.

11.

Hier woltest du für uns mit Höll und Abgrund kämpfen,
Und durch dein Mittler-Blut die finstern Kräffte dämpfen.
Du machtest einen Riß
Durch Tod und Finsterniß,
Und deines Lichtes Macht und Stärcke
Zerbrach des Satans Reich und Wercke.

12.

Dein Wandel war ein Licht, und zeigt den Weg zum Lichte:

Die Klarheit Gottes glänzt in deinem Angesichte,
Und dein erleuchtend Wort
Treibt alle Schatten fort,
Entdecket die geheimsten Sünden,
Und kan das düstre Hertz ergründen.

13.

Wer deiner Fackel folgt, soll nicht im Finstern irren,
Noch den verletzten Fuß im Netz der Nacht verwirren.
Sein aufgeklärter Geist,
Der deinen Glantz geneußt,
Soll aus Egyptens Nächten gehen,
Und Gosens lichte Klarheit sehen.

14.

O Sonne, laß auch mich dein selig Licht geniessen:
Laß einen Lebens-Strahl auf meine Seele schiessen.
Geh mir beständig vor
Bis an das Perlen-Thor
Der schönen Stadt, die voller Wonne,
Allwo du selber Licht und Sonne. (*)

15.

Beleuchte den Verstand, belebe meinen Willen:
Laß deinen Glantz das Hertz mit Glut und Lieb erfüllen,
Zeig mir die Lebens-Bahn.
Ja zünde mich auch an,

Daß

(*) Offenb. 21, 23.

Daß ich, wie du der Welt geschienen,
Auch andern als ein Licht kan dienen.

16.

Soll sich einmal mein Fuß ins Thal des Todes wagen,
So nahe dich, ihm selbst die Fackel vorzutragen.
Durchdringe mich denn gantz
Mit Klarheit, Pracht und Glantz,
Daß ich, o Lamm, vor deinem Throne
In unumschrenckten Lichte wohne.

III.

Uber Joh. 12, 32.

Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen.

Mel. Mein Freund zerschmeltzt.
Glauch. Gesangb. P. I. p. 627.

I.

ERwürgtes Lamm, an einem Creutz erhöhet,
Der Griechen Aergerniß, der Jüden Spott.
Doch auch das Ziel, darauf der Glaube gehet,
Des Todes Tod, der Todten Lebens-GOtt,
Der Höllen Pest, des Himmels Lust,
Versöhner meiner Schuld, Beherrscher meiner Brust.

2.

Mein Geist wirfft sich vor deinem Creutze nieder,

Das

Das ihm mit Recht ein Thron der Gnaden
heißt.
Hier schauet er die ausgedehnten Glieder,
Daraus das Blut, das mich versöhnet, fleußt.
Hier sieht er, wie du Lebens-Fürst
Für mich verfluchten Staub ein Fluch und
Scheusal wirst.

3.

Nun ist vollbracht, was du vorher gesehen.
Du bist erhöht, nicht ohne Schmertz und
Schmach.
Ach laß nun auch in die Erfüllung gehen,
Was mir, o Lamm, dein treuer Mund ver-
sprach.
Zeuch mein Gemüth und gantzen Sinn
An dich, o mein Magnet, mit holden Kräfften
hin.

4.

Ich habe mich höchst treuloß dir entrissen,
Und mich durch Schuld von deinem Schoß
getrennt,
Ich wolte nicht die Unschulds-Fesseln küssen,
Darüber ward der Zorn mein Element,
Und mein von dir entfernter Geist
Bekam ein fremdes Joch, das Sünd und
Elend heißt.

5.

Der Fürst der Welt zieht die geknüpften Schlin-
gen
Durch

Durch Lust und Furcht noch immer strenger
an.
Will mein Gemüth aus seinen Grentzen dringen,
Verzäunt er bald die heilge Friedens-Bahn.
Ich fühle, daß ich willig bin,
Allein die Ohnmacht reißt den matten Willen
hin.

6.

Wohin soll nun sich meine Seele wenden?
Wo findet sie Krafft, Freyheit, Trost und
Ruh?
Ach Moses schnürt mit seinen strengen Händen
Zu meiner Pein das Band nur fester zu.
Sein Fluch ists, der das Hertz verletzt,
Und es in Zittern zwar, doch nicht in Freyheit
setzt.

7.

Du, JEsu, kanst mein Marter-Joch zerbrechen,
Durch deine Huld wird meine Freyheit blühn.
Ich halte mich, o Lamm, an dein Versprechen.
Du kanst, du must, du wirst mich zu dir ziehn.
Soll ich allein zurücke stehn?
Was allen zugesagt, muß auch an mir geschehn.

8.

Du siehest nicht auf Würdigkeit und Gaben.
Du schränckst dein Wort mit keinen Dornen
ein.
Dein holder Schoß will alle Sünder haben.
Wer kriechend kommt, soll doch willkommen
seyn.

Du

Du nimmest selbst die Krüpel an,
Kein Elend ist so groß, das dich verhindern kan.

9.

Was allbereit der Höll im Rachen stecket,
Das reissest du von ihren Zähnen loß.
Was schon der Tod mit kalter Nacht bedecket,
Das setzest du lebendig auf den Schoß.
Wohin dein güldnes Seil nur reicht,
Da sieht man, wie es selbst die Felsen nach sich zeucht.

10.

Ach laß mich auch den Nachdruck deiner Triebe
Dem Feind zu Trotz an meiner Seele sehn.
Thu auch an mir ein Wunder deiner Liebe:
Laß meinen Geist aus Band und Kercker gehn.
Löß auch die kleinsten Knoten auf:
Dein starcker Gnaden-Zug befördre meinen Lauf.

11.

Bleibt nur zurück, ihr Schoß und Busen-Sünden!
Das Lamm zieht mich zu seiner Unschuld hin.
Kein Strick darf mehr die frohe Seele binden:
Der freye Sohn befreyet meinen Sinn.
Dein holdes Seil, mein Heyland, ist,
Das, als sein Ordens-Band, mein Geist mit Freuden küßt.

12.

Diß will ich gern, mein frommer König, tragen
Bis an das Ziel der kurtzen Lebens-Zeit.

Zeuch mich dabey, wenn ich den Kampf soll wagen
Mit Höll und Tod, zur stillen Ewigkeit:
Ja bind es mir nicht eher loß,
Bis mich, Immanuel, umschließt dein treuer Schoß.

IV.

Uber die Majestät GOttes

aus 1 Timoth. 6, 15. 16.

Der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige, und HErr aller Herren: der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kan, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kan: dem sey Ehre und ewiges Reich. Amen.

Mel. Du wunderbares Gut, das alle.
Glauch. Gesangb. P. I. p. 531.

I.

HErklärte Majestät, anbetens-würdigst Wesen,
Unendlich-grössrer GOtt, als wir geschrieben lesen:
Ach flösse meiner gantzen Seele
Ein Ehrfurcht-volles Schauern ein:

Laß

Laß, wenn ich deinen Ruhm erzähle,
Mich kleiner als ein Stäubgen seyn.

2.

Du bist ein selig Gut, du weist von keinem Leyde:
Dein tiefer Abgrund ist ein Meer vollkomner Freude.
Du kontst in süsser Stille schweben,
Eh dich der Engel Schaar geehrt.
Es ward dein höchst vergnügtes Leben
Von keiner Einsamkeit gestöhrt.

3.

Dein Selig-seyn wuchs nicht durch Schöpfung dieser Erden.
Du kontst durch meinen Fall nicht unglückselig werden.
Doch läßt dein Sohn in solche Mühe
Sich für mich schnöden Sünder ein,
Daß er mich wieder zu dir ziehe,
Als köntst du sonst nicht selig seyn.

4.

Du kanst mit grösten Recht allein gewaltig heissen.
Dein Donner kan die Welt aus ihren Achsen reissen.
Es ist kein Ziel in deiner Stärcke,
Dein Wort trägt diese schwere Welt.
Das ist das kleinste deiner Wercke,
Was jeder für unmüglich hält.

5.

Du bist der Herren HErr, den Erd und Himmel scheuet,
Der denen Köngen selbst die theuren Cronen leihet.
Dich fürchten alle Majestäten,
Dich betet jede Herrschafft an.
Du kanst so Leib als Seele tödten,
Das kein zerbrechlich Scepter kan.

6.

Du bist es, der allein Unsterblichkeit besitzet,
Und andre, wenn er will, vor Tod und Grufft beschützet.
Was die erschaffnen Geister haben,
Das tragen sie von dir zum Lehn.
Du kanst sie in ihr Nichts begraben,
Bleibst aber selber ewig stehn.

7.

Ein unzugänglich Licht muß dir zur Wohnung dienen,
Ein Glantz, der noch zu klar den lichten Seraphinen.
Ein Blitz, der selbst die Engel blendet,
Wenn er auf ihre Stirnen fällt,
Von welchem sich ihr Antlitz wendet,
Und sich vor Scham verhüllet hält.

8.

Welch sterblich Auge hat dein Wesen je geschauet?
Wer lebet, der es sich im Fleisch zu sehen trauet?

Du siehst zwar wie am hellen Morgen,
Was Nacht und Abgrund in sich schleußt;
Uns aber bleibst du wol verborgen,
Du unsichtbarer grosser Geist.

9.

Was wir von deiner Macht und deinem Wesen wissen,
Das hast du selbst zuvor uns offenbahren müssen.
Der Sohn, den deine Seele liebet,
Und den dein Vater-Schoß umschließt,
Der ists, der uns die Nachricht giebet,
Die unserm Glauben nöthig ist.

10.

Doch hier erkennen wir dich noch gar unvollkommen.
Wird aber dermaleins der Vorhang weggenommen,
So werden wir erst unsre Blösse
Mit vieler Scham und Demuth sehn,
Und, schönster Geist, vor deiner Grösse
In Ewigkeit entzücket stehn.

11.

Indessen sey dein Ruhm mit schwacher Kraft besungen.
Nimm hin ein kindisch Lob von einer blöden Zungen.
Wirst du dereinst den Mund verklären,
So wird er deiner Majestät
Ein Lied im höhern Chor gewähren,
Das deines Namens Ruhm erhöht.

V. Uber

V.

Uber Sprüch. Sal. 14,32.

Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

Mel. Eins Christen Hertz sehnt sich.

Glauch. Gesangb. P. I. p. 1022.

1.

Ein eitles Hertz erzittert vor dem Sterben;
 Ein Christ ist auch im Tode selbst getrost.
Er darf sich nicht vor Bahr und Grufft entfärben,
 Weil nur der Tod denselben Bau zerstößt,
Darinnen er die Last der Sünden fühlte,
Und den bereits des Moders Zahn durchwühlte.

2.

Was die Natur den Kern des Ubels nennet,
 An welches sie nicht ohne Schauer denckt,
Das wird von ihm vor solch ein Gut erkennet,
 Auf welches er die Sinnen willig lenckt.
Das finstre Grab, davor ein Heyde fliehet,
Ist ihm ein Haus, das er mit Lust beziehet.

3.

Er sieht den Tod vor eine Thür zum Leben,
 Die düstre Grufft vor dessen Vorhof an.
Er weiß, daß GOtt den Leib ihm wieder geben,
 Und jedes Glied aufs schönste zieren kan.
So mögen denn die Würmer drinnen wühlen;
Sein freyer Geist wird ihren Zahn nicht fühlen.

4.

Er ist gerecht durch JESU Blut und Wunden,
Desselben Tod ist seines Todes Gifft.
Sein Heyland hat ihm schon ein Mittel funden,
Daß ihn kein Tod mit seinem Stachel trifft.
Muß er denn gleich durchs Thal der Schatten gehen,
Das Licht der Welt will ihm zur Seiten stehen.

5.

Mein Heyland, sprich mich frey von meinen Schulden,
Und mache mich in deinem Blut gerecht;
So werd ich auch den Tod mit Freuden dulden,
Und muthig seyn, wenn er die Kräffte schwächt.
Die Sünd ist nur der Stachel, den er führet,
Ist die bedeckt, so bleib ich unberühret.

6.

Ach lehre mich die Kunst, getrost zu sterben,
Und Friedens-voll die Augen zuzuthun.
Laß mir dein Blut die blassen Lippen färben.
Laß dir im Schoß mein sterbend Hertze ruhn,
Und wenn ich denn, HErr, Krafft und Athem ende,
So nimm den Geist in deine treuen Hände.

VI.

Uber Philipp. 3, 20. 21.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu Christi des HErrn ꝛc. ꝛc.

Mel. Du edles Creutz, der Christen beste Kunst.

Glauch. Gesangb. P. II. p. 641.

1.

EIn wahrer Christ ist nur der Welt gelehnt,
Er bleibt nur über Nacht,
Und bis die Sonne Morgen macht,
In ihres finstern Reiches Grentzen,
Wo nichts, als falsche Lichter gläntzen;
Daher sein Geist sich von der Erden sehnt.
Reichthum, Wohllust, Ehr und Schätze hält er keines Anblicks werth,
Weil er was, das ewig dauert, und kein Ende nimmt, begehrt.

2.

Er gehet nur als Pilgrim durch die Welt.
Sein wahres Vaterland
Ist eine Stadt, die GOtt bekannt,
Nach dieser gehen seine Tritte,
Nach dieser eilen seine Schritte,
Die ist das Ziel, das er sich vorgestellt.

Dringt denn gleich auf dieser Erden manche Noth auf ihn hinein,
O so denckt er: auf der Reise kans nicht so gemächlich seyn!

3.

Im Himmel ist sein edles Bürger-Recht.
Sein holder König hat
Ihn in derselben schönen Stadt
In deren Zahl mit angeschrieben,
Die ihn und seine Zukunft lieben:
Daher ist ihm die Erde viel zu schlecht.
Er beflecket seinen Adel nicht mit ihrem Wohllust-Koth.
Und was sollen ihm die Träber? er geniesset Himmel-Brod.

4.

Da, wo sein Schatz, ist auch sein Hertz verwahrt.
Sein Geist und gantzer Sinn
Lenckt sich nach jener Wohnung hin,
In welche sich aus diesem Leben
Sein allerbester Freund begeben:
Drum hofft er auch auf seine Himmelfarth.
Er ist freudig, wenn die Hütte seines Leibes knackt und bricht:
Denn die Demmerung des Todes bringet ihm ein ewig Licht.

5.

So offt ein Tag die dunckle Nacht verdringt,
So denckt er an den Tag,
Den er so gern betrachten mag,

Daran sein Heyland wird erscheinen,
Und da er seinen dürren Beinen
Durch seine Krafft ein neues Leben bringt.
Kommt die Nacht herein gebrochen, ach was wünscht und wolt er mehr,
Als daß diß die allerletzte und der Schluß der Nächte wär.

6.

Hier bleibt er noch mit vieler Schmach bedeckt.
Er ist zwar allbereit
Ein Tempel der Dreyeinigkeit;
Doch muß der Leib noch manche Plagen
Als Zeichen jenes Falles tragen:
Sein Adel ist noch allzusehr versteckt.
Aber wird sein Bräutgam kommen, so wird erst ans Licht gebracht,
Was den so geringen Cörper Ehr- und Wunderns-würdig macht.

7.

Dann wird der Leib, der hier so niedrig schien,
Den manches Creutz gebeugt,
Der noch des Todes Narben zeigt,
Verklärt aus seinem Grabe gehen,
Und glänzend wie die Sonne stehen.
Der blasse Mund wird wie die Rosen blühn.
Ja der ungemeine Schimmer, den der Leib des HErren giebt,
Wird auch deren Cörper zieren, die das Haupt als Glieder liebt.

8.

Sieht die Vernunft diß für unmüglich an,
So ist der reich an Krafft,
Der ihnen diesen Glantz verschafft.
Er hat des Todes Macht zerbrochen,
Er nimmt ihm die verwesten Knochen,
Nichts ist so starr, es wird ihm unterthan.
Dieses Goels starcken Kräfften trauen sie ihr Leben zu,
Und erwarten nach dem Kämpfen eine Welt voll stiller Ruh.

VII.

Ubersetzung des Gebets

So sich hinter dem 37. Cap. des 1. Buchs in Joh. Arnds wahren Christenthum befindet.

Mel. Zerfließ mein Geist in JEsu Blut. Glauch. Gesangb. P. 1. p. 724.

I.

VOllkommnes Licht, daß keine Nacht beflecket,
Das keine Schatten leyden kan,
Hier klagt ein Hertz von düstrer Nacht bedecket,
Sich selbst vor deinem Lichts-Thron an.
Ach sieh, wie ich verfinstert bin,
Da sich mein ungerathner Sinn,
Durch Satans schwartzen Rauch verblendet,
Von deinem heitern Glantz gewendet.

2.

Die Finsterniß, die mein Gemüth umsponnen,
Ist leyder! fast mein Element.
Gewohnheit macht, daß ich sie lieb gewonnen,
Weil noch mein Geist nichts edlers kennt,
Und lieb ich sie nicht mehr, als Licht,
So faß ich doch die Strahlen nicht,
Die mich mit ihrem Glantz umringen,
Und in die dunckle Seele dringen.

3.

Du bist, o HErr, die Lichts- und Lebens-Quelle:
Dein Glantz erleuchtet Nacht und Grab.
Das Licht wird erst in deinem Lichte helle.
So hilf dann meinem Elend ab.
Verzeihe mir aus lauter Huld
Durch Christum meine Sünden-Schuld.
Laß deinen Geist mir Ernst und Leben,
Dem Licht der Welt zu folgen, geben.

4.

Hier kommt mein Geist, o Heyland gantz zerschla-
gen.
Hier lieget er in Staub gebückt,
Ach willig zwar dein sanfftes Joch zu tragen;
Du aber siehst, wie ungeschickt.
Mein Vorsatz, der zum Grunde liegt,
Wird von der Ohnmacht noch besiegt.
Laß deine Gnade möglich machen,
Wozu du willig siehst mich schwachen.

5.

Ach drücke mir dein Bild und deine Liebe

Durch deinen Geist in meine Brust.
Hilf, daß ich mich in deinen Wegen übe,
Bis sie mir lauter Freud und Lust.
Komm, räume meines Hertzens Haus
Von allen bösen Vorsatz aus.
Ach daß doch meine Sünden-Bürden
Mir gäntzlich abgenommen würden!

6.

Laß mich entfliehn Egyptens Finsternissen,
Doch nicht wie jene böse Schaar,
Die doch hernach dein Zorn noch hingerissen,
Dieweil ihr Hertz nicht redlich war.
Was brächt es mir vor Nutzen ein,
Von deinem Reich nicht ferne seyn,
Und dennoch traurig von dir gehen,
Und ewiglich das Licht nicht sehen.

7.

Reiß alles aus, was dich und mich will trennen,
Nimm alles hin, was Schaden thut,
Laß Hertz und Sinn in deiner Liebe brennen,
Und sey allein mein höchstes Gut.
Beherrsche meinen gantzen Geist,
Und wenn du dessen König heißst,
So treib daraus die Nacht der Erden:
Laß mich ein Licht im Herren werden.

8.

Du bist im Licht, laß mich im Licht auch wandeln,
Und stets mit dir vereinigt seyn.
Ach solt ich noch zuweilen unrecht handeln,

So

So wasche durch dein Blut mich rein.
Bring endlich mich zu jenem Licht,
Das keine Nacht mehr unterbricht.
Das bitt ich auf dein Amt und Namen,
HErr Jesu, Licht der Erden. Amen.

VIII.

Uber Luc. 15, 2.

Dieser nimmt die Sünder an.

Mel. Lebt doch unser Herr GOtt noch.

Glauch. Gesangb. P. 2. p. 768.

1.

JEsus nimmt die Sünder an!
Komm herbey, du blöde Seele!
Reiß dich von dem Satan loß,
Flieh in deines Helfers Schoß,
Und in seiner Wunden Höhle.
Sieh er hat schon lang und offt
Auf dich armes Schaaf gehofft
Und die Armen ausgebreitet.
Komm, verlaß die breite Bahn,
Wo man in den Abgrund gleitet.
Dieser nimmt die Sünder an!

2.

Dieser nimmt die Sünder an!
O ein Wort von grosser Treue.
Hier ist Leben, Gnad und Ruh:
Greif mit beyden Händen zu,

Dring

Dring dich auch mit in die Reihe.
Warum willst du draussen stehn,
Und der Glut entgegen gehn
Wo dich die Verzweiflung plaget,
Wo des andern Todes Zahn
Dich mit Angst und Schauer naget.
Dieser nimmt die Sünder an!

3.

Dieser nimmt die Sünder an!
Liegst du kranck an tausend Wunden.
Hat die Pest dich angesteckt,
Und dir schon das Grab entdeckt,
Wird für dich kein Artzt gefunden.
Sieh hier ist ein frey Spital,
Hier sind krancken ohne Zahl,
Komm herbey mit deinen Seuchen:
Denn auf diesem Wunder-Plan
Werden sie wie Nebel weichen.
Dieser nimmt die Sünder an!

4.

Dieser nimmt die Sünder an!
Wisse, daß er dich verlanget.
Itzo ist es hohe Zeit,
Brauche der Gelegenheit,
Da das Schild noch draussen hanget.
Dencke nicht, ich bins nicht werth,
Daß mir Gnade wiederfährt.
Höre, du wirst eingeladen.
Setze Fleisch und Blut hindan.
Deine Schuld soll dir nicht schaden;

Dieser nimmt die Sünder an!

5.

Dieser nimmt die Sünder an!
Dencke nicht, du Hand voll Erde,
Daß du es zu arg gemacht.
Dämpf, ach dämpfe den Verdacht,
Daß er dich verstossen werde.
Seine Gnade übersteigt,
Was die Sünde grosses zeigt.
Steckest du der Höll im Rachen;
Er schwingt doch die Sieges-Fahn,
Er weiß doch dich frey zu machen,
Denn er nimmt die Sünder an!

6.

Dieser nimmt die Sünder an!
Laß dich nicht den Satan sichten.
Dencke nicht, es ist zu späth,
Hätt ichs ehmals nicht verschmäht,
Nun ist nichts mehr auszurichten.
Komm nur, er ist noch vergnügt,
Er ist froh, daß er dich kriegt.
Du darfst noch Vergebung hoffen.
Kommst du nur gebeugt heran,
So stehn alle Thüren offen.
Dieser nimmt die Sünder an!

7.

JEsus nimmt die Sünder an!
Nimm du auch ihn an im Glauben.
Wirf dich als ein schnöder Tohn
Hin vor seinen Gnaden-Thron,

Diß wird er dir gern erlauben.
Er ist kein Tyrann und Feind,
Der es mit dir übel meynt;
Er wird dich nicht von sich jagen.
Komm nur, armer Wurm, heran!
Hör, was selbst die Feinde sagen.
Dieser nimmt die Sünder an!

IX.

Der Sieg des Glaubens über die ängstlichen Sorgen.

Mel. Nur frisch hinein.
Glauch. Gesangb. P. 1. p. 634.

1.

NUr unbetrübt!
Der holde Vater liebt,
Er sorgt und wacht vor seiner Hände Wercke.
Was zappeln wir und trauen seiner Stärcke
Nicht alles zu, die er so herrlich übt.
Nur unbetrübt!

2.

Nur still und frey
Von banger Phantasey,
Von allem Spiel der schweiffenden Gedancken,
Die wie ein Rohr auf alle Seiten wancken.
Der Vater hält von solcher Tyranney
Die Kinder frey.

3.

Ein Heyde mag
Sich grämen Nacht und Tag,
Der nicht getrost kan Abba, Vater! sagen,
Soll sich ein Christ das Hertze selbst zernagen,
Da GOtt ihm nicht die Last auf jeden Tag
Verdoppeln mag?

4.

Verzagter Sinn,
Wirf deinen Kummer hin.
Dein treuer GOtt hat einen breitern Rücken,
Dem übergib die Lasten, die dich drücken,
Und sey gewiß: Verlust bringt hier Gewinn.
Verzagter Sinn.

5.

Der Vater weiß
Ohn unsre Müh und Fleiß,
Ohn unsern Gram und Sorgen-volle Schlüsse,
Was jedes Kind zur Nothdurfft haben müsse.
Was nützet doch der Angst- und Kummer-Schweiß?
Gnug, daß ers weiß.

6.

Er macht es gut,
Wenn unser Fleisch und Blut
Aus Vorwitz hat die Sachen schlimm gemachet,
Dieweil er stets vor unsre Wohlfahrt wachet.
Wenn unser Haupt in seinem Schoße ruht,
Dann ist es gut.

7. HErr

7.

HErr Zebaoth!
Schenck uns in aller Noth
Nur Freudigkeit und unerschrocknen Glauben,
Den uns der Feind und die Vernunfft will rauben.
So hats mit uns auch in der Noth nicht noth.
HERR Zebaoth!

8.

Lenck unser Hertz
Nur immer Himmelwärts.
Lehr uns zuerst nach deinem Reiche trachten,
So wird auch nicht der arme Leib verschmachten:
So hältstu frey von Kummer, Angst und Schmertz
Das treue Hertz.

9.

Zerschmettre doch
Das eitle Sorgen-Joch.
Laß unsern Geist nur diese Sorge hegen,
Wie wir das Heyl mit Zittern schaffen mögen.
Es müsse uns nichts ferner drücken noch,
Als Christi Joch.

X.

Der aus der Gerechtigkeit Gottes fliessende Trost für eine gläubige Seele.

Mel. GOtt ist getreu der über ꝛc.

Glauch. Gesangb. P. 2. p. 757.

1.

GOtt ist gerecht! was zagst du, blöde Seele?
Dein Mittler hat für dich genug gethan.
GOtt öffnet ihm des Schuld-Thurms finstre Höhle,
Ists müglich, daß er noch was fordern kan?
Dein Richter ist vergnügt,
Er hat ja deine Schuld vom Sohn bezahlt gekriegt.
GOtt ist gerecht!

2.

GOtt ist gerecht! Er läßt nicht weiter mahnen,
Er treibt nicht mehr getilgte Schulden ein.
Er schwinget nicht aufs neu die Krieges Fahnen,
Wenn du und er versöhnte Freunde seyn.
Drum habe guten Muth,
Bestreich die Schwellen nur mit des Erlösers Blut.
GOtt ist gerecht!

3.

GOtt ist gerecht! Er wird sein Ohr verschliessen,
Wenn dich der Feind vor seinem Thron verklagt.

Er wird auf dich nicht Zorn und Feuer giessen,
Da sich für dich sein Sohn in Tod gewagt.
Nun ist der Feind gericht't,
Sein Schelten gilt hinfort bey deinem Vater nicht.
GOtt ist gerecht!

4.

GOtt ist gerecht! Du wirst dem Tod entnommen,
Da dich sein Kind vom Urtheil losgebürgt.
Gesetz und Fluch sind um ihr Recht gekommen,
Da sie die Unschuld ohne Recht erwürgt.
Sie haben dir nichts an,
Dieweil sie Gottes Sohn solch Unrecht angethan,
GOtt ist gerecht!

5.

GOtt ist gerecht! laß deine Glaubens-Kräffte
Nur immerdar im Guten eifrig seyn.
Sein Auge merckt mit Fleiß auf dein Geschäffte,
Er schreibt dein Werck in sein Gedächtniß ein.
Vergessens Menschen gleich,
Und ist die böse Welt an nichts, als Undanck, reich,
GOtt ist gerecht!

6.

GOtt ist gerecht! es wird der Tag schon kommen,
Da er dein Werck mit vielem Segen crönt.
Hastu für ihn viel leyden übernommen,
Hat dich die Welt in seinem Dienst verhöhnt:
Er hat schon Ehr und Preis,
Damit er deine Treu dir zu vergelten weiß
GOtt ist gerecht!

7.

GOtt ist gerecht, der Recht und Unschuld ehren,
Und an das Licht der Sonnen stellen wird.
Sein gütig Ohr wird deine Seufzer hören,
Er mercket auf, so offt sein Täublein girrt.
Du wirst mit Freuden sehn,
Was dir von ihm vor Schutz u. Rettung wird ge-
GOtt ist gerecht! (schehn.

8

GOtt ist gerecht! laß deine Feinde toben;
Ihr Grimm ist schon in Grentzen eingeschrenckt.
Dein starcker Freund sitzt in dem Himmel oben,
Der ihnen Qvaal und Leyd hat eingeschenckt.
Kommt der Vergeltungs-Tag,
Wer ist der seiner Hand alsdenn entfliehen mag?
GOtt ist gerecht!

9.

GOtt ist gerecht! das soll dich auch erwecken,
Mit Zucht u. Furcht gerecht u. fromm zu seyn.
Soll dich sein Zorn und Eyfer nicht erschrecken,
So tauche dich ins Blut des Mittlers ein.
Diß hat die Glut gelöscht,
Nun liebet er, was sich in diesem Brunnen wäscht.
GOtt ist gerecht.

XI.

Uber die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes.

Mel. HErr, du erforschest mich.
Glauch. Gesangb. P. 2. p. 181.

1.

KOmm! deines Vaters Hertz, o Seele zu beschauen,

 Das

Das von der zartsten Regung wallt,
Wo nichts, als Liebe wiederschallt.
Komm! hier ist gut zu seyn, laß uns hier Hütten bauen.
Komm, in diß Heiligthum mit stillem Geist zu gehn,
Darein die Engel selbst entzückt und kniend sehn.

2.

Diß ist das tiefe Meer, das keinen Boden kennet,
Das stets im Wohlthun überfleußt,
Das seine Ströme weiter geußt,
Als selbst das Sonnen-Licht der Welt die Strahlen gönnet.
Hier trifft was lebt und schwebt, die Voraths-Kammern an,
Daraus es tausend Guts unendlich nehmen kan.

3.

Aus diesem reichen Schatz wird selbst das Vieh erfreuet.
Durch dieser milden Güte Hand
Wird ihm die Nothdurft zuerkannt,
U. jedem Sperling selbst sein Futter hingestreuet.
Kein Gräsgen ist so schlecht, kein Blümgen ist so klein;
Es flößt ihm diese Hand Geruch und Schönheit ein.

4.

Durch diese Liebe ward der Erden-Kloß beseelet,
Den sie hernach zu ihrem Ziel,

Zu

Zu ihrem süssen Freuden-Spiel,
Vor aller Creatur aus freyer Gnad erwählet.
Auf diesem wolte sie mit ihrer Güte ruhn,
Und ihm in Ewigkeit vollkommen gutes thun.

5.

Und o wie ward ihr Hertz mit Wehmuth angefüllet,
Als sie den kläglich fallen sah,
Der ihrem hohen Thron so nah!
Ihr holdes Antlitz war mit Traurigkeit umhüllet.
Sie sah ihn Thränen-voll mit solchen Blicken an,
Dadurch sie ihre Glut ihm jammernd kund gethan.

6.

Ihr weiches Mutter-Hertz zerschmelzte von Erbarmen.
Sie gab in diesem zarten Sinn
Für Erd und Staub ihr Kleynod hin,
Griff ihren Reichthum an, und gab ihn für die Armen.
Es schien, als liebte sie den ungerathnen Sohn
Mehr als ihr einig Kind des Himmels Lust und Cron.

7.

Diß muste sich für ihn in sterblich Fleisch verkleiden.
Diß hielte den gerechten Lauf
Der wohlverdienten Strafen auf,

Und büßte unsre Schuld durch ungemeines Leyden.
O liebe! daß ein Creutz zum Schauplatz wird beliebt,
Wo die Erbarmung sich in lauter Wundern übt.

8.

Nun kan die Liebe recht zu ihren Kräfften kommen.
Nachdem nun Sünd und Fluch verbannt,
So hat die Gnade freye Hand
An denen, die den Sohn im Glauben angenommen.
Nun ist kein Damm mehr da, der ihren Zufluß hemmt,
Nun wird der trunckne Geist von ihrer Fluth beschwemmt.

9.

Die Ewigkeit wird erst ein Zeuge werden müssen,
Wie unbegreiflich ihre Treu,
Wie herrlich ihre Güte sey.
Da wird die Liebe nichts von Ziel und Grentzen wissen.
O Abgrund ohne Grund, der sich eröffnen wird!
O Tiefe, wo Vernunfft und Auge sich verirrt,

10.

O Seele! solt ein Gott von solcher Treu u. Güte
Nicht alles Lobes würdig seyn?
Auf! dring in sein Erbarmen ein.
Gebrauche seiner Huld mit kindlichem Gemüthe.
Komm, schütte dein Gebet in dieser Liebe Schoß,
Und mache dich von Furcht u. blödem Schrecken loß.

II.

Laß seine Freundlichkeit dein herbes Hertz durchsüssen,
Daß es von aller Strenge frey
Auch denen Feinden gütig sey,
Daß dessen Ufer stets von Langmuth überfließen.
Denn wirstu dergestalt an Lieb und Güte reich,
So wird das Kind erst recht dem frommen Vater gleich.

XII.

Uber die Majestät und Heiligkeit Gottes.

Mel. Zerfließ mein Geist.

Glauch. Gesangb. P. 1. p. 724.

I.

O Grosser Geist! o Ursprung aller Dinge!
O Majestät voll Pracht und Licht!
Wer ist, der dir ein würdig Lob-Lied singe?
Welch sterblich Hertz erzittert nicht?
Stellt sich der Seraphinen Schaar
Vor deinem Thron verhüllet dar,
Wie solte nicht ich Hand voll Erden
Vor dir voll Furcht und Schauer werden.

2.

Ach rühre mir die gantz befleckten Lippen
Mit deines Altars Kohlen an. (*)

(*) Esa. 6, 6.

Sonst fahr ich hin an ungeheure klippen,
Wo Seel und Leib zerscheitern kan.
Bring eine Demuth-volle Scheu
Den Kräfften meiner Seelen bey.
Laß mich auf Knie und Antlitz fallen,
Wenn heilig! heilig! heilig! schallen.

3.

Dein Wohnhaus ist ein Licht, das keinen Schatten,
Ein Glantz, der keinen Wechsel weiß.
Eh Sonn und Mond das Amt, zu leuchten hatten,
War schon dein lichter Freuden-Kraiß.
Wer weiß zu deinem Glantz die Spuhr?
Faßt dich wol eine Creatur?
Und kan der Strahl erschaffner Augen
Dein Wesen zu durchforschen taugen?

4.

Die Sonne selbst hat ihre dunckle Flecken,
Du aber bist ein reines Licht.
Es kan in dir nichts Finsters sich verstecken,
Dein heller Glantz verdunckelt nicht.
Du bist in dir vollkommen rein.
Dein unbefleckter Gottheit-Schein
Hat nichts, das Sünd und Nacht zu nennen,
Nichts, das die klügsten tadeln können.

5.

Was deine Hand pflegt an das Licht zu stellen,
Das glänzt von Heiligkeit und Zier.
Es fliesset nichts aus deinen lautern Quellen,

Als ein crystallner Bach herfür.
Du hassest, was nach Bosheit schmeckt,
Und was mit Satans Gifft befleckt.
Es können nichts als gute Gaben
Von dir den ersten Ursprung haben.

6.

Es zeigt sich zwar in des Gewissens Sprüchen
Ein Blick von deiner Heiligkeit.
Doch hast du sie mit noch weit klärern Strichen
In deinem theuren Wort erneut.
Allein das allergrößte Licht
Hat sie in dessen Angesicht,
Der, dir die Sünder auszusühnen,
Auf Erden ohne Sünd erschienen.

7.

Diß war der Sohn, das Bild von deinem Wesen,
Dem dein Gesetz ins Hertz geprägt.
An dessen Stirn war in der That zu lesen,
Was Aarons Stirn im Schatten trägt. (*)
Der hat auf seiner Todes-Bahn
Die Schuld der Sünden abgethan,
Und, da er als ein Fluch gestorben,
Die Krafft zur Heiligung erworben.

8.

Nun kan in uns dein Bild von neuen grünen
In Unschuld und Gerechtigkeit.
Nun kan dein Volck in heilgem Schmuck dir dienen, (**)

X 5 Da

(*) 2 B. Mos. 39, 30. (**) Psalm 110, 3.

Da ihm dein Sohn die Kräffte beut.
Es kan in dessen Blute rein,
Ja ohne Fehl und Tadel seyn,
Der auf sich nahm der Sünden Bürden,
Auf daß die Sünder heilig würden.

9.

So gieb denn Krafft, daß wir dich heilig scheuen,
Mit deines Kindes Blut besprengt.
Gib Fleiß und Ernst, wenn sich der Koth von neuen
An die gewaschnen Glieder hängt.
Schenck uns ein Hertz, das heilig ist,
Weil du, der Vater, heilig bist,
Bis du uns an den Ort wirst bringen.
Da wir ein ewig Heilig! singen.

XIII.

Uber die Allgegenwart und Allwissenheit GOttes.

Mel. Hier ist mein Hertz, o Seel u. Hertz.
Glauch. Gesangb. P. I. p. 687.

1.

O Grosser Geist, des Wesen alles füllet,
Und den kein Ort in seine Grentzen hüllet.
Der unumschränckt
Sich niedersenckt
Mit seiner Krafft, in alle Dinge,
Dem nichts zu groß, nichts zu geringe.

2.
Kein Salomo kan einen Tempel bauen,
In welchem man dich könnt umringet schauen.
Dein blosser Saum
Füllt dessen Raum:
Es muß selbst Himmel Meer und Erden
Ein Schauplatz deiner Ehre werden.

3.
Will unser Fuß hinauf zun Wolcken steigen,
So wird daselbst dein heller Glantz sich zeigen.
Steigt er hinab
In Höll und Grab,
Senckt er sich zu des Meeres Gründen;
So wird er dich, du ihn da finden.

4.
Dein Auge sieht, was Nacht und Abgrund decken,
Es kan sich nichts vor deinem Licht verstecken.
Es dringet ein
In Marck und Bein,
Und der verborgne Sitz der Nieren
Muß deine helle Fackel spühren.

5.
Kein falscher GOtt, aus falschem Wahn verehret,
Hat je sein Volck, was künfftig sey, gelehret.
Du aber weißt,
Vollkommner Geist,
Was künfftig wird geschehen müssen;
Und läßst es deine Knechte wissen.

6.

Du weißst und hörst, was deine Kinder beten:
Du siehst, wenn sie verborgen vor dich treten.
Macht gleich ihr Mund
Nicht alles kund,
So kanstu selbst des Hertzens Sehnen
Mit Segen und Erhörung crönen.

7.

Vor Menschen bleibt itzt manches Thun verborgen;
Dir aber ist die Nacht ein klarer Morgen.
Und dein Gericht
Wird an das Licht
Und an die helle Sonne bringen,
Was finstre Winckel itzt umringen.

8.

O Auge! das nicht Trug noch Falschheit leydet,
Wohl dem, der auch verborgne Sünden meydet,
Der loß und frey
Von Heucheley,
Vor dir und Menschen redlich handelt,
Und unter deiner Aufsicht wandelt.

9.

Erforsche selbst die innersten Gedancken,
Ob sie vielleicht von deiner Richtschnur wancken.
Lenck Hertz und Sinn
Zur Warheit hin,
Sey du der Leitstern meiner Füsse,
Bis ich, mein Licht, die Augen schliesse.

XIV.

Uber die Allmacht GOttes.

Mel. Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Danck.
Glauch. Gesangb. P. I. p. 776.

I.

MEin Schöpfer, deine Creatur
Will deiner Allmacht Ruhm besingen,
Ach zeige mir die wahre Spuhr
Bey solchen ungewohnten Dingen.
Gib mir ein Hertz, das seine Ohnmacht fühlt,
Wenn es ein Lied von deiner Allmacht spielt.

2.

Es reichet deine Macht so weit,
Als selbst dein grosses Wesen reichet.
Nichts ist, das deiner Herrlichkeit
Und deinen hohen Thaten gleichet.
Es ist kein Ding so wichtig, groß und schwer,
Das deiner Hand zu thun unmüglich wär.

3.

Es muß auf dein allmächtig Wort
Sich alles unterthänigst bücken.
Du führest deinen Anschlag fort,
Du sprichst, so muß sich alles schicken.
Du rufst, so kommt; du winckst, so stehet da,
Was man vorhin mit keinem Auge sah.

4.

Du hast diß grosse Wunder-Rund
Mit deiner Allmacht aufgeführet.

Es

Es machet Erd und Himmel kund,
Daß sie ein starcker Arm regieret.
Dein mächtig Wort, das sie geschaffen hat,
Ist ihnen auch an aller Pfeiler statt.

5.

Zwar pflegst du nicht im Gnaden-Reich
Nach unumschränckter Macht zu handeln.
Da gehet alles recht und gleich,
Ein jeder kan in Freyheit wandeln.
Du öffnest da das Tod- und Lebens-Thor,
Legst Wohl und Weh der freyen Seele vor.

6.

Doch wenn sie so verständig ist,
Und nach dem guten Theil sich neiget,
Wenn sie der eiteln Welt vergißt,
Und unter deine Zucht sich beuget,
So lösest du des Satans festes Band,
Und machst sie frey durch eine starcke Hand.

7.

Die Grösse deiner Wunder-Macht,
Dadurch du deinen Sohn erwecket,
Den man erstarrt ins Grab gebracht,
Wird auch an einer Seel entdecket,
In welcher nun des Glaubens blödes Licht
Durch Dampf und Nacht und schwartze Schatten bricht.

8.

O Allmacht! deinen grossen Ruhm
Kan kein so enges Blat beschliessen.
Der Himmel ist dein Eigenthum,

Die

Die Erd ein Schemel deinen Füssen.
Die Creatur erstarrt vor deiner Hand,
Denn deine Macht ist ihr nicht unbekannt.

9.

Du hast die Ordnung zwar gesetzt,
Nach welcher die Natur muß wircken.
Doch hast du selbst sie offt verletzt,
Und läßst dich nicht von ihr umzircken.
Die grosse Zahl so vieler Wunder zeugt,
Daß deine Macht weit über alles steigt.

10.

Doch wartet unser Glaube noch,
Zu sehn die Crone deiner Wercke,
Wenn du des Todes eisern Joch
Zerschmettern wirst durch deine Stärcke,
Und die befreyn von seiner kalten Hand,
Die er besiegt mit schwerer Fesseln Band.

11.

Was für ein Wunder deiner Macht
Wird das entzückte Auge schauen,
Wenn du nach jener langen Nacht
Wirst Cörper aus dem Staube bauen,
Wenn deine Hand der dürren Knochen Rest
Mit Fleisch und Haut und Glantz bekleiden läßt.

12.

O Allmacht! mein erstaunter Geist
Wirfft sich vor dir in Staub darnieder.
Ich bin erstarrt und übereist,
Ich schleppe träg und todte Glieder.

Ach mache mich zum Zeugen deiner Krafft,
Die aus dem Tod ein neues Leben schafft.

13.

Ach zünd in mir den Glauben an,
Der sich um deine Stärcke schlinget,
Der auch allmächtig werden kan,
Wenn er in dich begierig dringet.
Senckst du in mich diß Pfand des Himmels ein,
So wird auch mir kein Ding unmüglich seyn (*)

14.

So soll denn mein erstorbner Leib
Mich nicht mehr schwach und schüchtern machen.
Wenn ich mit dir vereinigt bleib,
So kan ich aller Ohnmacht lachen.
Dein Wort gilt mehr, als was der Zweifel sagt,
Auf deine Macht sey, HErr, der Kampf gewagt.

XV.

Uber die vollkommne Weisheit GOttes.

Mel. Mein JEsu, dem die Seraphinen.
Glauch. Gesangb. P. I. p. 420.

1.

Allweiser Schöpfer aller Dinge,
Der alles gantz genau versteht.

Nichts

(*) Marc. 9, 23.

Nichts ist so groß, nichts so geringe,
Das nicht nach deiner Ordnung geht.
Dein kluger Sinn setzt Ziel und Schrancken,
Schreibt Maaß, Gewicht und Regeln vor:
Sonst würde der Geschöpfe Chor
Verworren hin und wieder wancken.

2.

Die Krafft- und Wunder-vollen Wercke,
Die unserm Auge fern und nah,
Die stehen wie durch deine Stärcke,
So auch durch deine Weisheit da.
Man kan an allen Sternen lesen,
Daß dein Verstand unendlich sey,
Und dieses grosse Welt-Gebäu
Das zeugt von einem weisen Wesen.

3.

Mit eben den geschickten Händen,
Damit du diesen Kraiß gemacht,
Regierst du auch an allen Enden,
Was dein Verstand hervorgebracht.
Du läßst die Regeln nie verletzen,
Es gehet alles ordentlich.
Der gantze Himmel drehet sich
Nach deinen weisesten Gesetzen.

4.

Was du zu thun dir vorgenommen
Das geht ohnfehlbar in die That.
Wenn tausend Hindernissen kommen,
So triumphirt dein weiser Rath.
Du weißst die Mittel so zu lencken,

Daß die Vernunft erstaunen muß,
Und den von dir gemachten Schluß
Kan kein Verstand der Klugen kräncken.

5.

Die Menge so verschiedner Willen,
Die bald auf diß, bald jenes fällt,
Muß doch denselben Zweck erfüllen,
Den sich dein Wille vorgestellt.
Du herrschest mitten auf der Erden,
Wo deiner Feinde Thron und Sitz.
Es muß vor dir ihr klügster Witz
Als Unvernunft beschämet werden.

6.

Die Engel stehn noch itzt entzücket,
Und beten deine Weisheit an,
Die einen Weg des Heyls erblicket,
Darauf sich kein Verstand besann.
Der Himmel fiel zu deinen Füssen,
Als du denselben Rath gefaßt,
Den du nun ausgeführet hast
Durch deines Sohnes Blutvergiessen.

7.

O Tiefe, die kein Sinn ergründet!
Geheimniß-voller Wunder-Schluß!
O Weisheit, die ein Mittel findet,
Das Erd und Himmel ehren muß!
Da Liebe deinen Zorn vertreibet,
Und so den Sündern Gnade beut,
Daß dennoch deine Heiligkeit
Bey ihrem Recht und Ehren bleibet.

8.

O Weisheit, decke meiner Seele
Die angebohrne Thorheit auf,
Damit sie dich zum Leitstern wehle
In ihrem sonst verwirrten Lauf.
Ich bin umringt mit Finsternissen,
Ich weiß den Weg des Friedens nicht,
Und werd entblößt von deinem Licht,
In schwartzen Nächten tappen müssen.

9.

Du hast mich durch mein gantzes Leben
Mit einer klugen Hand geführt.
Mein Hertz muß dir das Zeugniß geben,
Daß du vollkommen wohl regiert.
Drum leg ich mich zu deinen Füssen.
Laß ferner meinen armen Geist,
Der durch ein Meer voll Klippen reist,
Der Wohlthat deines Lichts geniessen.

10.

Geselle dich auf meiner Reise
Mir als die Feuer-Säule zu,
Die mir die sichern Wege weise
Zu deines Canans stiller Ruh.
Da will ich deiner Weisheit Proben,
Die sich auf Erden kund gethan,
Davon ich hier kaum lallen kan,
Mit deinen Engeln ewig loben.

XVI.

Uber des HErren JEsu Glauben und Vertrauen auf seinen himmlischen Vater.

Mel. Du wunderbares Gut, das alle Geister speiset.

Glauch. Gesangb. P. I. p. 531.

1.

VOllkommner Glaubens-Held, dich will ich itzt besingen,
Und deines Glaubens Ruhm in schlechte Reimen bringen.
Laß deinen Geist die Feder leiten,
Und zeuch sie deinem Muster nach,
Damit sie dessen Trefflichkeiten
Nicht ungeschickt verstellen mag.

2.

Zwar da du ohne Fleisch den Vater kontest schauen,
So durftest du noch nicht auf seine Hülffe trauen.
Dein Vater war dir innigst nahe,
Es schloß sein stiller Schoß dich ein.
Du liebtest den dein Auge sahe,
Und kontest ohne Glauben seyn.

3.

Allein nachdem du dich mit unserm Blut verbunden,
Und dich auf unsrer Welt erniedrigt eingefunden,

So hast du dich zum Creutz gebeuget,
Davon sonst deine Gottheit frey,
Und hast in aller Noth gezeiget,
Wie ungemein dein Glaube sey.

4.

Dein GOtt, der deinen Leib ans Licht der Welt gezogen,
War deine Zuversicht, da du noch Milch gesogen. (*)
Du wurdest seinen starcken Händen
Schon als ein zartes Kind vertraut,
Und hast in allen harten Ständen
Auf seinen weisen Rath geschaut.

5.

Dein Vater hatte dir zu deinem Trost verheissen, (**)
Dich mit Triumph und Sieg aus aller Angst zu reissen.
Diß war die Stütze deiner Kräffte,
Dein Ancker war sein treues Wort.
Drum ging dein wichtiges Geschäffte
Bey allen Stürmen munter fort.

6.

Du schienest deine Krafft vergebens zu verzehren, (**)
Wie dünne war gesät die Frucht von deinen Lehren!

(*) Psalm 22, 10. (**) Esa. 42, 1. c. 49, 8. c. 53, 11. 12. (***) Esa. 49, 4.

Doch weil das Werck, das du getrieben,
Die Sache deines GOttes hieß,
So sahe man dich Glauben üben,
Der in Gedult sich treu bewieß.

7.

Du liessest über dich die tiefste Schmach ergehen,
In Hoffnung, bald mit Ehr und Preiß gecrönt zu stehen.
Du liessest Welt und Abgrund schnauben,
Und botest Stirn und Brust ihm dar,
Die mit dem unerschrocknen Glauben
Geharnischt und bedecket war.

8.

Du gingst in Noth und Tod mit Glaubens-vollen Füssen.
Dein Glaube konte dir den bittern Kelch versüssen.
Es muste dir des Grabes Höhle
Ein Vorgemach der Klarheit seyn.
Drum liefertst du die theure Seele
Vergnügt des Vaters Händen ein.

9.

Du woltest dich ihm gantz samt Geist und Blut und Leben
Voll Glaubens-Zuversicht zum Opfer übergeben.
Du hattest keinen eignen Willen,
Du schriebest keine Regeln vor.

Du

Du wolltst nur dessen Schluß erfüllen,
Der nie bey dir Credit verlohr.

10.

Dein Glaube war die Krafft, die Sorg und Geitz besiegte,
Und sich im Mangel selbst an GOttes Wort vergnügte. (*)
Des Vaters Macht und weise Liebe,
War so in deinem Geist verklärt,
Daß dir kein Zweifel übrig bliebe,
Sein Wort sey alles Glaubens werth.

11.

Dein feuriges Gebet, das du zu GOtt gesendet,
Dazu du manche Nacht so eifrig angewendet,
Kan ohne Widerspruch beweisen,
Wie hoch dein Glaube GOtt verehrt,
Drum kontest du den Vater preisen,
Daß er dich jedesmal erhört. (**)

12.

Dein Glaub, o Mittler, hat die Strafen ausgesühnet,
Die Unglaub und Vernunft und Kleinmuth hat verdienet.
Da wir GOtt Ruhm und Ehre rauben,
Wenn Unglaub ihn zum Lügner macht,
So hast du, Lamm, durch deinen Glauben
Ihm das Geraubte wiederbracht.

(*) Matth. 4, 2. 4. (**) Joh. 11, 42.

13.

Laß deinen Glaubens-Geist, mein Haupt, auch mich beleben,
Ach laß mir dein Verdienst die Krafft zum Glauben geben.
Wie du mir kanst zum Muster dienen,
So gib dich auch zur Gabe hin.
Dann wird mein Glaube selig grünen,
Wenn ich mit dir vereinigt bin.

XVII.

Uber die Ernsthafftigkeit und Stille des HErren JEsu.

Mel. Du Geist des HErrn.
Glauch. Gesangb. P. I. p. 214.

1.

ERnsthafftes Lamm, du Muster wahrer Zucht!
Wie unbefleckt war deiner Sitten Frucht?
Man sah dich stets mit Ehrfurcht-vollen Minen
Vor Menschen stehn, und deinem Vater dienen.

2.

Des HErren Furcht war dir ins Hertz geprägt,
Durch deren Winck ward Stirn und Mund bewegt.

Es war dein Thū mit Scham u. Ernst vermenget,
Dem Auge ward kein freyer Blick verhänget.

3.

Spiel, Tantzen, Schertz, u. was die freche Welt
Für Zeit-Vertreib und Mittel-Dinge hält,
War allzumal ein Eckel deiner Sinnen;
Du nanntest es ein thörigtes Beginnen.

4.

Es sprach dein Hertz zum lachen: du bist toll!
Zur eiteln Lust: du bist von Rasen voll! (*)
Du weintest offt aus Wehmuth-vollen Hertzen,
Wer aber hat dich sehen üppig schertzen?

5.

Kein Possen-Spiel, das nach dem Fleische schmeckt,
Kein schandbar Wort hat deinen Mund befleckt.
Es durffte nichts aus deinen Lippen gehen,
Was sonst nicht pflegt den Heilgen anzustehen. (**)

6.

Du gabest acht auf deines Mundes Thor,
Und zogest offt die stillen Riegel vor:
Die Gottesfurcht bewachte diese Pforten,
Und schloß sie auf nur Himmel-reichen Worten.

7.

Du suchtest stets mit GOtt vertraut zu seyn,
Und giengst bey ihm als Priester aus und ein.

(*) Pred. Sal. 2, 2.
(**) Eph. 5, 3. 4.

Diß ließ dich nicht vergebne Worte sprechen,
Die durch Geräusch den innren Sabbath brechen.

8.

Dein Reden war umschränckt mit Maaß und Ziel.
Zu wenig nie, doch niemals auch zu viel.
Ein jedes Wort kont güldnen Aepfeln gleichen,
Wenn man sie sieht in silbern Schalen reichen.(*)

9.

Dein kluger Mund, den du so wohl verwahrt,
Hat auf der Welt viel tausend Wort erspahrt,
Die wir auf nichts, als solch Gespräche, wenden,
Mit welchem wir die theure Zeit verschwenden.

10.

O stilles Lamm, gib mir auch diesen Sinn:
Nimm jedes Wort von meinen Lippen hin,
Das nicht nach Ernst und Zucht und Weisheit schmecket,
Das meinen Geist und andrer Ohr beflecket.

11.

Gib daß mein Mund zum Eiteln stumm und scheu;
Laut und beredt zu deinem Lobe sey.
Du wollest hier die Zunge schweigen lehren,
Die dort dich soll mit ewgem Heilig ehren.

(*) Sprüch. Sal. 25, 11.

XVIII.

Uber die ersten Bluts-Tropfen des Herren JEsu,

Die er in seiner Beschneidung vergossen.

Mel. Du meiner Augen Licht.

Glauch. Gesangb. P. 2. p. 993.

I.

Entreiße dich, mein Geist,
Der trüben Nacht, die Hertz und Sinn bedecket,
Dein Heyl ist da! dein Licht wird angestecket,
Dein Stern geht auf, der dich zur Soñe weist.
Verfüge dich zu deines JESU Wiegen,
Und sieh das zarte Lamm,
Den holden Bräutigam,
Zwar arm an Pracht, doch reich an Liebe liegen.

2.

Hier findest du ein Kind,
Dem Lieb und Huld auf Stirn und Brust gepräget,
Das theures Blut in reinen Adern heget,
Das sich mit uns und unsrer Noth verbindt.
Hier ist ein Sohn, den uns der Himmel schencket,
Der durch sein kostbar Blut
Des Abgrunds heisse Glut
Und Gottes Zorn für uns zu löschen dencket.

3.

Kaum hat der Sonnen Licht
Zum achtenmal die finstre Welt beleuchtet,
Da schon sein Blut die keuschen Windeln feuch-
tet,
Da man von ihm die ersten Früchte bricht.
Er läßt auf sich des Mosis Messer schärfen,
Und dessen schwere Last,
Die andern so verhaßt,
Der Welt zu gut auf seine Schultern werfen.

4.

Anbethens-werthes Lamm!
So zeigst du schon im Morgen deiner Jahre,
Daß deine Treu das eigne Blut nicht spahre.
Du heißst mit Recht ein blutger Bräutigam.
Wie kanst du doch die Braut so brünstig lieben,
Daß du aus freyer Huld
Die Qvittung ihrer Schuld,
Die sie gemacht, mit deinem Blut geschrieben.

5.

Du weißst von keinem Joch,
Und kein Gesetz darf deine Freyheit binden,
Du fühlest nichts von Fluch und eignen Sünden,
Du bist ein HErr, und dienst den Knechten doch,
Verbindest dich, was wir geraubt zu büssen,
Und gibst das Unterpfand
Schon itzund auf die Hand,
Da von dem Blut die ersten Tropfen fliessen.

6.

O unbeflecktes Blut!
Du qvillst hervor aus einem holden Triebe,

Und riechst nach nichts, als lauter edlen Liebe.
O theurer Schatz! o überirdisch Gut!
Ach mögte dich mein Geist recht kostbar achten,
Und solch ein Liebes-Pfand
Mit reiner Glaubens-Hand
Zu seinem Heil sich zuzueignen trachten.

7.

Ich will im neuen Jahr
Dein Blut, o Lamm, an meine Schwellen streichen, (*)
So wird von mir der strenge Würger weichen,
So bin ich frey von Grauen und Gefahr.
Färbt dieses Blut, o Mittler, meine Thüren,
So wird kein Fluch, noch Tod,
Kein Sturm der grimmsten Noth,
In diesem Jahr die freye Seele rühren.

8.

Danck sey dir, theures Kind,
Für diß Geschenck der blutgen Liebes-Proben,
Die du mir schon zu geben angehoben,
Da man dich noch in deinen Windeln findt.
Doch läßt dein Hertz es dabey nicht bewenden:
Es folgt ein rother Bach
Den einzeln Tropfen nach,
Ein Bach aus Brust, aus Adern, Fuß und Händen.

9.

Ach mögt auch nun mein Blut,
O süsses Kind, für heisser Liebe wallen!

Ach

(*) 2 b. Mos. 13, 1. 6.

Ach mögte dir ein Halleluja schallen,
So offt mein Puls nur neue Schläge thut.
Ach mögt ich dir stets neue Proben geben,
Daß ich mit ewger Treu
Dir höchst ergeben sey!
Ja mögt ich gantz in deiner Liebe leben!

XIX.

Uber die Erhöhung Christi am Creutz, als das Gegenbild der ehernen Schlange.

Johann. 3, 14. 15.

Mel. Immanuel, des Güte nicht zu rc.
Glauch. Gesangb. P. 1. p. 386.

1.

Immanuel, du Stiller banger Schmertzen!
Für mich erhöhter Menschen-Sohn!
Es nahen sich die tief verletzten Hertzen
Zu deines Creutzes Gnaden-Thron
Du bist der erhöhten Schlangen
Wunder-volles Gegenbild,
Das das sehnliche Verlangen
Sterbender Gemüther stillt.

2.

Dein Anblick kan zwar nicht der Welt gefallen,
Die nur nach Gold und Ehre gafft.
Was schlechtes Ertz ist unter den Metallen,
Das ist ihr deine theure Krafft.
Aber ein beklemmt Gewissen,

Das

Das mit Tod und Hölle ringt,
Fühlt, Trotz allen Aergernissen,
Daß dein Anblick Leben bringt.

3.

Du sahest zwar des Adams rechten Söhnen
Wie Mosis Bild den Schlangen gleich: (*)
Du liessest dich an deinem Pfahl verhöhnen,
Und deine Haut ward geel und bleich.
Doch du warst von eignen Sünden,
Wie von Gifft dein Vorbild, frey.
Keine Unschuld ist zu finden,
Die der deinen ähnlich sey.

4.

Das Wesen ist viel edler, als sein Schatten;
Du gehst der Schlange weit zuvor.
Dort huben zwar die, so da Wunden hatten,
Zu ihr das matte Haupt empor.
Aber, HErr, die Krafft zu heilen
Kam von jenem Bilde nicht;
Du kanst Heyl und Trost ertheilen,
Wenn das Hertz vor Angst zerbricht.

5.

Es wurden dort nur Jsraelis Wunden
Durch Mosis Schlange heil gemacht:
Allein durch dich wird alle Welt entbunden
Von dem, was ihr den Tod gebracht.
Deine Krafft weiß keine Schrancken,
Deine Lieb ist allgemein.
Weil die Welt ein Haus voll krancken,
Wilst du aller Helfer seyn.

6. Es

(*) Rom. 8, 3.

6.

Es wurde dort der Tod nur aufgeschoben,
Nicht aber gantz hinweg gethan:
Du aber hast ihn völlig aufgehohen,
Daß der den Tod nicht schmecken kan,
Der dich innig angeschauet.
Denn wer lebt und gläubt an dich,
Und nur deinem Worte trauet,
Kan nicht sterben ewiglich. (*)

7.

So komm ich denn zu deinem Pfahl gekrochen,
Daran du für mein Wohl gekämpft.
Du hast, mein Artzt, der Schlangen Kopf zerbrochen,
Ihr Gifft durch deine Macht gedämpft,
Und mit deinem Blut gelöschet.
HErr, wo diese Krafft-Tinctur
Meines Geistes Glieder wäschet,
So gelinget deine Cur.

8.

Trotz Satan, Tod, und Hölle deinen Zähnen!
Das Blut des Lammes heilet mich.
Es kan die Welt nicht nur mit GOtt versöhnen,
Es hat auch Lebens-Krafft in sich.
Laß den Biß der Schlangen brennen;
JEsus dämpft die wilde Glut.
Eins ist noth! was? glauben können!
Kanst du diß, wird alles gut.

(*) Joh. 11, 26.

XX.

Betrachtung der Herrlichkeit des ewigen Lebens.

Mel. O Gottes Stadt, o güldnes Licht.
Glauch. Gesangb. P. I. p. 918.

1.

Ermuntre dich beklemmter Geist,
Und laß dein langes Klagen,
Das dir nur Muth und Krafft entreißt.
Du sollst dich einmal wagen,
Dich wie ein Adler aufzuschwingen,
Und in des Himmels Glantz zu dringen,
Weit über Sterne, Sonn und Mond,
Wo JEsus, dein Versöhner, wohnt.

2.

Wilst du dein hagres Angesicht
Nur auf dein Elend hefften?
Was Wunder, daß es dir gebricht
An Freudigkeit und Kräfften.
Weg mit den Augen von den Sachen,
Die deinen Kampf nur schwerer machen,
Und da voll Glauben hingeschaut,
Wo dir dein Heyland Hütten baut.

3.

Ist dir das Kleynod noch zu klein,
Bis auf das Blut zu streiten?
Du sollst ein Erbe Gottes seyn
Und seiner Herrlichkeiten.
Du sollst nicht nur von ferne stehen,
Und sie, wie Moses Canan, sehen.
Du wohnst darinnen für und für:

Was JEsus hat, das giebt er dir.

4.
Angst, Klagen, Jammer, Weh und Leyd,
Wird wie ein Rauch verfliegen.
Du wirst im Schoß der Ewigkeit
Vergnügt und ruhig liegen.
Die Thränen, die sich hier ergiessen,
Die werden dort nicht weiter fliessen.
Der Schweiß, der sich damit vermischt,
Wird von dem Vater abgewischt.

5.
Da wirst du zu dem Meer geführt,
Das keinen Boden kennet,
Wo man im Uberfluß verspührt,
Was man nur Anmuth nennet.
Itzt must du dich mit Tropfen laben:
Dann wirst du Recht und Freyheit haben,
Dich gar zu baden in der Fluth,
Die dir, o Geist, so sanffte thut.

6.
Da wir du deinen Vater sehn,
Und deinen Bruder finden.
Es wird dich dessen Glantz durchgehn,
Und dessen Gluth entzünden.
Du wirst in steter Liebe brennen,
Wenn du die Schönheit wirst erkennen,
Davor der Erden Pracht und Schein
Nur muß wie todte Kohlen seyn.

7.
Die Engel GOttes werden dich
Als ihren Bruder grüssen,
Und dich, o Geist, gar süßiglich
Wie in die Mutter schliessen.

Es werden selbst die Cherubinen
Der grossen Braut des Lammes dienen,
Dieweil der König, der sie liebt,
Ihr gleichen Glantz und Ehre giebt.

8.

Da wirstu sehn die grosse Schaar,
Die deinen Mittler ehret,
Aus deren Mund man immerdar
Das Heilig! Heilig! höret.
Da wirst du mit an Reihen treten,
Das höchste Wesen anzubeten.
Des Vaters Ruhm, des Lammes Preis
Wird ewig üben deinen Fleiß.

9.

Was wird da vor ein Strom der Lust
Durch alle Glieder dringen!
Wie wird in der itzt bangen Brust
Das Hertz vor Freuden springen!
Und was die Sinnen übergehet,
Und dieses Lebens Werth erhöhet,
Ist, daß desselben süsser Schein
Wird ewig! ewig! ewig! seyn.

10.

Auf, auf, mein Geist! entschliesse dich,
Bis in den Tod zu kämpfen.
Brich durch, was dir ist hinderlich,
Und deinen Muth will dämpfen.
Willst du den Crantz der Ehren tragen,
So must du was für JEsum wagen.
Es wird die Crone, die so schön,
Nur auf dem Haupt der Sieger stehn.

(o)

Verzeichniß

I. Der CANTATen.

I.	Am 1. Sontage des Advents	pag. 15
II.	Am 2. Sont. des Advents	18
III.	Am 3. Sont. des Advents	21
IV.	Am 4. Sont. des Advents	24
V.	Am 1. Weyhnacht=Feyertage	27
VI.	Am 2. Weyhnacht=Feyertage	30
VII.	Am 3. Weyhnacht=Feyertage	33
VIII.	Am Sont. nach dem Christ=Tage	36
IX.	Am Neu=Jahrs=Tage	39
X.	Am Sont. nach dem Neu=Jahrs=Tage	42
XI.	Am Fest der Erscheinung Christi	45
XII.	Am 1. Sont. nach der Erscheinung Christi	48
XIII.	Am 2. Sont.	51
XIV.	Am 3. Sont.	54
XV.	Am 4. Sont.	57
XVI.	Am 5. Sont.	60
XVII.	Am 6. Sont.	63
XIIX.	Am Sont. Septuagesima	66
XIX.	Am Sont. Sexagesima	69
XX.	Am Sont. Esto mihi	72
XXI.	Am Sont. Invocavit	75
XXII.	Am Sont. Reminiscere	78
XXIII.	Am Sont. Oculi	81
XXIV.	Am Sont. Lætare	84
XXV.	Am Sont. Judica	87
XXVI.	Am Palmen=Sontage	90

XXVII.

XXVII. Am 1. Oster-Tage pag. 93
XXVIII. Am 2. Oster-Tage 96
XXIX. Am 3. Oster-Tage 99
XXX. Am Sont. Quasimodogeniti 102
XXXI. Am Sont. Misericordias Domini 105
XXXII. Am Sont. Jubilate 108
XXXIII. Am Sont. Cantate 111
XXXIV. Am Sont. Rogate 114
XXXV. Am Sont. Exaudi 117
XXXVI. Am 1. Pfingst-Feyertage 120
XXXVII. Am 2. Pfingst-Feyertage 123
XXXIIX. Am 3. Pfingst-Feyertage 127
XXXIX. Am Fest Trinitatis 130
XL. Am 1. Sont. nach Trinitatis 133
XLI. Am 2. Sont. nach Trinitatis 136
XLII. Am 3. Sont. nach Trinitatis 139
XLIII. Am 4. Sont. nach Trinitatis 142
XLIV. Am 5. Sont. nach Trinitatis 145
XLV. Am 6. Sont. nach Trinitatis 148
XLVI. Am 7. Sont. nach Trinitatis 151
XLVII. Am 8. Sont. nach Trinitatis 154
XLIIX. Am 9. Sont. nach Trinitatis 157
XLIX. Am 10. Sont. nach Trinitatis 160
L. Am 11 Sont. nach Trinitatis 163
LI. Am 12. Sont. nach Trinitatis 166
LII. Am 13. Sont. nach Trin. 169
LIII. Am 14. Sont. nach Trin. 172
LIV. Am 15. Sont. nach Trin. 175
LV. Am 16. Sont. nach Trin. 178
LVI. Am 17. Sont. nach Trin. 181
LVII. Am 18. Sont. nach Trin. 184
LVIII. Am 19. Sont. nach Trin. 187
LIX. Am 20. Sont. nach Trin. 190
LX. Am 21. Sont. nach Trin. 193
LXI. Am 22. Sont. nach Trin. 196
LXII. Am 23. Sont. nach Trin. 199

LXIII. Am 24. Sont. nach Trin. pag. 202
LXIV. Am 25. Sont. nach Trin. 205
LXV. Am 26. Sont. nach Trin. 208
LXVI. Am 27. Sont. nach Trin. 211
LXVII. Am Tage Mariå Reinigung 217
LXVIII. Am Tage Mariå Verkůndigung 220
LXIX. Am Fest der Himmelfarth Christi 223
LXX. Am Fest Johannis des Tåufers. 226
LXXI. Am Tage der Heimsuchung Mariå 229
LXXII. Am Fest Michaelis 232

II. Der Madrigalen.

I. Uber den Stern der Weisen 237
II. Christus im Jordan 238
III. Uber das Wunder Christi auf der Hochzeit 238
IV. Uber die Hårtigkeit des menschl. Hertzens. 139
V. Uber die Leyden der Frommen. 240
VI Ein Christ, ein Ziel des Widerspruchs 241
VII. Uber die vorgesetzte Steinigung Christi 242
VIII. Uber dem Sieg Christi im Grabe 242
IX. Uber die gőttliche Traurigkeit 243
X. Uber das Bet-Cåmmerlein 244
XI. Uber die falsche Ruhe des Gewissens 244
XII. Uber die Wůrde eines gebeugten Hertzens 246
XIII. Glaube, Liebe, Hoffnung 246
XIV. Uber die Macht der Liebe 247
XV. Der Satan, ein Affe GOttes 247
XVI. Uber die Undanckbarkeit 248
XVII. Uber Matth. 21, 3. der HErr bedarf sein 249
XIIX. Uber die von Christo angepriesene Nachahmung GOttes 250
XIX. Uber die Einladung zum grossen Abendmahl 251
XX. Uber das hochzeitliche Kleid 251
XXI. Uber die Beschneidung Christi 252
XXII. Die Kirche Christi ein Krancken-Haus 252
XXIII. Johannes im Gefängniß. 253

XXIV.

XXIV. Uber die falsche Thränen der Welt pag. 254
XXV. Uber die von Christo geheiligten Seufzer 255
XXVI. Uber die wunderbahre Rechenk. Christi. 255
XXVII. JEsus im Schiff 256
XXIIX. Uber die Himmelfarth Christi 257
XXIX. Uber die Wiederkunft Christi zum Gericht 257
XXX. Dergleichen. 258

III. Der Sonnette.

I. Der Tod durch Christum ein Schlaff 259
II. Uber den Königischen Joh. 4. 260
III. Uber die eigne Gerechtigkeit 261
IV. Die nicht Zoll-freyen Gedancken 262
V. Gesetz und Evangelium in dem Munde Christi 263
VI. Uber die heilige Jugend des HErren JEsu 264
VII. Uber die wunderb. Speis. des HErrn JEsu 265
VIII. Uber den Einzug Christi in Jerusalem, 266
IX. Uber das Grab eines Christen. 267
X. Der Heil. Geist, unser Leiter 269
XI. Die Welt, eine Feindin der Kinder GOttes 270
XII. Die Welt, untüchtig den Geist Gottes zu empfahen. 271
XIII. Spiegel der Böcke oder Verdammten 272
XIV. Die in ihr eigenen Netzen verwick. Bosh. 273
XV. Alle Menschen Schuldner 274
XVI. Uber die Thorheit des Hochmuthes 275
XVII. Uber den verschiedenen Ausgang der Frommen und Gottlosen 276
XIIX. Der aus der Art geschlagene Mensch 277
XIX. Die v. der Welt verschmähete Gnade Gott. 278
XX. Uber den neugebohrnen JEsum 279
XXI. Uber die zur Krippe eilende Hirten. 280
XXII. Uber den verstellten Pharisäer 281
XXIII. Uber die Zunge 282
XXIV. Uber die Danckbarkeit 283
XXV. Seufzer, um Krafft zum Geistl. Kampf. 284

XXVI.

XXVI. Uber die Verbindung des Hertzens mit dem HErrn JEsu. pag. 286
XXVII. Uber die Krafft des ernstlichen Gebets 287
XXVIII. Uber den Umg. Christi mit den Sündern 288
XXIX. Uber den Buchstaben M. 289
XXX. Uber die Krafft Christi Todten aufzuweck. 290

IV. Der geistlichen Lieder.

I. Uber die Worte Petri Luc. 5, 8. 291
II. Uber Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt 194
III. Uber Joh. 12, 32 wenn ich erhöhet werde 299
IV. Uber die Maj. GOttes aus 1 Tim. 6, 15. 16. 303
V. Uber Sprüche Sal. 14, 32. 307
VI. Uber Philipp. 3, 20. 21. Unser Wandel rc. 309
VII. Ubersetz. eines Gebets aus Arnds W. Christ 312
VIII. Uber Luc. 15, 2. dieser nimmt die Sünder an 315
IX. Der Sieg des Glaub. über die ängstl. Sorgen 318
X. Der aus der Gerechtigkeit GOttes fliessende Trost vor eine gläubige Seele. 321
XI. Uber die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes 323
XII. Uber die Majestät und Heligkeit GOttes 327
XIII. Uber die Allgegenwart und Allwissenheit GOttes 330
XIV. Uber die Allmacht GOttes 333
XV. Uber die vollkommne Weisheit GOttes 336
XVI. Uber des HErren JEsu Glauben und Vertrauen auf seinen himmlischen Vater 340
XVII. Uber die Ernsthafftigkeit und Stille des HErren JEsu 344
XVIII. Uber die ersten Bluts-Tropfen des HErren JEsu 347
XIX. Uber die Erhöhung Christi am Creutz. 350
XX. Betrachtung der Herrlichkeit des ewigen Lebens. 353

E N D E.

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rambach, Johann Jakob,

Geistliche Poesien, Davon der erste Theil zwey und siebenzig Cantaten über alle Sonn- und Fest-Tags-Evangelie, der andre Theil einige erbauliche Madrigale, Sonnette und Geistliche Lieder in sich fasset

Halle 1720

P.o.germ. 1118 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116678-9
VD18 14690543-001